

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Botsen-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Zeitzeile 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 71

Hirschberg, Sonntag, den 24. März 1907

95. Jahrgang

Bülow's Osterjorgen.

Am gestrigen Sonnabend wollte sich der Reichskanzler nach Rapallo begeben, um in den milden Lüften der Riviera etwas von dem Frühling zu genießen, den uns der Norden bisher nicht bringen wollte. Die kurze Reise, von welcher der Kanzler bereits in der Woche nach dem Osterfeste zurückkehren wird, ist zunächst nur als Erholungsurlaub gedacht worden. Innerhalb wird Fürst Bülow auch in Rapallo angestrengt zu arbeiten haben. Er wird mit Tittoni, dem Leiter der auswärtigen Politik Italiens konferieren und danach zu trachten suchen, daß Deutschland bei der Erörterung der Abrüstungsfrage auf der Haager Friedenskonferenz nicht eine ähnliche Niederlage, wie in Algeiras, erleidet. Fürst Bülow wird aber auch von Rapallo aus an der Festigung der konservativ-liberalen Mehrheit im Reichstage arbeiten. Das erleidet keinen Aufschub.

Der Kanzler, das ist keine Frage, hält diese Aufgabe zur Zeit für die wichtigste seiner Tätigkeit. Denn mit dieser Mehrheit steht und fällt er selbst und seine ganze Politik. Bisher hat der „Blok“ der Konservativen und Liberalen zwar gehalten, aber nur weil eine Probe auf seine Festigkeit vermieden wurde. Er hatte sich ausschließlich in „nationalen“ Fragen zu betätigen. Aber trotzdem hat es an kleinen Zwistigkeiten — vom Abgeordnetenhaus zunächst auch einmal ganz abgesehen — nicht gefehlt. Bei der Behandlung einiger Geschäftsordnungsfragen, die sich in den Reichstagsitzungen der letzten Tage ergaben, zeigten sich verschiedene Unstimmigkeiten unter den Mehrheitsparteien. Zentrum und Sozialdemokratie konnten sich deshalb schon nicht genügen im eiligen Jubel über die Lage der Parteien, denen das Volk den Sieg über sie in die Hand gegeben. Es ist demgegenüber vielleicht von Interesse, eine sachverständige Beurteilung der gekennzeichneten Lage zu vernehmen. Ein hervorragender Führer des freisinnigen Blokes, Abgeordneter Dr. Müller-Meiningen äußert sich auf Ersuchen einer Zeitung in dieser Hinsicht u. a. wie folgt:

Es wäre töricht, solche kleinen Meinungsverschiedenheiten zu großen Affären aufzubauschen, wie dies leider auch in liberalen Zeitungen geschehen ist. Auf der anderen Seite müssen die Divergenzen freilich als keine Warnungssignale für die Regierung und die „Blok“-Mehrheit gelten! Der freisinnige Blok, der jedenfalls den Ausschlag gibt, ist nicht gewillt, sich Launen der Mehrheit zu beugen, oder sich der Regierung auf Gnade und Ungnade auszuliefern. Zeit will und muß er der letzteren jedenfalls geben, um die Reformgedanken in die Praxis zu überführen.

Bis jetzt freilich hat der Reichstag die Zeit in einer schwer zu beschreibenden Weise vertrieben. Auch weiterhin (nach Osten) hat das Zentrum das größte Interesse daran, die Geschäftsführung des Reichstages ohne seine Beteiligung auf das Trockene zu setzen. Die Mehrheit trägt die Verantwortung für das glatte Zustandekommen des Etats. Sie hat daher die Pflicht, beizeiten in lokaler Einigung einen Plan für die Behandlung des Etats zu entwerfen und für seine Durchführung

zu sorgen. Auch die bürgerliche Linke wird meines Erachtens alles tun, um dem Reichskanzler die prompte Erledigung des Etats zu sichern, um ihm, wie bereits oben bemerkt, Zeit und Gelegenheit zu geben, seine Versprechung über Reformen im Herbst in Tat umzusetzen — falls das preussische Abgeordnetenhaus dies gütig gestattet, das Anstalten dazu trifft, den „agrarischen Kanzler“ dem Zentrum auszuliefern, d. h. ihn zu stürzen.

Das Zentrum wird alles daran setzen, dem Hasse gegenüber dem Stolz praktische Folgen zu geben. Dies muß der Mehrheit ein Ansporn sein, solche Pläne zu durchkreuzen und einer eventuellen geheimen Obstruktion gegenüber die Fertigstellung des Etats in einer auch die berechtigten Forderungen des Volkes und des Parlaments sicherstellenden Form durchzusetzen. Ein großer Teil des Erfolges der Wahlen würde verloren gehen, wenn der Reichstag im Sommer das tägliche Beispiel liefern würde, nach unerlösten Debatten zu versinken. Ich glaube übrigens, daß das Zentrum selbst das Unkluge einer solchen Methode am eigenen Leibe spüren würde. Im umgekehrten Verhältnis zur Länge des Tages steht die Länge der Arbeitswilligkeit der Volksboten, das zeigt eine lange Erfahrung.

So komme ich zu dem Schlusse: Trotz aller Schwierigkeiten wird der Blok bis zum Herbst zusammengehalten! Was dann? Das hängt einzig und allein von der Geschicklichkeit der Regierung ab.

In der Tat! Die Verständigung zwischen der Mehrheit und der bürgerlichen Linken wird sich auch bei der Staatsberatung nach Ostern bewähren und beide Gruppen werden zu verhindern wissen, daß Zentrum und Sozialdemokraten die Beratungen zum Scheitern bringen. Im Herbst aber geht es so nicht weiter. Die liberalen Parteien haben einen Anspruch darauf, nicht mit leeren Händen nächsten Weihnachten nach Hause zu kommen.

Das sieht Fürst Bülow auch ein, aber er verhehlt sich die Schwierigkeiten nicht, die es machen wird, die Konservativen für liberale Zugeständnisse zu gewinnen. Wenn er im Landwirtschaftsrat seinen Sympathien für den Bund der Landwirte so lebhaft Ausdruck gegeben, wenn er die Bezeichnung Agrarier für sich als Ehrentitel reklamiert, wenn er auf seinem Leichenstein seine agrarische Gesinnung bescheinigt zu sehen wünscht und das Schwein ein braves Tier nennt, weil die Höhe seines Preises den Konservativen in den Reichstag verholten hat, so hat er mit diesen Verbeugungen vor dem Agrariertum, so tief wie sie weder einer seiner Vorgänger noch er selbst bislang ausgeführt haben, lediglich die Rechte für seine Pläne gewinnen wollen. Aber selbst dies Uebermaß von Freundschaft scheint vorläufig noch nicht genügt zu haben. Zwar wurden die Liebeserklärungen des Kanzlers zunächst begeistert aufgenommen, aber über Nacht kühlte es schon wieder ab. Man überlegte, daß der Getreue in seiner Ergebenheit gegenüber der Gebieterin nachlassen könne, wenn die Ueberzeugung in ihm befestigt werde, wirklich so viel getan zu haben, daß ihm zu tun fast nichts mehr übrig bleibe, und die Kreuzzeitung beeilte sich, ihm einen kalten Wasserstrahl zukommen zu lassen. Ihre Ausführungen liefen darauf hinaus, daß der Wille zwar lobenswert sei, daß aber der begehrte Ehrentitel nicht erteilt werden könne, so lange das Verständnis des Kanzlers für wirtschaftliche Fragen so gering bleibe. Der Mangel an wirtschaftspolitischen Kenntnissen erlaube

sich aus seiner Empfehlung einer Reform des Vörsengesetzes. Mit anderen Worten: den Anspruch auf den Titel „agrarischer Reichskanzler“ kann nur der erheben, der auch nicht um einen Finger breit von den Wegen des Agrariertums abweicht, und wer der Börse und dem Handel nur die kleinsten Zugeständnisse machen will, ist noch weit davon entfernt, als vollwertig angesehen zu werden. Die von Bülow zitierte lateinische Inschrift auf der Prinzenhütte in Plön, wonach es nichts Besseres und nichts eines freieren Mannes Würdigeres gibt als die Landwirtschaft, soll eben, wie die Deutsche Tageszeitung fordert, auch am Reichstag angebracht werden. Man will keinen Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen. Die Gesetzgebung hat sich einzig und allein nach den Wünschen des Agrariertums zu richten.

Fürst Bülow säße mit seinem Schiff also vorläufig auf dem Trocknen. Aber er selbst wird die Erklärungen der konservativen Presse nicht gerade tragisch nehmen. Es ist bei den Konservativen schon oft anders gekommen, als nach den Aussagen ihrer Zeitungen zu vermuten war, und die Herren selbst sind sich darüber klar, daß ein völliger Bruch mit der Regierung auch ihrem Besten nicht dient. Die Hälfte ihrer Wahlkreise geht glatt verloren, wenn die Regierung ihnen einmal die schützende Hand entzieht. Hüben wie drüben wird man deshalb den Bruch zu vermeiden suchen. Bis zum Herbst ist noch lange hin. In einem halben Jahre läßt sich durch vertrauliche Verhandlungen noch viel erreichen. Fürst Bülow wird sich durch die Sprache der Kreuz-Zeitung und Deutschen Tageszeitung deshalb nicht schrecken lassen. Er kennt seine Pappenheimer.

Freilich, das Sträuben der Rechten gegen die konservativ-liberale Paarung ist nicht die einzige Gefahr, die den Plänen des Kanzlers droht. Nicht geringer ist der offene und noch mehr der geheime passive Widerstand der Bülow'schen Ministerkollegen und der Ministerialdirektoren zu veranschlagen. Es ist offenes Geheimnis seit dem Tage, da Posadowsky so überaus lau die Politik des Kanzlers im Reichstage verfolgt, daß in den hohen Reichsämtern nicht alles stimmt und daß gar mancher, der dort den Ton angibt, mit der Auflösung des Reichstages nicht einverstanden gewesen ist und auch heute die Zukunftspläne des Kanzlers nicht billigt. Posadowsky, Rheinbaben und vor allem Herr von Staudt werden — von den Geheimen und Wirklichen Geheimen Räten ganz zu schweigen — in erster Linie als die Männer genannt, die sich nach dem alten Bündnis mit dem Zentrum mit ganzem Herzen sehnen. Nun heißt es zwar neuerdings, Fürst Bülow wolle ein Exempel statuieren und dafür sorgen, daß Herr von Staudt noch vor Ostern den Wanderstab ergreifen müsse. Kann sein, kann auch nicht sein. Auf jeden Fall wären damit — und wenn Herrn Staudt auch der Rheinbaben und Graf Posa in den Ruhestand folgen sollten — die Schwierigkeiten noch längst nicht behoben. Das Uebel sitzt tiefer, und an dem passiven Widerstand der Geheimräte haben sich schon ganz andere, als ein Bülow, die Zähne ausgebeißt. Selbst Bismarck hat Zeit seines Lebens bitter darüber zu klagen gehabt.

Leicht ist Bülows Aufgabe also nicht. In Kapallo, an den Gestaden des blauen Mittelmeeres, mag er sich den Kopf darüber zerbrechen, wie er der Schwierigkeiten Herr wird und wie die Konservativen und seine Herren Mitarbeiter von der Notwendigkeit der konservativ-liberalen Paarung zu überzeugen sind. Der Liberalismus wird ihm dabei keine Steine in den Weg werfen. Er kann nichts verlieren und deshalb getrost warten.

Im Herbst aber muß es sich zeigen, ob der Kanzler Herr der Lage ist, ob er zahlungsfähig ist und den Wechsel, der ihm von den Liberalen vorgelegt wird, einzulösen vermag. Ist Fürst Bülow bis dahin der Schwierigkeiten nicht Herr geworden, so ist der Konturs unabweidlich. Die Liberalen werden sich bis dahin, wie gesagt, zu gebulden wissen. Auf jeden Fall werden aber nicht sie die Verantwortung tragen, wenn der Plan Bülows, durch liberale Reformen das Zentrum auszuschalten und die Sozialdemokratie vollends niederzuringen, scheitern sollte.

Arbeiterbewegung.

Die Kämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im deutschen Wirtschaftsleben haben wieder mit Heftigkeit begonnen. Am interessantesten ist jetzt der Kampf im Hamburger Hafen. Dort

sind einige Tausend Schauerleute, Arbeiter, welche die Schiffe entladen, ausgesperrt worden, weil sie sich weigern, in unbegrenztem Umfange Nacharbeit zu leisten. Derartige Arbeitskämpfe sind im Hamburger Hafen schon öfter zum Austrag gekommen. Was diesmal diesem Arbeitskämpfe eine besondere Bedeutung gibt, ist der Umstand, daß jetzt Arbeitswillige aus England herübergeholt wurden. Die Unternehmer der Hamburger Unternehmer haben in London einen großen Zulauf und trotzdem zu der Arbeit des Schiffsentladens nur kräftige Leute verwendet werden können, sind doch bereits mehr als zweitausend Arbeitskräfte zur Aushilfe nach Hamburg geschickt worden. Organisierte Arbeiter sind unter den nach Deutschland herübergekommenen Engländern wohl kaum anzutreffen. Die englischen Arbeitswilligen setzen sich vielmehr in überwiegendem Maße zusammen aus der großen Schaar derer, die nie zu einer regelmäßigen Arbeit kommen und die deshalb auch die Beiträge für ihre „Union“ nicht bezahlen können. Schon seit Jahren wird in England geklagt, daß die Zahl der unregelmäßig beschäftigten Arbeiter ständig zunimmt, daß bei Zehntausenden ständig die Arbeitslosigkeit mit kurzen Zeiten der Beschäftigung abwechseln. Die jetzige plötzliche Abwanderung tausender von unregelmäßigen Arbeitskräften nach Hamburg zeigt, daß diese Frage nicht nur für England von Interesse ist, sondern daß sie auch für die Arbeiter anderer Länder von größter Bedeutung werden kann.

Der Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe in Halle a. S. beschloß wegen Tarifstreits am 1. April alle Organisierten, ausgenommen die Hirsch-Dunderbergschen, auszusperren.

Im Berliner Baugewerbe liegen vorläufig die Verhältnisse noch sehr unklar; zwar werden von den Arbeitern der verschiedenen Bau-berufe Lohnforderungen in großem Umfange gestellt, aber wie weit diese Forderungen durchgesetzt werden können und in welchem Umfange hieraus Lohnkämpfe entstehen, das ist eine Frage, die ganz besonders von der ferneren Gestaltung der Konjunktur abhängen wird. Vielfach wird darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Lage nach und nach ungünstiger wird, jedenfalls der Höhepunkt der Konjunktur überschritten ist und daß im deutschen Erwerbsleben von neuem mit ungünstigeren Zeiten gerechnet werden muß.

In Belgien wird der Ausbruch eines allgemeinen Eisenbahnerstreiks befürchtet. Die Unterbeamten beklagen sich über die niedrigen Gehälter und den schweren Dienst. Unter den Beamten ist ein Aufruf verbreitet worden, der auffordert, sich im Hinblick auf einen Generalstreik zu organisieren.

Beschäftigungsgrad im Textilgewerbe.

Wenn es zur Zeit einen dunklen Punkt in dem sonst so glänzenden Bild der Beschäftigung im Textilgewerbe gibt, so ist es der Arbeitermangel, der Spinnereien und Webereien hindert, ihren Verpflichtungen ausreichend nachzukommen, der vereinzelt sogar schon zu Annullierungen bereits erteilter Aufträge geführt hat. Solche Fälle sind indes vorläufig nur vereinzelt, im großen Ganzen bestehen die Abnehmer auf ihren Ansprüchen und bringen dadurch in den Markt ein unruhiges Gepräge. Ganz besonders flott ist der Beschäftigungsgrad in der Baumwollindustrie; die Spinnereien des niederrheinischen Bezirks sind dermaßen mit Arbeit überhäuft, daß sie gar kein Interesse äußern, neue Aufträge hereinzubekommen, wenn ihnen der Abschluß nicht sehr günstige Chancen bietet. Da sie bereits über feste Lieferungsverträge bis in das Jahr 1908 hinein verfügen und schon jetzt den Ansprüchen der Webereien nur unvollkommen gerecht werden können, so warten sie vorläufig ab, wie sich der Preis für Garne weiter entwickeln wird. Schon jetzt zeigen die Garmpreise stark nach oben, ganz im Gegensatz zu den Preisen für Rohbaumwolle, die in letzter Zeit zurückgegangen sind. Auch die Spinnereien im Königreich Sachsen sind außerst stark über ihre gegenwärtige Leistungsfähigkeit hinaus in Anspruch genommen, sodaß die Webereien unter der Knappheit von Garnen leiden. Nicht nur die Stoffwebereien äußern eine lebhafteste Nachfrage nach Garnen, sondern auch die Woll- und Weißwarenindustrie kann, selbst im Rückstand mit ihren Lieferungen, nicht genügend Material zur Verarbeitung erhalten. Nicht auf der nämlichen Höhe wie im Baumwollgewerbe steht der Beschäftigungsgrad im Wollgewerbe. Die unausgesetzte aufsteigende Tendenz der Rohwollpreise hat den Verbrauch von Wollwaren allmählich zu kostspielig gestaltet, um mit den andern Gewerbetreibenden erfolgreich konkurrieren zu können. Wenn auch geklagt wird, daß die hohen Rohstoffpreise keinen oder nur geringen Nutzen ließen, so ist doch nicht zu bestreiten, daß auch die Fabrikatpreise in den letzten Jahren erheblich gestiegen sind, verhältnismäßig schneller als die Preise der Baumwoll- und Seidenwaren. Abweichend von der Hochkonjunktur in den beiden erwähnten Fächern des Textilgewerbes ist der Beschäftigungsgrad im Seidengewerbe nicht ganz auf der vorjährigen Höhe.

Die rumänischen Bauernunruhen.

Die österreichische Regierung befrachtet ein Uebergreifen der rumänischen Bauernbewegung über die österreichisch-rumänische Grenze nach der Bukowina, in deren Bevölkerung das rumänische Element eine nicht unbeträchtliche Rolle spielt. Die österreichische Regierung hat deshalb die Konzentrierung von Gendarmen an der Grenze der Bukowina und Rumaniens angeordnet und ein staatliches Sanitätsorgan dorthin entsendet. Ferner haben die in Czernowitz garnisonierenden Truppen Befehl erhalten, sich zum sofortigen Abmarsch nach der Grenze bereit zu halten. Auf dem Bahnhof steht

ein Militärzug unter Dampf, um sofort die Truppen an die Grenze zu bringen.

In Rumänien scheinen sich die Unruhen nunmehr auch nach der Balachei zu verpflanzen. Bauern überfielen das Städtchen Suceva und zerstörten die Häuser der Juden; 4 Bauern wurden vom Militär getötet. 4000 Bauern, die in das Städtchen Dorohoi einzubringen versuchten, wurden, als sie auf gütliches Zureden von ihrem Vorhaben nicht abzubringen waren, von Kavallerie auseinandergetrieben, wobei mehrere Bauern getötet, andere mehr oder weniger verletzt wurden. In Biatra Neamt soll ein Kampf zwischen Bauern und Militär stattgefunden haben, wobei 32 Bauern und 6 Soldaten gefallen sein sollen. In Vaslui bei Jassy fanden große Erzeiße statt. Die Auführer plünderten und verwüsteten die ganze Ortschaft. Geranrückendes Militär machte von der Waffe Gebrauch. 10 Bauern wurden erschossen und 5 mit dem Bajonett durchbohrt. Der Nleden Pantichiu ist verwüstet. Militär intervenierte.

Die militärischen Maßnahmen der rumänischen Regierung sind völlig unzulänglich. Vor allem läßt das Ministerium es aber an erforderlicher Schärfe gegen die schuldigen Beamten fehlen.

Deutsches Reich.

— Die Hauptverhandlung gegen den Gouverneur v. Puttkamer findet am 25. April vor der kaiserlichen Disziplinar-Kammer für den Regierungsbezirk Potsdam unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Ehrenberg in Potsdam statt. Die Anklage wird, dem Vernehmen nach, von einem Kammergerichtsrat vertreten werden.

— Reichsarbeitsamt. Dem Reichstag ist ein Antrag Bassermann zugegangen, ein vom Reichsamt des Innern abhängiges ständiges Amt unter der Bezeichnung Reichsarbeitsamt zu schaffen, auf welches die Obliegenheiten und Befugnisse der arbeitsstatistischen Abteilung des Statistischen Amtes übergehen und welchem u. a. die Feststellung und wissenschaftliche Verarbeitung der Arbeits-, Dienst- und Erwerbsverhältnisse der Lohnarbeiter und der anderen Angestellten, Kaufmännischer und gewerblicher Betriebe sowie die Vorbereitung einer hierauf gegründeten sozialpolitischen Gesetzgebung obliegt. Diesem Reichsarbeitsamt soll ein ständiger Arbeitsrat angegliedert werden, dem Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Zahl sowie unparteiische Sachverständige angehören.

— Als fanatischer Verteidiger der geistlichen Schulaufsicht über die Volksschule machte sich bei der Kultusdebatte im Abgeordnetenhaus besonders der konservative Abgeordnete für den rheinischen Wahlkreis Altkirchen-Neuwied, Pfarrer Hedenroth, bemerkbar. Zur Charakteristik dieses Herrn, der protestantischer Pfarrer in Altkirchen ist, gehen der „Köln. Ztg.“ sehr interessante Mitteilungen aus seinem Wahlkreise zu:

Als im Jahre 1903 der Pfarrer Hedenroth an die National-Liberalen des Kreises Altkirchen-Neuwied mit der Bitte herantrat, ihn zum national-liberalen Landtagskandidaten zu wählen, erklärte er mehreren Vorstandsmitgliedern, daß er durchaus ein Gegner der geistlichen Schulaufsicht sei. Auf den verwundernden Vorhalt, daß er vor nicht langer Zeit im Kreise seiner Amtsgenossen den entgegengesetzten Standpunkt vertreten habe, erwiderte Hedenroth, er habe seine frühere Ansicht gegen eine bessere vertauscht. Er sei nunmehr zu einem solchen Gegner der geistlichen Schulaufsicht geworden, daß er aus der konservativen Partei austreten, als aus Gründen der Parteidisziplin für die Beibehaltung der geistlichen Schulaufsicht stimmen würde.

Das Eine scheint jetzt wenigstens sicher zu sein, daß Herr Hedenroth niemals aus der konservativen Partei austreten wird. Solche Kräfte kann die reaktionär-junkerliche Clique, die im preussischen Landtage den Ton angibt, nicht entbehren.

— Kolonialdirektor Dernburg erklärt in einem Schreiben an ein Breslauer Blatt, daß er nach keinem anderen Reichsamt begehre, sondern, soweit es auf ihn ankomme, auf seinem jetzigen Posten bleiben werde. „Ich erwarte“ — so erklärte Dernburg — „die Aufgabe der Förderung unserer Kolonien für so wichtig, für unsere gesamte Volkswirtschaft, daß es nur meinen Wünschen entsprechen kann, so lange mir das Vertrauen der dafür maßgebenden Stellen erhalten bleibt, wenn ich meine ganze Kraft diesem Problem widmen darf. Diese Aufgabe ist ihrem ganzen Wesen nach in kurzer Frist nicht zu lösen und bedarf eines eingehenden Studiums, langjähriger Arbeit und vorzüglicher, unge störter Behandlung, soll sie die Früchte tragen, die ich mit Sicherheit erwarten zu dürfen glaube. Dazu bedarf es aber vor allem, wie ich schon gesagt habe, daß man allgemein vertraut, daß ich dieser Aufgabe auch nicht untreu werde. Dieses Vertrauen wird aber gestört durch die fortwährend in der Presse aufgetauchten Konjekturen, welche endgültig zu zerbrechen der Zweck dieser Zeilen ist.“

— Der preussische Lehrertag, der sich nur mit der Beratung der bevorstehenden Neuregelung der Lehrerbeförderung beschäftigen soll, ist endgültig auf den 18. Mai nach Magdeburg einberufen worden. Die Abänderung der Satzungen des Preussischen Lehrervereins soll einmütig beschlossen werden. Am 17. Mai findet eine Vorstands-

sitzung in Magdeburg statt. Der Verein umfaßt jetzt 63 965 Mitglieder, die sich auf 1921 Verbände verteilen.

— Die Afrikareise Dernburgs ist nach dem „Berliner Tagebl.“ neuerdings in sehr wesentlichen Punkten umgestaltet worden. Herr Dernburg wird nun doch Südwestafrika besuchen, aber ohne größere Reisebegleitung. Er wird sich voraussichtlich am 20. Mai in Lissabon einschiffen und zunächst nur mit einem Begleiter in Swakopmund an Land gehen. Von dort aus wird er mit der Ottawibahn nach Ottawi fahren, sich dann nach Lüderitzbucht wenden und dort das Schiff nach Kapstadt besteigen. Von Kapstadt geht er mit der Bahn Lorenzo-Marquez zu erreichen. Erst in Dar-es-Salaam wird er mit den Reisegegnossen zusammentreffen, die mit ihm Ostafrika bereisen sollen. Gemeinsam mit ihnen wird er mit der Ugandaabahn die Ruandasen ausführen und dann durch das Kilimandscharogebiet nach Dar-es-Salaam zurückkehren. Festlichkeiten und Empfänge soll sich der Kolonialdirektor dringend vorbehalten haben.

— Die Ziele der jungliberalen Politik hat Dr. Poensgen in einer der letzten Nummern der Monatschrift des Reichsverbandes der Vereine der Nationalliberalen Jugend, den „Jungliberalen Blättern“, im wesentlichen dahin fixiert:

Wir müssen verlangen, daß es auf dem beschrittenen Wege weitergeht: unbedingte Festigkeit unserer Partei gegenüber ultramontanen Verlockungen — der Verlust einiger national-liberaler Wahlkreise durch das ultramontane-sozialdemokratische Bündnis hat doch das eine Gute, daß wir jetzt kein Mandat mehr der Wahlhilfe oder auch nur der Neutralität des Zentrums verdanken. Die gleiche, unbedingte Festigkeit müssen wir aber auch von der Regierung erwarten. Es wird Aufgabe gerade unserer Partei sein, der Regierung klar vor Augen zu führen, daß die von der Regierung ausgegebene Wahlparole gegen Sozialdemokratie und Zentrum auch in dem späteren Regierungsturn ihren Ausdruck finden muß, daß jedoch, wenn dies nicht geschieht, wenn also diese Wahlparole sich lediglich als ein Wahlmanöver darstellt, die Regierung derart an Vertrauen verlieren wird, daß eine ernste Schädigung des nationalen und monarchischen Empfindens daraus sich ergeben muß. Aber nicht nur im Kampf gegen die Gegner, sondern auch in der Verständigung mit den auf gemeinsamer Weltanschauung stehenden anderen liberalen Parteien muß fortgeschritten werden. Diese Verständigung darf nicht nur auf den Wahlkampf beschränkt bleiben, sie muß auch bei der gesetzgebenden Arbeit ihre Fortsetzung finden. Bei wichtigen Akten der Gesetzgebung müssen die liberalen Parteien vorher untereinander Fühlung nehmen. Das heißt natürlich nicht, daß damit nun auch in allen Fragen eine Einigkeit erzielt wird, wohl aber können durch solche Besprechungen viele Mißverständnisse beseitigt und es kann ein gegenseitiges Verstehen gefördert werden. Es mag hierbei die Anregung gegeben werden, einen dauernden Verständigungs-Ausschuß der liberalen Parteien, wie ihn in Oesterreich die deutschen Parteien haben, zu bilden.

— Die überseeische Auswanderung 1906. Nach Mitteilung des Vierteljahrsheftes zur Statistik des Deutschen Reichs sind im vergangenen Jahre über deutsche Häfen 351 464 Auswanderer befördert worden, und zwar 325 990 Fremde und 25 474 Deutsche. Gegen das Jahr 1905 hat die deutsche Auswanderung, soweit sie über deutsche Häfen erfolgte, um 3508 Auswanderer zugenommen. Die fremde Auswanderung hat wieder stark zugenommen; sie übertrifft die seither stärkste im Jahre 1905 um 41 203 Personen. Neben den 25 474 über deutsche Häfen ausgewanderten Deutschen gingen weiter über fremde Häfen 5600. (Darunter über Antwerpen 3972; über Rotterdam und Amsterdam 1379.) Die Gesamtzahl der deutschen Auswanderer betrug also im Jahre 1906 310 74 (1905: 28 075, 1904: 27 984). An dieser Gesamtzahl der deutschen Auswanderer sind als Auswanderungsgebiete beteiligt: Posen (mit 3629 deutschen Auswanderern), Bayern rechts des Rheins, Hannover und Brandenburg mit Berlin (mit je über 2000), Königreich Sachsen, Westfalen, Rheinland, Westpreußen, Württemberg, Schleswig-Holstein und Baden (mit je über 1000). Ihrem Beruf nach treffen von den deutschen Auswanderern 11 086 auf die Landwirtschaft (1905: 9800), 10 121 auf Bergbau und Industrie (1905: 8682), 3978 auf Handel und Verkehrsgewerbe (1905: 4271). Die Hauptmasse der über deutsche Häfen ausgewanderten Fremden stellten Rußland (129 184), Ungarn (100 464) und Oesterreich (87 494). Von den deutschen Auswanderern gingen 29 226, von den fremden 303 668 nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Ausland.

Rußland.

Eine Annäherung zwischen Regierung und Kadetten hat sich am Freitag in der Duma vollzogen. Die Kadetten beantragten die Wahl einer Kommission zur Kontrolle des Verpflegungswesens, während die gesamte Linke örtliche Komitees zur Revolutionierung des Volkes verlangte. Der Kadett Roditschew vertrat in glänzender Rede den gesetzmäßigen Standpunkt. Ministerpräsident Stolypin griff in geschickter Weise in die Debatte ein, indem er sich der Duma zur Verfügung stellte und erklärte, voll und ganz den Kadettenantrag zu unterstützen. Bei der Abstimmung stimmten für den Kadettenantrag die Rechte, die Polen und die Muhammedaner, sodas sich für den Antrag, den die Regierung zu dem ihrigen gemacht hatte, eine große Majorität ergab. Das Ergebnis der Sitzung ist somit eine bedeutende Annäherung zwischen Kadetten und Regierung.

England.

London, 22. März. Die Einführung des metrischen Systems für Maße und Gewichte ist vom Unterhaus mit 150 gegen 118 Stimmen verworfen worden.

Japan.

Einen praktischen Weg, ihren Handel zu erweitern und ihrer Industrie Absatz zu verschaffen, schlagen die Japaner ein. Da sie gern in Brasilien festen Fuß fassen möchten, wollen sie mit Zustimmung der brasilianischen Regierung ein Schiff in die brasilianischen Gewässer senden, das an Bord Proben von allen Produkten Japans führen soll. Dieses Ausstellungsschiff wird nacheinander alle großen Hafenstädte des Landes besuchen und soll vor allem den Kaufleuten Gelegenheit geben, die japanischen Waren zu prüfen und ihre Wünsche zu äußern. Man hofft bereits auf dieser ersten Fahrt Handelsbeziehungen anzuknüpfen und wird außerdem ein interessantes Bild japanischen Lebens im kleinen auf dem Schiffe darbieten.

Afrika.

Hungersnot ist infolge Regenmangels im Bezirk Kavirondo eingetreten. Es wird befürchtet, daß auch die Ernte auf der deutschen Seite des Vittoria-Nyanza unter dem Regenmangel leidet.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 24. März 1907.

* (U m j a u.) — **Palmensonntag!** — Die „Palmen“, die heute in der katholischen Kirche geweiht werden, stammen wohl kaum aus unserer Gegend, denn von der Frühlingsstimmung, welche die zarten Weidenkätzchen verbreiten, ist, nachdem die Sonne ein paar kurze Gastrollen gegeben, jetzt schon wieder nicht das geringste mehr zu spüren, im Gegenteil: — der winterliche Schneesturm setzte am Sonnabend wieder mit aller Macht ein und tobte den ganzen Tag über, und zwar so, daß er etwas fertig brachte, was der ganze bisherige Winter anscheinend vergessen hatte: die Verwahrung der Schreiberhaus-Grüntaler Bahnstrecke! Man hatte gehofft, daß der Verkehr nach der Beseitigung der Störung, die die Entgleisung des Schneepflugs bei Neumwelt verursacht am geistigen Sonnabend wieder vollständig funktionieren würde, — da trat der Schneesturm ein und die Bahnverwaltung muß kapitulieren und weiß zur Stunde noch nicht, wann die neuen Schneemengen beseitigt sein werden. Das nennt man nun Frühling und Palmsonntag!

Der Talsiedmarkt in Warmbrunn wird wohl heute auch erheblich unter der Ungunst der Witterung zu leiden haben. Wie soll man es bei solchem Wetter den ferner Wohnenden, — z. B. auch den österreichischen Gebirglern, die zu diesem Markte so gern herüberkommen, — zumuten, daß sie sich wieder in gewohnter Weise einfänden! —

Aber abgesehen von der Witterung bedeutet auch dieser Palmsonntag wieder einen Ausgangspunkt neuen Werdens, denn heute treten eine Menge junger Menschen in den Kampf ums Dasein hinaus, aus der Schule ins Leben. Alles, was Schule und Familie dem jungen Menschen mitzugeben vermochten, das soll sich nun betätigen in Arbeit und Pflichterfüllung. Denn darum handelt es sich doch vor allen Dingen. Noch ist der Charakter lange nicht so gefestigt, daß er allen Anfechtungen zu trotzen und sie niederzukämpfen vermöchte, — noch ist das junge Gemüt zu unerfahren, um richtig zu urteilen und immer den richtigen Weg zu gehen. Deshalb kann man auch von den jungen Menschen, die zum ersten Male die scharfe Luft wirtschaftlichen Kampfes verspüren, nicht immer verlangen, daß sie sich niemals um Haarsbreite vom geraden Wege abbringen lassen. Aber das eine kann man ihnen zumuten: daß sie auf den Weg achten! Und wenn sie das tun, dann werden sie auch die Hindernisse, die da allenthalben ausgestreut sind, erkennen und sie, wenn der gute Kern bleibt, zu vermeiden wissen. Deshalb kann man denen, die heute die Schule verlassen, kaum einen besseren Rat mitgeben, als den: gegen sich selber immer ehrlich zu sein! Dann wird das Uebrige sich von selber finden.

Der Jahresbericht der Schweidnitzer Handelskammer betont, daß der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung weiter fortgeschritten ist und sich mehr und mehr gemeinert hat. Für viele Zweige von Handel und Industrie bedeute das

Berichtsjahr ein Jahr der Hochkonjunktur; besonders die Textilindustrie habe einen beachtenswerten Aufschwung genommen. Im Einklang damit sei auch eine erfreuliche Verbesserung des Verdienstes der Arbeiter zu verzeichnen. In den einzelnen Betrieben traten gegen das Vorjahr Lohnaufbesserungen von durchschnittlich 10 bis 15 Prozent ein. Eine bedeutende Steigerung trat auch für den deutschen Außenhandel ein, der im Berichtsjahre die seither höchsten Frequenzsitzern erreichte. Der Jahresbericht beleuchtet sodann die Folgeerscheinungen der neuen Handelsverträge, und hier tritt dem Lichte erheblicher Schatten gegenüber.

Eine Enquete ergab, daß infolge dieser Verträge sowohl die Maschinenfabrikation als auch die chemische und die Uhrenindustrie mannigfache Schädigungen erlitt. Hingewiesen wird ferner auf die im Berichtsjahre beobachtete Fleischteuerung, die sich auf die Industrie in lähmender Weise bemerkbar machte. Auf diese Fleischteuerung seien auch im wesentlichen die Lohnbewegungen zurückzuführen. Desgleichen beeinflusste die Fleischteuerung den Kleinhandel höchst ungünstig, der seine: Umsatz als keineswegs befriedigend bezeichnet. Zur Abstellung der Fleischteuerung wird die Einführung eines russischen oder österreichischen Schweinekontingents in den Bezirk empfohlen.

Aus dem neuen Steuerbuche wird namentlich die Biersteuer als durchaus unerfreulich bezeichnet. Bei Bemessung der Jahrfartensteuer, heißt es in dem Berichte weiter, sei weit über die Grenzen hinausgegangen worden, welche die Kammer befürworten könne. Durch den für die Arbeiter ergebnislos verlaufenen Streik auf den Schlesijschen Kohlen- und Kokswerken wurde eine beträchtliche Abwanderung schlesijscher Bergleute nach dem deutschen Westen herbeigeführt. Unter Hinweis auf die ungünstige örtliche Lage, sowie die ungünstigen Abbauverhältnisse der Gruben im lokalen Revier, wird es als wünschenswert bezeichnet, daß der Staat durch eine entsprechende günstigere Gestaltung der Eisenbahntarife helfend eingreife. In sehr erschwerender Weise machte sich der Wagemangel fühlbar, namentlich für den Bergbau; es wird deshalb der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Eisenbahnverwaltung baldigst Abhilfe schaffen möge. Dringend notwendig für den Bezirk erscheine aber der Ausbau der Nebenbahn Breslau-Schweidnitz-Charlottenbrunn als Vollbahn. Mindestens müsse schleunigst der Ausbau der Teilschleife Breslau-Oben-Schweidnitz als Vollbahn erfolgen, sowie die Einführung von Schnellzügen auf der genannten Strecke, welche nur in Oben anhalten. Daraus würde ein ganz bedeutender Vorteil für das gesamte Gebiet im den Oben geschaffen und damit auch der Touristenverkehr außerordentlich gehoben werden.

* (Abschiedsfeier.) Welch' reiches Maß von Liebe und Achtung sich Herr Bürgermeister Dr. Tobler in der kurzen Zeit seiner hiesigen Tätigkeit erworben hat, zeigte der Abschiedsabend, der zu Ehren des Scheidenden am Freitag im Hotel „zum Preussischen Hof“ veranstaltet wurde. Zahlreiche Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung hatten sich eingefunden, um ihm einen Beweis ihrer Wertschätzung zu geben. In herzlichen Worten feierte der Vertreter des Magistrats, Herr Erster Bürgermeister Hartung, die trefflichen Eigenschaften des Scheidenden, seine unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Stadt und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Herrn Dr. Tobler. Tiefbewegt dankte der Gefeierte für diese Ehrenbezeugungen und toastete auf das Wohl und Gedeihen der Stadt Hirschberg. Namens der Stadtverordneten sprach dessen Vorsitzender, Herr Geheimrat Moeggerath, Herrn Dr. Tobler die wohlverdiente Anerkennung für sein Wirken und die herzlichsten Wünsche für seinen ferneren Lebensweg aus. Der Gattin unseres Scheidenden zweiten Bürgermeisters gedachte noch Herr Geheimrat Wiest mit trefflichen Worten. Der Abend nahm in jeder Weise einen schönen Verlauf. — Auch wir bedauern lebhaft das Scheiden dieses tüchtigen Kommunalbeamten und rufen ihm ein herzliches „Auf Wiedersehen“ zu. — kein „Lebewohl“ denn wir vertrauen darauf, daß Herr Dr. Tobler von Breslau aus noch öfters den Weg ins Riesengebirge zurückfinden wird.

* (Säulenlassungsfeier.) In der evangelischen Volksschule II an der Schützenstraße fand am Freitag nachmittag im Reichenjaale die Entlassung statt. Eingeleitet wurde die Feier durch Chorgesang, worauf der Leiter der Anstalt, Herr Rektor Stenzel,

Linoleum

grau, Muster durchgehend 2,00 M.
Unio und gemustertes gleichfalls billig
verlegen mit Pappunterlage incl. 60 Pf.
Bel mir gekaufte Tapeten verarbeitet für 30 Pfennig die Rolle. Borde gratis.

Tapeten

— das Neueste 1907 —
größte Auswahl
Rester zu jedem Preise.

O. Kluge.

nach Verlesung des ersten Psalms eine herzliche Ansprache hielt. Nachdem noch eine Schülerin den Scheidenden einen poetischen Abschiedsgruß gewidmet hatte, erfolgte an 31 Knaben, 31 Mädchen und 4 Schüler der Hülsschule die Einhändigung der Schulentlassungszeugnisse. Mit Gebet und dem gemeinsamen Gesang: „Unsern Ausgang segne Gott“ hatte die Feier ihr Ende erreicht. — In der katholischen Volksschule erfolgte durch den Orts-Schulinspektor, Herrn Erzpriester Forche, die Entlassung von 54 Schülern. Der Akt wurde mit dem Vortrage des Terzett: „Hebe deine Augen auf“ eingeleitet, worauf der Herr Lokal-Revisor noch einmal herzliche Worte an die Scheidenden richtete und ihnen zugleich namens des Lehrerkollegiums die besten Wünsche für ihr ferneres Wohlergehen aussprach. Nachdem hierauf der Psalm: „Herr, unser Gott“ verklingen, wurden den Kindern die Schulentlassungszeugnisse eingehändigt, womit die Feier ihr Ende erreichte.

wb. (Im Eulengebirge) tobt, wie man uns aus Reichenbach telegraphiert, ein äußerst heftiger Schneesturm. Der Betrieb auf der Eulengebirgsbahn kann nur mit Mühe aufrecht erhalten werden. Der Schneepflug arbeitet ununterbrochen, doch fürchtet man, daß der Betrieb ganz wird eingestellt werden müssen. Auf der Strecke Reichenbach-Ober-Langenbielau wurde Inspektor Gröbler vom Minimum Klinkerhaus vom Schneepflug erfaßt und zur Seite geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen und Kontusionen am Kopfe. Auf Bahnhof Gnadenfrei verunglückte infolge des heftigen Schneesturms in der Ausübung seines Berufes ein Hilsweihensteller tödlich.

s. (Herodianischer Tempel.) Ein Kunstwerk eigener Art fertigte ein Warmbrunner Bürger, Herr Adolf Eberhardt, im Laufe dreier Jahre an. Unermüdlich schaffte der Meister an einer Wiedergabe des hervorragenden Bauwerks des israelitischen Volkes, des Tempels, welchen König Herodes der Große im Jahre 21 n. Chr. zu erbauen begann und welcher im Jahre 70 nach Christi Geburt von Titus zerstört wurde. Das Ganze ist eine getreue, in Birnbaumholz ausgeführte Nachbildung des Original-Modells, welches der Kgl. würt. Oberbaurat Conrad Schid in Jerusalem in den Jahren 1846 bis 1901 nach vielen Ausgrabungen und Forschungen aufgestellt. Die russische und teilweise auch die englische Regierung waren es, welche diesem Gelehrten die Mittel an die Hand gaben, das Werk zu vollenden. Oberbaurat Schid, welcher u. a. auch Inhaber der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft war, starb im Jahre 1902. Herr Adolf Eberhardt lernte den hervorragenden Gelehrten im Jahre 1900 auf seiner Jerusalem-Reise kennen und nahm damals ein großes Interesse an seinem Kunstwerk. Oberbaurat Schid war sehr erfreut über diese Anteilnahme eines Fachmannes aus der fernsten Heimat, und gestattete gern die Entnahme der notwendigen Maße, welche erforderlich waren, um die genaue Wiedergabe eines so großartigen Werkes zu ermöglichen. Die Arbeiten des Herrn Eberhardt machen auf den Beschauer einen imponierenden Eindruck, denn das Modell nimmt eine Grundfläche von reichlich 40 qm ein. Besonders ist es für den Unterricht an höheren Lehranstalten geeignet, indem es den Schülern ein unfaßliches und bezeichnendes Bild von der Großartigkeit des Nationalheiligtums des israelitischen Volkes gibt. So war denn auch diese Arbeit bereits in vielen Gymnasien und höheren Schulen aufgestellt und hat die vollste Anerkennung von Professoren und Archäologen gefunden. Herr Eberhardt ließ auch Bilder und Pläne davon anfertigen, welche zum Unterricht benutzt werden können und innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie bereits zugelassen sind. Um auch höchsten Interessenten Gelegenheit zu geben, das Kunstwerk in Augenschein nehmen zu können, wird die Ausstellung der schönen Arbeit während der bevorstehenden Osterfeiertage (vom Karfreitag an) im Hotel „zur Preussischen Krone“ in Warmbrunn stattfinden, wobei Herr Eberhardt die notwendigen Erklärungen und Aufschlüsse gern geben wird. Nur ein geringes Entree, zur Deduktion der unvermeidlichen Unkosten, wird hierbei erhoben werden. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß das Baurat Schidsche Original inzwischen Eigentum der russischen Regierung geworden ist und es bleibt hiernach für Deutschland und die übrigen Staaten die Eberhardtsche Wiedergabe das einzige Anschauungsmittel.

d. (Der Bürger-Familien-Verein) hielt Freitag im Rathhause Keller eine Konferenz ab. Der Vorsitzende, Herr Manser, berichtete über das Nachbingsvergütungen am Sonntag, das einen wohlgeordneten Verlauf genommen hat. Der Kassenbericht schloß sich an. Am 28. April wird ein Vereinsvergütungen im „Anhalt“ abgehalten werden.

* (Geschäftsfreier Sonntag.) Den Handelsgewerbetreibenden zu Schmiedeberg, Warmbrunn und Gerischdorf ist für Sonntag den 24. März 1907, eine Ausdehnung der handels-gewerblichen Beschäftigungszeit bis 7 Uhr abends gestattet.

* (Gerhart Hauptmann geht nach Griechenland.) Gerhart Hauptmann tritt in Gesellschaft des mit ihm sehr befreundeten Malers Ludwig von Hofmann in den nächsten Tagen eine Studienreise nach Griechenland an, von der er erst Ende Mai zurückkehren wird.

* (Stiller-Konzert.) Heute Sonntag, abends 8 Uhr, veranstaltet das hiesige städtische Orchester unter persönlicher Leitung des Herrn Stiller ein Konzert im „Konzertsaal“. Das Programm verzeichnet u. a.: Ouvertüre zu „Phygenie auf Tauris“ von Gluck, Fantasie aus der Oper „Stradella“ von Klotow, Ungarische Tänze 5 und 6 von Brahms, Kantate aus der Oper „Carmen“ von Bizet, „Ein Talsiedmarkt in Warmbrunn“, humoristische Tonbilder, Walzieren-Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Lehár. In das Konzert schließt sich ein Ball.

(Im Biograph-Theater lebender Photographien) an der oberen Promenade kommt von heute Sonntag ab wieder ein neues hochinteressantes Programm zur Vorführung, worauf besonders hingewiesen sei.

* (Das Alte stürzt.) Mit dem Abbruch der Kirche zum heiligen Geist an der Warmbrunnerstraße ist nunmehr begonnen worden.

* (Ordensverleihungen.) Dem pensionierten Fußgendarmerleutnantmeister Wilhelm Taubert zu Bad Schwarzbach im Kreise Lauban, bisher in Biesau, Kreis Sagan, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem Zimmerpolier August Peister zu Herrmannsdorf im Kreise Jauer, dem Bleichausseher August Hoffmann zu Arnsdorf und dem Fabrikarbeiter Josef Kriese zu Clausnitz das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* (Justizpersonalien.) Versetzt sind: Amtsrichter Jacoby in Oppeln als Landrichter an das Landgericht daselbst. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: Gerichtsassessor Geißler bei dem Amtsgericht in Habelschwerdt. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Dr. Froehlich, Schoen, Michale in Bezug des Oberlandesgerichts zu Breslau. Aus dem Justizdienste ist geschieden: Gerichtsassessor Dr. Franke infolge der Bestätigung seiner Wahl zum bezirksweisen Beigeordneten der Stadt Reife.

* (Körperspersonalien.) Versetzt ist der gräfliche Hilsjäger Gottfried Elser von Brundenberg nach Ober-Giersdorf an das dortige Forstrevier.

* (Militärische Personalien.) Major Paris, aggt. dem Inf.-Reg. Nr. 84 zum Bataillons-Kommandeur im Inf.-Reg. Nr. 19 ernannt. Oberleutnant Gudewill der Landwehr-Jäger 1. Aufg. (Reife) zu den Reserveoffizieren des Jäger-Bat. Nr. 5. Den Stabsärzten der Reserve Dr. Bahr und Dr. Lepore in Hirschberg ist der Abschied mit Erlaube zum Tragen der Uniform bewilligt.

* (Personalnotiz.) Der Gräflich Schaffgotsche Oberförster Bormann in Petersdorf ist auf fernere 6 Jahre zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Petersdorf ernannt worden.

* (Personal-Nachrichten.) Pensioniert: der Gerichtskassen-Hendant Rechnungsrat Gebhardt in Hirschberg. Versetzt: Bahnhofsvorsteher Broeger von Alt-Kemnitz nach Briesg. Übergütervorsteher Timmer von Jauer nach Mochbern, Andersch von Mochbern nach Jauer.

e. Grünau, 16. März. (Spar- und Darlehnskasse.) Die heutige Generalversammlung der Genossenschaft gestaltete sich zu einer Feier des zehnjährigen Bestehens derselben. In dieser Zeit ist die Zahl der Mitglieder von 46 auf 101, der Jahresumsatz von 80 000 auf 300 000 M. gestiegen. Der Gesamtumsatz beträgt in den abgelaufenen 10 Jahren 1 910 000 Mark. Die Reserven haben die Höhe von 2921 Mark erreicht. Ihnen flossen aus dem Gewinn pro 1906 532 Mark zu, während 76 Mark den Mitgliedern als Dividende zugeflossen und 40 Mark der Gemeindefasse wie im Vorjahre als Beihilfe zur Unterhaltung der Fortbildungsschule überwiesen wurden. Der genossenschaftliche Warenbezug beschränkte sich auf Massenkonsumartikel, auf Kohlen, Düngemittel und Raff. von denen 1906 in Summa 5700 Zentner im Werte von 5129 Mark eingingen. Die Zusammenlegung des Vorstandes und Aufsichtsrates blieb die bisherige. Die Herren Heintz, Dittich und Emil Schay wurden für den Vorstand, Herr Wiltz, Dittich für den Aufsichtsrat wiedergewählt. Für die nach dem 1. Juli d. J. neu eintretenden Mitglieder erhöht sich das Eintrittsgeld von 3 auf 4 Mark.

p. Warmbrunn, 22. März. (Die Gemeinde-Vertretung) genehmigte in ihrer heutigen Sitzung den Etat, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 97 540 Mark balanziert, und beschloß, 133 1/2% der Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer und 50% der Betriebssteuer als Zuschlag zu den Gemeindesteuern zu erheben. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden für die am Montag, den 25. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, stattfindenden Sitzung zurückgelegt.

d. Hirschbach, 23. März. (Substation.) Das bekannte, ehemals kinderliche Hotel, zuletzt dem Handelsmann Hertrampf und Franz Bauer aus Schmiedeberg gehörig, erwarb in der Zwangsversteigerung der Vorbesitzer Logierhausbesitzer August Babed aus Egelsdorf, Ar. Löwenberg.

d. Bärndorf, 23. März. (Gutsverkauf.) Das dem Bauer-gutsbesitzer Wilhelm Opitz hier gehörige Bauergut im Oberdorfe kaufte für 15 000 M. dessen Pflegssohn Fabrikarbeiter Heinrich Opitz von hier.

d. Kupfersberg, 23. März. (Die freiwillige Feuerwehr) hielt Sonntag im „Schwarzen Adler“ ihren Generalappell ab. Den Rechnungsbereich pro 1906-07 gab der Kassenwart Kantor Trieb und den Jahresbericht der Brandmeister Wieland mit Dank an die pflicht-treuen Mitglieder. Bei den Ergänzungswahlen zum Vorstände wer-

G. & W. Ruppert Herischdorf
Stonsdorf i. Rsg.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Menschenfreund

besten Ersatz für Boonekamp

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Colonialwaaren- und Delicatess-Geschäften.

den die Herren Grabs, Schier, Wittig und Opitz gewählt; in das Vergnügungskomitee Art und Mitter. Die Wehr muß von jetzt ab auch nach bestimmten Ortschaften, die über eine Meile entfernt liegen, zur Hölshilfe ausrücken.

Könnenberg, 23. März. (Besitzveränderung. — Zum Morde.) Der Gasthof „zum weißen Schwan“, bisher im Besitze der Frau Reige, ist durch Kauf an Herrn Altmann, früherer Besitzer der Restauration „Hohenzollern“, übergegangen. Die Kaufsumme beträgt 45 000 Mk. — Zu dem Morde und Selbstmorde teilen wir noch mit, daß man nachträglich im Nordzimmer auf dem Tische liegend noch eine Aufzeichnung des Mörders gefunden hat. Sie lautet: „Verzeiht mir, es geht nicht anders, da ich die Kinder nicht fremden Leuten überlassen wollte. Lebt wohl und laßt's Euch gut gehen.“

Wb. Kattowitz, 23. März. (Wagenmangel.) Seit mehreren Tagen herrscht im ober-schlesischen Revier wieder starker Wagenmangel. Gestern fehlten über 23 Prozent der zu stellenden Wagen. Die Nachfrage vonseiten der Gruben ist stürmisch. Die Kohlen können nicht angefahren werden, sondern müssen wegen des Wagenmangels auf die Halben gestürzt werden. Viele Betriebe sind zeitweilig eingestellt.

Kunst und Wissenschaft.

Der Wagner-Wolf-Abend des Herrn Dr. Briefmeister mußte wegen des in Hirschberg bei Konzerten chronisch werdenden Zuhörermangels im „kleinen Saale“ des Kunst- und Vereinshauses stattfinden. Das ist umso mehr zu bedauern, als auch die hohen künstlerischen Leistungen dieses gottbegnadeten Sängers unter dieser Umquartierung zu leiden hatten. Wer gewöhnt ist, große Theatersäle mit seiner Stimme auszufüllen, kann sich nicht ohne weiteres all die Beschränkungen auferlegen, welche ein kleinerer Raum erfordert. Es ist beim Gesange ähnlich wie bei der Malerei. Gerade groß angelegte Bilder können nur voll wirken, wenn sie aus entsprechender Entfernung betrachtet werden. Besonders machte sich das Mißverhältnis zwischen Ton und Raum wiederholt bei dem Klavierpiel des Herrn Alexander Neumann bemerklich. Bei seinen Soloborträgen mußte man sich zuletzt darüber wundern, was doch ein moderner Konzertflügel heutzutage alles auszuhalten vermag! — Nur zwei Komponisten kamen nach dem mit feinstem Kunstgeschmack zusammengestellten Programm zu Worte. Richard Wagner, der aus seiner Zeit sich herausarbeitete, um endlich als vollendeter Meister alte Formen zerbrechen zu können, und Hugo Wolf, der den ungelehrten Weg einschlug und erst in seinen letzten Werken sich künstlerisch auszuklaren begann. Klagen müssen wir an der Wahrde des allzu frühen der Kunst entziffenen Pfadfinders rufen: „Ein unvollendetes Lied sinkt in's Grab, der Verje schönsten nimmt er mit hinab!“ Trotz alledem aber sind wir dankbar für das viele Schöne, welches uns diese werdende Kraft dennoch hinterlassen hat. Einen besseren Interpreteten, als Herrn Dr. Briefmeister kann man sich für die ausgewählten Wolf-Lieder garnicht denken. Und doch wußte der Sänger seine Leistungen noch zu steigern, man möchte sagen bis ins Unge-messene bei der Wiedergabe der Wagnerschen Lieder „Schmerzen“ und „Träume“ und den Episoden aus den Musikdramen „Lohengrins Herkunft“, „Siegmunds Erzählung“ (1. Akt Walküre), „Wiegervahrt nach Rom“ (Tannhäuser) und dem auf stürmische Verlangungen zugehenden „Liebeslied“ (Walküre). Herr Dr. Briefmeister hat uns Stunden höchster künstlerischer Weihe bereitet, wofür wir ihm nur danken können! Vortrefflich wurde er dabei unterstützt durch Herrn Pianist Neumann, welcher die Begleitungen in tadelloser Weise ausführte, nur daß er, wie schon erwähnt, mit Rücksicht auf die Verhältnisse, manchmal etwas Zurückhaltung hätte üben können. Allerdings ist es sehr schwierig, den Vollenklang eines Wagner-Orchesters durch das Klavier zu ersetzen. Was gerade dem Orchester seine überwältigende Macht verleiht, ist die Anwendung der Posunen. Der Posamenten aber ist immer weich, und ein stark gespielter Flügel klingt immer etwas hart. Ganz besonders hervor-ragend war die Uebersetzung des Orchesters auf das Klavier bei „Siegmunds Erzählung“. Daß Herr Neumann auch Meister der Kantilene und des ganz-duftigen Spieles ist, zeigt die vollendete Wiedergabe der Begleitung zu „Träume“. Das Publikum überschüttete beide Künstler mit reichem Beifall.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der deutschen Südpolarexpedition werden in einer dem Reichstag übermittelten Denkschrift der Regierung dargelegt. Es heißt da u. a.: Die geologische Arbeit verändert die bisherigen Vorstellungen von der Verteilung der vulkanischen Kräfte auf der Erde und führt den sicheren Nachweis einer Eiszeit für die südliche Hemisphäre, welche durch ein Anwachsen der heute noch gewaltigen Eismenge in der Antarktis zustande kam. Die technischen und hygienischen Arbeiten geben sichere Grundlagen für die Ausrüstung und Ernährung von langen Seereisen, lehtere verbreiten sich insbesondere auch über die Ursachen von Sforbut und Beriberi und deren Verhütung. Die zoologischen Arbeiten haben schon jetzt 101 neue Arten kennen gelehrt, unter denen die Arten der Groget-Inseln, welche von der Gauß-Expedition noch niemals besucht waren, besondere Beachtung verdienen. Sie sind fast alle bisher unbekannt gewesen und lassen auf eine zeitlich weit zurückliegende Isolierung dieser Inselgruppe schließen. Zum ersten male wurden die in Moospolstern lebenden Milben, Warentierchen, Amoeben, Würmer und Krebsiere der südlichen kalten Zone untersucht; neue Meerestiere hat die Expedition in gemäßigten Breiten des Atlantischen und des Indischen Ozeans gefunden, weil sie dort bisher nicht

erforschte Gebiete durchfuhr. Auf den Kerguelen wurde zum ersten male eine Laus mit schmetterlingsartigen Schuppen entdeckt, die dem Tiere das Atmen unter Wasser durch Mitnahme von Luft gestatten, sodaß es auf Seeelephanten zu leben vermag.

Kleine Mitteilungen. Die Tochter des Steinhauers Maier von Modmühl in Württemberg, Pauline, die nach dem Besuch der heimatischen Volksschule Dienstmädchen in England geworden war und dort studiert hat, erhielt von der Universität Edinburgh den medizinischen Dokortitel und ist als Missionsärztin nach China engagiert worden.

Beste Telegramme.

Vor der Abreise des Kanzlers.

Berlin, 23. März. Das Staatsministerium trat heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Sitzung zusammen. Gerüchte weise verlautet, daß Studdt sich in der Sitzung von seinen Kollegen verabschiedet habe.

Ich jage die Bande nach Hause.

Berlin, 23. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der Reichstags-sitzung vom 19. März äußerte nach dem Ausweis des stenographischen Berichts Bebel in bezug auf die Auflösung des Reichstages: „In jenen Tagen war die Nachricht verbreitet, es solle aus Wüdeburg ein Telegramm eingetroffen sein, in dem es geheißen hat: „Ich werde die ganze Bande auseinander jagen.“ Der das telegraphiert haben soll, ist aber ein ganz anderer als ein Sozialdemokrat.“ — Bebel spielte damit auf die vornehmlich von den Blättern der Sozialdemokratie und des Zentrums verbreitete Legende hin, der Reichskanzler habe vor Auflösung des Reichstages vom Kaiser ein Telegramm solchen oder ähnlichen Inhalts erhalten. Wir verweisen darauf, daß wir bereits in unserer Nummer vom 12. Dezember in der Lage waren, diese Geschichte als plumpe Erfindung zu bezeichnen. Indem Bebel sie aufs Neue in Umlauf setzt, behundet er wieder den oft an ihm beobachteten Mangel an Gewissenhaftigkeit in der Benutzung von Zeitungsnachrichten.

Die Abrüstungsfrage.

Rom, 23. März. Wie an maßgebendster Stelle erklärt wird, wird nach menschlichem Ermessen die Abrüstungsfrage auf der Haager Konferenz nicht zur Debatte gestellt werden. Auf jeden Fall sei es sicher, daß die Vertreter der Dreieinmächte auf der Konferenz einmütig zusammengehen werden.

Paris, 23. März. Das internationale Abrüstungskomitee will am 12. Mai, dem Jahrestag des Zusammentritts der ersten Haager Friedenskonferenz, eine Kundgebung zugunsten der allgemeinen Abrüstung veranstalten. Diese Kundgebung soll gleichzeitig in den verschiedenen Hauptstädten ganz Europas stattfinden und in einem Umzug bestehen, an welchem sich die verschiedenen Vereine beteiligen sollen, die sich zugunsten der Abrüstung ausgesprochen haben.

Der Banerukrieg in Rumänien.

Wien, 23. März. Die „Neue Freie Presse“ hat vom rumänischen Finanzminister Pale Jonescu folgendes Telegramm erhalten: Die unglückliche Bewegung ist nicht lediglich antisemitischen, sondern auch agrarischen und anarchistischen Charakters, es sind auch Häuser zerstört, die christlichen Eigentümern oder Pächtern gehören. Die Regierung hat alle ihr zu Gebote stehenden Maßregeln ergriffen, die Bewegung ist jetzt in der Hauptsache als anarchistisch aufzufassen.

Rußland.

Warschau, 23. März. Ein unbekannter schok auf einen vorübergehenden Polizei-Kommissar, verschlehte diesen und tötete einen Zeitungsverkäufer. Es entstand eine große Panik. Der Missetäter tötete sich bei seiner Ergreifung durch einen Schuß in den Mund.

Warschau, 23. März. In seiner Wohnung wurde ein Bankbeamter ermordet aufgefunden. Auch das Dienstmädchen war tot.

Arbeiterbewegung.

Hamburg, 23. März. Der Hafenbetriebsverein hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, für die Arbeiter, die in ein kontraktliches Arbeitsverhältnis gemäß der neulich erlassenen Bekanntmachung einzutreten bereit sind, einen regelmäßigen Wechsel der Tag- und Nachtschichten einzuführen, der die Möglichkeit einer 36stündigen Arbeitszeit ausschließt.

Hamburg, 23. März. Gestern sind verschiedentliche Ausschreitungen Ausständiger gegen Arbeitswillige vorgekommen, wobei ein eng-lischer Arbeitswilliger schwer verletzt wurde. Bei der Ueberführung nach dem Hannerischen Bahnhof wurde ein von Arbeitswilligen besetzter Wagen mit Steinen bombardiert, wobei die Fenster des Waggons zertrümmert wurden. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Schneewasser, Schnee, Lawinen.

Budapest, 23. März. Bei der Stadt Saarmarnemeti liegt der Szamosfluß um fünf Meter. Die Bewohner wurden mit Sähen aus ihren Häusern gerettet. Die Schneewassergerfahr dauert an.

Bosen, 23. März. Hier herrscht ununterbrochen Schneefall bei starken westlichen Winden. Die Marthe steht langsam.

Jungsbrud, 23. März. Der Münchner Skifahrer Meßner, der eine Tour von Galtür nach Schruns unternommen hatte, wird seit einigen Tagen vermißt. Wahrscheinlich ist er von einer Lawine erschlagen worden. Im Anpezzotale haben viele Einwohner ihre Häuser wegen Lawinengefahr verlassen. Der Postverkehr zwischen Saalfelden und Lofer wurde wegen der Lawinenzunahme eingestellt. In Brambach bei Ruffstein zerstörte ein orkanartiger Sturm die Telephon- und Telegraphenleitungen.

Unglücksfälle.

London, 23. März. Das englische Schiffschiff „Africa“ stieß im Kanal mit dem Dampfer „Ormu“ zusammen. Beide Schiffe sind beschädigt.

Bochum, 23. März. Gestern Abend blieb auf Beche Engelsburg der Korb für die Beförderung der Leute in der Schachtelminierung hängen. Ein Bergmann stürzte in den Sumpf und war sofort tot, 2 Bergleute wurden schwer verletzt in das Bergmannsheil gebracht, wo einer heute gestorben ist.

Berlin, 23. März. Heute Vormittag 4½ Uhr überfuhr Güterzug 9448 auf dem Rangierbahnhof Karow das auf Galt stehende Ausfahrtssignal und den Frellbock. Die Lokomotivführer und vier Wagen entgleisten und wurden stark beschädigt. Lokomotivführer und Geizer sind tot. Der Betrieb zwischen Blankenburg und Karow wird einseitig aufrechterhalten.

Trient, 23. März. Der Waldbrand bei Nchia dauert fort. Im Novellatal ist ein großer Waldbrand ausgebrochen, durch den die Gemeinde Flavon bedroht ist. Auch bei Kaltern ist ein Waldbrand entstanden, der großen Umfang anzunehmen droht.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 23. März. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Caro 106½, Hohenlohe 185, Bedarf 119,60, Kofzwerke 148½, Lombarden 26, Breslauer Straßenbahn 151, Waldenburger Elektrische 108, Oppelner Zement 163½, Groß-Strehliker Zement 145, Feldmühle Cellulose 166,75, Flöthner Maschinen 153, Kramsta Leinen 144.

Den geringen Halt, der in den letzten Tagen noch ab und zu trotz der intensiven Schwäche zu erkennen war, hat die Börse vollständig eingebüßt. Die erneute Kläue in Newyork übertrug sich angesichts des herannahenden Liquidationstermins mit aller Wucht auf die deutschen Börsen, zumal die Schwierigkeiten in der Verfolgung der Engagements über diesen Termin sich häufen. Die Realisationen begegneten nur zu prozentweise geringen Kursen einiger Aufnahmelust, während von einem regulären Geschäft nicht gesprochen werden kann. Montanaktien büßten ½ bis 6½ Prozent ein. Von diesem stärksten Verlust wurden Donnerstagsmärkte betroffen; Laura — 5, Bedarf — 3½, Hohenlohe und Caro — 2½, Kofz 3 Prozent. Der Markt der internationalen Spekulationspapiere trägt gleichfalls das Zeichen der Verwirrung, denn anders kann man wohl den Rückgang der Canada Pacific-Shares mit vollen 12 Prozent nicht bezeichnen. Baltimore und Ohio wichen um 6 Prozent, Lombarden — 1½, Franzosen — 2, Oesterr. Kredit — 2½ Prozent, Türkenlose 2¼ Markt.

Im Gegensatz zu diesen Vorgängen blieben heimische Fonds gut behauptet, Anleihen waren sogar eher fester. Fremde Renten wiederum schwach wie österr.-ungar., und Rumänien weiter gedrückt.

Der Rasseindustriemarkt war durchweg schwach veranlagt und die sämtlichen hierher gehörigen Werte erlitten größere Kursabschläge. Ebenso waren lokale Banken niedriger.

Der Schluß der Börse blieb unverändert matt, nur für Amerikaner schien sich eine leichte Erholung vorzubereiten.

Kurse von 11—1½ Uhr per Ultimo: Kreditaktien 210, Lombarden 25¼—25½, Franzosen 140½, unifiz. Türken 94, Türkenlose 140, Canada Pac. Sh. 189—164, Buenos-Aires 102.

Rasse-Kurse: Laurabütte 216, Donnerstagsmärkte 263½, Ober-Ischle. Eisenb.-Bed. 119,60—118,50, Ober-Ischle. Eis.-Znd. 106½ bis 105½, Ober-Ischle. Kofz 148¼—147½, Antwerpen 202½, Hohenlohe 185.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 23. März. Die heutigen Eröffnungskurse weisen gegen den gestrigen Schluß darauf hin, daß die Börse unter einer Band begann. Große Verkaufsaufträge aus der Provinz, der gestrige weitere Kurssturz in Newyork, der Rückgang in Canada über 8 Prozent, die Schwierigkeiten, die bei der Schiebung vereinzelt in Erscheinung traten, ferner die Besorgnisse wegen einer möglichen weiteren Distanzierung in Paris und nicht zuletzt die Befürchtungen wegen einer Rückwirkung der Newyorker Verhältnisse auf die internationalen Börsen, trugen insgesamt dazu bei, daß hier ausnahmslos in allen Märkten prozentweise Kurseinbußen zu verzeichnen sind. Banken 1 bis 2½ Prozent rückgängig, vereinzelt bis 27, im Montanmarkt bis 5 Prozent, bei Konsolidation bis zu 10 Prozent. 3prozentige Reichsanleihe gut gehalten und 0,10 Prozent besser. Japaner auf London 0,40, Russen 0,25 Markt schwächer. Türkenlose 3 Markt niedriger. Eisenbahnen durchweg flau, Franzosen circa 2 Prozent, Lombarden 1¾, italienische 3½, Prinz Heinrichsbahn 3 Prozent, Baltimore und Pennsylvania je 5 Prozent, Canada 11 Prozent, Schiffsaktien 2 bis 2½, Dynamit 4¾, Edison 2 Prozent niedriger. Tägliches Geld 5 Prozent. Ultimo 7 Prozent. Privat-

diskont 5½ Prozent. Gegen Schluß trat in Banken ein weiterer Rückgang ein. Kredit 2¾ niedriger, Canada weiter weichend, Montanwerte auf weitere Positionslösungen nachgebend. Baltimore und Pennsylvania leicht gebessert.

Gegen Schluß ruhiger, mäßig besser. 3prozent. Reichsanleihe 0,20 Markt, Konsols 0,10 Markt höher. Industriewerte des Rasse-marktes durchweg matt. Rheinisch-Westfälische Industrie 20½, Konfordia-Bergbau 11 Prozent, Wittener Stahl 9 Prozent niedriger.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 23. März. Sehr rauher Nordwestwind mit kurzen Schneesfällen hat in Verbindung mit weiterer kleiner Steigerung Nordamerikas die Stimmung hier wieder sehr befeuchtet. Knappes Angebot hat Roggen, besonders auf Mai, erheblich gesteigert. Spätere Lieferfristen folgten langsamer. Weizen und Hafer profitierten nur wenig. Greisbares Getreide hat an Beachtung kaum gewonnen. Rüböl etwas fester, doch unbelebt. Wetter: stürmisch.

Hämorrhoidal- Böpfchen aus Rafalan (Retorten-Marko). Rezept: Rafalan 50, Kalasbutter 5, Wachs 45. Nur ächt in Originalfläschchen à M. 1,50 mit Retorten-Marko. Erhältlich in Apotheken.



Drei Millionen. Im Oktober 1905 zahlte die „Victoria“ in ihrer Volks-Versicherung für Sterbefälle und abgelaufene Versicherungen zum ersten mal in einem Monat mehr als 1 Million, im Mai 1906 zum ersten mal mehr als 2 Millionen und im Januar ds. Js. zum ersten mal mehr als 3 Millionen Markt. In diesen 3 Millionen sind ¾ Millionen Gewinn- und Anteile enthalten, die mit den Versicherungs-Summen zur Auszahlung gelangten. Die Summe der Auszahlungen betrug im Jahre 1906 mehr als 23 Millionen und wird in diesem Jahre, wo im Durchschnitt wöchentlich über 4500 Policen zur Auszahlung fällig sind, noch wesentlich größer werden. Die Victoria nahm die Volksversicherung im Jahre 1892 auf und hatte schon in wenigen Jahren die anderen deutschen Gesellschaften überflügelt. Ihr jetziger Versicherungsbestand beträgt weit über eine halbe Milliarde Mk. Die Zahl ist noch klein im Vergleich mit den Zahlen in Amerika und England. Hat doch die „Metropolitan“ in Newyork einen Bestand von 5 und die „Prudential“ in London einen Bestand von 3 Milliarden Markt. Aber die deutschen Gesellschaften, die „Victoria“ voran, leisten ihren Versicherten in jeder Hinsicht mehr als die englischen und amerikanischen. Der wirtschaftliche Wert der Volksversicherung ist gar nicht hoch genug zu veranschlagen und wird immer mehr gewürdigt. Sie bietet für Erwachsene wie für Kinder Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung gegen Wochenbeiträge. Die Versicherungssumme wird fällig bei Ablauf der Versicherungsdauer oder bei vorzeitigem Tode. Das regelmäßige Abholen der geringen Wochenbeiträge übt einen heilsamen Spargang aus, dem man sich gern unterwirft. Was hätten wohl die Versicherten oder ihre Hinterbliebenen von den im Januar ausgezahlten 3 Mill. Markt ohne die Volksversicherung? Wahrscheinlich nichts oder verschwindend wenig! Was an Beiträgen gezahlt werden mußte, wäre unmerklich mit ausgegeben worden, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen, wenn nicht die Kassierer der Gesellschaft regelmäßig die kleinen Geldbeträge abgeholt hätten.

Vertretung der Victoria in Girschberg: Generalagentur M. Conrad, Markt 38.

Langstr. No. 18. **Hermann Hoppe**, Langstr. No. 18. Goldschmied und Juwelier.

Kronen-Quelle

hervorragend wirksam bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinschmerzen, Gicht und Diabetes. Ferner bei katarrhischen Affektionen des Kehlkopfes und der Lungen. — Neue Broschüre gratis.

Adresse: **Kronen-Quelle, Bad Salzbrunn**

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags

22. März.	789 mm	23. März.	726 mm
Barometer	789 mm	Barometer	726 mm
Thermometer	+ 2½ O.	Thermometer	0 O.
Höchster Stand	+ 5 „	Höchster Stand	+ 7½ „
Niedrigster Stand	- ½ „	Niedrigster Stand	- 1½ „
Feuchtigkeit	100 %	Feuchtigkeit	98 %

Siehe zu vier Beiblätter.

P. P.

Wir beehren uns ergebenst der verehrten Kundschaft, sowie dem P. T. Publikum von Warmbrunn, Hirschberg und Umgegend mitzuteilen, daß wir

vom 1. April 1907 Herrn A. Hennicke,

Biergroßhandlung Hirschberg Schl.,

Nr. 25 Schmiedebergerstraße Nr. 25

den **Alleinverkauf** unseres

Original-Pilsners

aus der Pilsner Genossenschaftsbrauerei in Pilsen für den Kreis Hirschberg, das Riesens- und Isergebirge übertragen haben.

Das Original-Pilsner aus der Pilsner Genossenschaftsbrauerei hat in der ganzen Welt seine

▣ ▣ ▣ **vorzügliche Qualität** ▣ ▣ ▣

bewahrt und hat sich überall als ein

▣ ▣ **Pilsner Bier ersten Ranges** ▣ ▣

glänzend eingeführt.

Der beliebte Stoff der Pilsner Genossenschaftsbrauerei in Pilsen zeichnet sich ganz besonders auch durch seine Haltbarkeit und durch die Gleichmäßigkeit seiner Güte aus.

Wir laden zum gefl. Bezug durch den neuen Vertreter Herrn **A. Hennicke** in Hirschberg ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

**Die Generalvertretung der Pilsner Genossenschaftsbrauerei
in Pilsen.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce beehre ich mich dem geehrten Publikum von Warmbrunn, Hirschberg und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. April den **Alleinverkauf** des beliebten

Original-Pilsner

Bier aus der Pilsner Genossenschafts-Brauerei in Pilsen für den Kreis Hirschberg, das Riesens- u. Isergebirge übernommen habe und bestrebt sein werde, allen an mich gestellten Forderungen bestens zu entsprechen.

Indem ich meine P. T. Kundschaft der solidesten Bedienung versichere, bitte ich ergebenst um Zuweisung geschätzter Aufträge.

Hochachtungsvoll

Arthur Hennicke, Biergroßhandlung.

Pilsener Urquell.

Gegr. 1842. **Bier aus dem Bürgerl. Brauhause Pilsen.** Gegr. 1842.

Den Herren Hoteliers, Gastwirten etc. diene zur gefälligen Kenntnis, dass ich
vom 1. April 1907 ab



der Fürstlich Hohenlohe'schen Schlossbrauerei Meffersdorf
Zweigniederlassung Hirschberg

den **Allein-Vertrieb** obigen Bieres für **Stadt und Kreis Hirschberg**
übergeben habe und bitte ich, dieser Firma geschätzte Aufträge hiervon gütigst überweisen
zu wollen.

Hochachtend

Emil Makovsky, Trautenau,
General-Vertreter des Bürgerl. Brauhauses Pilsen.

Bezugnehmend auf Obiges werden wir stets von diesem von uns neu aufgenommenen

 **Pilsener Urquell** 

ein grösseres Lager unterhalten und bitten wir, uns qu. Aufträge in $\frac{1}{2}$ - und $\frac{1}{4}$ -Original-Gebinden
sowie auch auf **Flaschenabzug** gefälligst überweisen zu wollen, deren sorgfältigste und
prompteste Effektuierung wir zusichern.

Hochachtungsvoll

Fürstl. Hohenlohe'sche Schlossbrauerei Meffersdorf,
Zweigniederlassung Hirschberg,

Biergrosshandlung und Mineralwässer-Fabrik i. Verwaltung C. G. A. Laeder,
Promenade 34a, Einfahrt Schützenstr. — Fernsprecher 330.

Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten

erstklassiger deutscher und ausländischer Fabrikate empfehlen

Drescher & Heyer, Hirschberg, Warmbrunnerstr. 28.

Massgeschäft für vornehme Herren-Bekleidung.

Verkaufsstelle: für **Bleyle Fabrikate.**

Kataloge gratis.

Erste, älteste, grösste, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands.
neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine
„Krone“ mit neuester hygienischer Fusurhe.
Die weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-
Grossfirma **M. Jacobsohn** BERLIN N. 24
Linienstr. 126.
Liefer. v. Mitgl. Post-, Preuss. Staats- u. Reichsbahn-
Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen ver-
sendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Näh-
maschine Krone für alle Arten Schneiderlei 40 45 50 M.
Militaria-Zollerräder la. höchsten Ausprägung, in Militär-
Post-, Einsh.- u. Besatzkreisen sehr beliebt.
Jubiläumskatalog, Anerkennungen, a. Beamtenkreisen gratis.



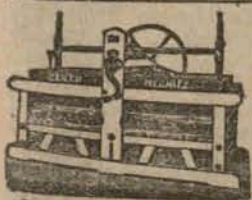
Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertrefflichen Mangels aller
Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Grössen,
neueste Konstruktion, 2-jährige Garantie, spielend leicht
und geräuschlos gehend (Teilkablung).

Patente und D. R. G. M.

**Seiler's Masch.-
Fabrik, Liegnitz 17.**

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.



Gelegenheitskauf!

6 PS. De Dion-Wagen

2, auch 4sitzig mit Halbverbed,
für Aerzte geeignet.

14 PS. 2 Cyl. Opel-Darracq.

5sitzig, guter Bergsteiger.

16 PS. 4 Cyl. Darracq.

mit Halbverbed, 6—7sitz., wenig
gebraucht, tadell., funktionierend,
preiswert zu verkaufen.

**Paul Wandelt, Görlitz,
Hofstrasse 1.**

Ein gut erhaltener Kinderwagen
billig zu verkf. Sechsstätte 38, I.

Amerik. Brillant
Glanz-Stärke
mit Schutzmarke



Globus

gibt die
schönste Plättwäsche

Bitte probieren Sie

einmal mein garantiert rein

Holländ. Kakaopulver

u. Sie sind von der Reinheit u.
Billigkeit überrascht.

Georg Strosznski, Dfl. Butan. 4.

Prima Fahrräder enorm billig, franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehöerteile kaufen, verlangen Sie bitte grossen Prachtkatalog Nr. 51 gratis
und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel Mk. 3,70, mit Garantie Mk. 4,50,
5,90. Schläuche mit Dunlopventil Mk. 2,80, 3,30 und 3,80.

J. Fries, Beseler Nfl., Alemannia-Fahrradwerke, Flensburg

Der Verfall unserer Grabmalerei.

Ein ernstes Wort im Interesse des Heimatschutzes.

Den ungewöhnlichen Tiefstand der heutigen Grabmal- und Friedhofskunst wird der Laie erst dann klar erkennen, wenn er die Grabmäler längst vergangener Kulturperioden den stillosen Produkten unserer Zeit gegenüberstellt sieht.

Zuerst wenden wir unsere Blicke nach dem Mittel, wo uns die ägyptische Kunst entgegentritt, welche es wie keine vor und nach ihr verstand, den Toten Monumente für die Ewigkeit zu bauen. Wie rührend erscheint uns dagegen die leusche und reine Schönheit griechischer Grabsteine. Bald wird uns hier die bittere Trennung von dem Angehörigen, bald der Frieden eines glücklichen Familienlebens vor Augen gestellt. Um die Eigenart dieser Darstellungsweise recht zu genießen, mag man ein paar Grabreliefs vergleichen, den Grabstein der Hegeso, das Taubenmädchen von Paros, oder die edle Totenklage des Marmorjüngers von Sidon: es sind herrliche Blüten griechischer Kunst.

Jene beseligende Befriedigung, welche wir im Schauen vor allem der griechischen, dann der römischen Grabmäler fühlen, können uns die Grabsteine des christlichen Mittelalters in dem gleichen Maße nicht mehr gewähren.

Auch die Renaissancegrabmäler mit ihrer reichen architektonischen Ausstattung und ihrer Statuenfülle können sich nicht mit der stillen Schönheit griechischer Grabsteine messen, mit Ausnahme derjenigen, welchen ein Michelangelo die Glut seiner machtvollen Persönlichkeit einhauchte. — Dennoch zwingen uns auch die Denkmäler des Mittelalters und der Renaissance zur tiefsten Bewunderung.

Was von der Grabmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts zu sagen ist, läßt sich in wenige Worte zusammenfassen. Die üppige Dekoration des Barock, die präziösen Formen des Rokoko, endlich die Steifheit des Klassizismus bereiten uns auf den Niedergang vor.

Eine gänzliche Verrohung und Entartung zeigt uns die heutige Grabmalerei.

Um das Jahr 70 bemächtigte sich die Industrie der Friedhofskunst. In Fabriken werden in den geschmacklosesten Formen Grabmäler meistens nach demselben Vorbild hergestellt, mit einer glasartigen Politur versehen und an die Grabsteinhändler vor den Friedhöfen weitergegeben. Diese arbeiten in die Steine knallgoldene Inschriften, welche jedem Geschäftshaus als Kellamehrschiff Ehre machen würden und verkaufen die äußerlich prunkende Ware an das Publikum. Anstatt dem Steine Formen zu geben, poliert man das. Dies erfordert eben keinerlei Nachdenken und Kunstfertigkeit.

Ein Blick auf die jahrmärktartig, in langen Reihen aufgestellten wie Speichwarde glänzenden Blöcke läßt uns begreifen, warum wir den Friedhof so rasch wie möglich zu verlassen suchen, wenn uns das Gefühl einmal dahin geführt hat.

Die gleiche Armut an Formen und Gedanken zeigen uns die langweiligen, oft nach demselben Muster gearbeiteten eisernen Gitter, welche die Gräber umgeben. Wie fein muten uns dagegen die schmiedeeisernen Gitter an, welche uns sowohl das Mittelalter als die Renaissance so zahlreich hinterlassen hat.

Frägt man nach den Preisen der Fabrikwaren, so macht man dabei die überraschende Beobachtung, daß die Fabrikarbeiten teurer sind als gleich umfangreiche Arbeiten der Künstler. Für einen polierten Grabstein, der geschliffen etwa 350 Mk. kosten würde, werden 1000 Mk. ausgegeben. Jede Seite Schliff 150 Mk. Der hohe Preis für die Fabrikware wird bedingt durch Ausgaben, die bei einem künstlerischen Grabmal wegfallen. Bei einem Fabrikdenkmal muß eben der Besteller außer den enormen Kosten für die Politur noch den Verdienst der Fabrikanten, die Kosten der Reisenden und den Transport zum Grabsteinhändler mitbezahlen. So sehen wir, daß man für einen Stein, der nicht den geringsten Kunstwert besitzt, eine hohe Summe geben muß. Wollen wir uns wieder einer Grabmalerei erfreuen, so sind zunächst die fabrikmäßig hergestellten, polierten Grabsteine, ferner die in Fabriken hergestellten Grabfiguren, welche die feierliche Stille der Friedhöfe stören, fernzuhalten.

Die Millionen, welche alljährlich in Deutschland für Grabmäler ausgegeben werden, dürften nicht mehr ungeheuren Schatz, sondern geübten Kunsthandwerkern zufallen. Anstelle der sich breit machenden Fabrikware müßte eine auf schlichte Wahrheit gegründete Grabmalerei treten, welche uns wieder einladet, den Gräbern näher zu treten und in Gedanken vor ihnen zu verweilen.

Es ist nicht schwer, in Hirschberg den Kulturwert der Kunstdenkmäler und das Blendwerk der polierten Fabrikdenkmäler herauszufinden. Nach einer eingehenden Besichtigung des Gnadenfriedhofes und des Kommunalfriedhofes würden selbst dem einfachsten Bürgermann die Augen geöffnet sein.

Welch ein Formenreichtum offenbart sich auf dem Gnadenfriedhof! Die von der Fülle der Renaissanceornamente verbrauchte Phantasie der Künstler hat hier die dekorativen Elemente zu üppigstem Reigen entfesselt, alles für erlaubt haltend, was die Technik möglich erscheinen ließ. Jealikes: die Mantelbrante, die Kullhörner und Fruchtfränge, die Masken, die Schilder und Embleme, die Voluten, ja selbst die architektonischen Glieder erhalten die stärkste Bewegung. Dasselbe Streben nach Veranschaulichung von Bewegung zeigt sich auch in der Darstellung des menschlichen Leibes. Die Hüfte ist ausgebogen, der Unterkörper vorgestreckt, der Kopf gedreht.

Der heutigen seit einem Jahrhundert gänzlich geänderten Kunstichtung stehen aber jene allegorischen Gestalten mit dem Ausdruck feelfischer Erregungen, welche so recht an das Patriarchtum erinnern

und inmitten der Fabrikware das Heimweh nach einer guten alten Zeit wecken, gänzlich fern. Während der Gnadenfriedhof eines der wenigen künstlerischen Wahrzeichen Hirschbergs ist, gehört der Kommunalfriedhof zu den vielen architektonischen Schöpfungen, welche der Stadt keineswegs zur Zierde gereichen. Schon von weitem fallen die Fabrikdenkmäler als Verächter unserer landschaftlichen Schönheit unangenehm auf. Die meisten dieser baukastenartig zusammengefügten Denkmäler sind Produkte der mit unheimlicher Hast tätigen Grabsteinhändler. An keinem dieser Grabsteine sehen wir die Funktion eines Gliedes zu deutlichem Ausdruck gebracht. Nirgends drückt das Ornament den Zweck und die Aufgabe des Gliedes, dem es anhaftet, sinnbildlich aus. Für solche Denkmäler, deren Kulturwert gleich Null ist, werden Unsummen ausgegeben.

Da dürfte selbst der hüllose Raser der Trappstengraber ja äußerlich hohlem Prunke vorzuziehen sein.

Stahlberg, Architekt, z. B. hier.

* * *

Diesen Ausführungen möchten wir noch einiges hinzufügen: Es haben sich heute schon Bestrebungen herausgebildet, welche hier Abhilfe schaffen können und stellenweise bereits geschaffen haben. Diese Bestrebungen laufen darauf hinaus, daß die künstlerische Behandlung der einzelnen Grabanlage, als Ganzes aufgefakt, wieder zu ihrem Rechte kommt. Dazu gehört, daß der Grabsteinhändler oder Steinmetz, — wenn er selbst kein Künstler ist, — mit dem Künstler zusammenarbeitet, und daß das Publikum sich daran gewöhnt, nicht einen fertigen Grabstein im Laden zu kaufen, sondern sich einen Entwurf vom Künstler machen zu lassen, der sich dann natürlich völlig nach dem Geschmack und dem Vermögen des Bestellenden richten und trotzdem etwas schaffen kann, was dem Auge jedes Beschauers wohl tut, statt es zu verletzen. Das sei überhaupt hier vor allen Dingen betont, daß diese Entwürfe von Künstlern samt Ausführung sich im Großen und Ganzen erheblich billiger stellen können als ein aus dem „Lager“ weggekaufter, allseitig polierter Stein, wie man ihn so häufig findet.

Wenn es gelänge, auf diesem Gebiete einigermaßen Wandel zu schaffen, so wären auch nicht zuletzt gerade die Grabsteinhändler und Steinmetzen diejenigen, die mit am besten dabei fahren würden, denn aus einer auf diesem Gebiete Platz greifenden neuen Kunstfreudigkeit müßten sie auch bedeutenden materiellen Vorteil ziehen. Hier ist wieder ein Gebiet, auf dem sich das Handwerk sehr leicht zum Kunsthandwerk herausbilden könnte. Was man jetzt aber meist noch sieht, hat mit Kunst nichts zu tun. Und gerade die Kunst ist es, die vor allen Dingen in Betracht kommen sollte, wenn es sich um eine Grabanlage handelt. Es kommt doch nicht auf einen prunkenden Stein an, sondern auf einen wohlthuenden verhöfenden Schmuck der Stätte des Friedens. Wenn hier durchweg Wandel geschaffen werden könnte, so würde auch das Stadtbild den größten Vorteil davon haben. Unser Kommunalfriedhof mit seinen Grabsteinen ist keine Bereicherung unseres Stadtbildes!

Gerichtssaal.

J. Hirschberg, 23. März 1907.

Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dubiel. Beisitzer: Landgerichtsrat Schmidt, Landrichter v. Riehl, Amtsrichter Winkler-Vieban und Gerichtsassessor Dr. Traheim. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Otto.

Der sehr strenge Winter hat zur Folge, daß die Holz- und Kohlenpreise sich erhöhen und da zeigt sich in den meisten Fällen so recht, wie begründet das Verlangen ist, daß für den Diebstahl von Brennmaterialien dieselben milden Strafen festgesetzt werden, wie für den Diebstahl von Nahrungsmitteln. Beide Dinge gehören doch zu den unentbehrlichsten Bedarfsartikeln des menschlichen Lebens, aber bei den Diebstählen an Brennmaterialien treten die Strafen für den gewöhnlichen Diebstahl ein. Wie hart dies ist, mußte auch die Arbeiterfrau Bertha S. aus Wambrun erfahren. Sie hat drei Kinder und ihr Mann verdient in dem harten Winter nicht viel. Die Frau war also in Notlage, und um ihren Kindern eine warme Stube zu machen, ließ sie sich verleiten, aus der Kammern einer Mitbewohnerin zweimal Kohlen zu entwinden. Unglücklicherweise benutzte sie zur Öffnung der verschlossenen Kammertüre einen ihr gehörigen Schlüssel, der zufällig paßte. Damit liegt aber schwerer Diebstahl vor, für den drei Monate Gefängnis die gesetzliche Mindeststrafe sind. Unter Einrechnung einer bereits gegen die S. erkannten, aber noch nicht verbüßten dreitägigen Gefängnisstrafe erlennt der Gerichtshof auf die mildeste Strafe: drei Monate einen Tag Gefängnis.

Beim gewerbmäßigen Wildern ist der Zimmermann Heinrich M. aus Wollenhain angeklagt. Am Vormittag des 27. Januar wurde M. auf dem Jagdterrain des Grafen Hoyer in Lauterbach von dem Revierförster betrogen, wie er gerade bei einem Kaninchenbau beschäftigt war. Zugleich wurde bei ihm ein zerlegbares Lejching vorgefunden. M. gibt selbst zu, im Laufe des Winters etwa zehn wilde Kaninchen und ein Eichhörnchen geschossen zu haben. Der Gerichtshof nimmt nach den Anträgen des Staatsanwalts und des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Mlah, an, daß hier kein unberechtigtes Jagen vorliegt, da nicht widerlegt ist, daß M. außer wilden Kaninchen und dem Eichhörnchen wirklich jagdbare Tiere im Sinne des Strafgesetzbuches also Rehe, Hasen usw. nicht geschossen hat. Die Jagd auf wilde Kaninchen und Eichhörnchen ist nämlich freigegeben; da

gegen hat sich M. nach Ansicht des Gerichtshofes einer Übertretung des § 368.10 des Str.-G.-B. und der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 31. März 1903 schuldig gemacht. Nach § 368 wird derjenige bestraft, der, zur Jagd ausgerüstet, auf fremdem Jagd-terrain betreten wird, und die Regierungs-Polizei-Verordnung verbietet das Betreten von fremden Jagdgebieten zum Zwecke des Kaninchenfanges ohne Erlaubnis des Jagdberechtigten. Die wegen dieser Übertretung gegen M. festgesetzte Geldstrafe lautet auf 80 Mark.

Ein unverbesserlicher Mietsgeldschwindler ist der Knecht Paul Aberschär, zurzeit hier in Untersuchungshaft. Ue. sollte im Herbst zum Militär eintreten, und um zu diesem Zwecke Geld zu erlangen, vermietete er sich gleich an drei Stellen und strich zusammen 12 Mark Mietsgeld ein. Dabei benutzte Ue. gefälschte Erlaubnisheine und gab auch jedes Mal einen falschen Namen an. Wegen der Mietsgeldschwindereien unter Benutzung von gefälschten Urkunden ist Ue. schon mehrmals vorbestraft. Infolge dessen werden ihm diesmal nicht mehr mildernde Umstände bewilligt, sondern das Urteil lautet gegen ihn wegen des Rückfallbetruges und Urkundenfälschung in drei Fällen auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 450 Mark Geldstrafe oder weitere 80 Tage Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. — Damit ist nun auch der militärischen Laufbahn des Ue. ein Ziel gesetzt, denn mit Zuchthaus Bestrafte werden bekanntlich nicht in der Armee eingestellt.

Einen Kleinhandel mit Spirituosen soll der Bergmann Erich B. aus Kaufung betrieben haben, ohne ihn, wie es Vorschriften ist, zur Betriebssteuer und zur polizeilichen Genehmigung anzumelden. B. behauptet, er habe den Brantwein wohl in größeren Quantitäten aus einer Brenneret schiden lassen und in kleineren Quantitäten an seine Arbeitskollegen abgegeben, aber immer nur gegen vorherige Bestellung und ohne jeden Verdienst. Das Schöffengericht hat diese Angaben auch nicht als widerlegt an und erkannte auf Freisprechung. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, die jedoch heute von der Strafkammer verworfen wird.

Ueber das Nabishauer Eisenbahnunglück siehe besonderen Artikel.

Dürfen auch in der Landwirtschaft nur geeichte Gewichte gebraucht werden? Mit dieser Frage haben sich, wie sich unsere Leser entsinnen werden, die hiesigen Gerichte schon oft beschäftigt. Und da haben sie immer entschieden, daß die betreffende Bestimmung der Gewerbeordnung, wonach derjenige Gewerbetreibende, bei dem nicht vorchriftsmäßig geeichte Gewichte vorgefunden werden, bestraft wird, auf die Landwirte nicht anzuwenden sei, weil die Landwirtschaft eben kein Gewerbebetrieb ist. Andererseits ordneten die Verwaltungsbehörden aber immer wieder an, daß auch in den Landwirtschaften die üblichen Gewichtsrevisionen stattfinden sollten. Beschlagnahmen die revidierenden Beamten Gewichte und erstatteten Anzeige, dann erfolgte immer Freisprechung durch die Gerichte. So wurde auch der Mittergutsbachter S. L. aus Warmbrunn in dessen Molkerei mehrere ungeeichte Gewichte gefunden wurden, vom hiesigen Schöffengericht freigesprochen. Aber nun kam die Sache anders. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein und die Strafkammer verurteilte L. heute wegen Übertretung der Gewerbeordnung zu drei Mark Geldstrafe. Die Strafkammer ist der Ansicht, daß L., obwohl er Landwirtschaft betreibt, doch keine ungeeichten Gewichte haben durfte. — Die Verleumdung führte Rechtsanwält Weiersdorf.

Wegen eines formalen Fehlers hatte das Breslauer Oberlandesgericht auf die Revision der Angeklagten hin ein Urteil der hiesigen Strafkammer aufgehoben, durch das die Fabrikarbeiterin Frieda Sch. aus Gebhardsdorf wegen Übertretung des § 366.7 des R.-Str.-G.-B. zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Die Strafkammer hatte nämlich in dem Urteil nicht besonders ausgesprochen, daß die Angeklagte die zur Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlung erforderliche Einsicht besessen habe. Diese Feststellung war aber erforderlich, weil die Angeklagte noch nicht 18 Jahre alt ist. Sie ist beschuldigt, einer Nachbarin, mit der ihre Eltern in Streit lebten, einen Haufen Menschenkot vor die Türe geworfen zu haben. Diese an sich unbedeutende Sache hat schon viel Schreidereien verursacht. Zuerst erließ der Amtsvorsteher einen Strafbefehl, gegen den die Angeklagte Einspruch erhob. Das Schöffengericht verurteilte sie aber auch zu zehn Mark Geldstrafe. Hiergegen legte die Angeklagte wieder Berufung ein. Die Strafkammer verwarf nun die eingelegte Berufung. Dieses Urteil der Strafkammer wurde wiederum vom Vater der Angeklagten mit dem Rechtsmittel der Revision angegriffen. Das Breslauer Oberlandesgericht hob auch wieder das Urteil der Strafkammer auf und wies die Sache in die Vorinstanz zurück. Der Angeklagten nützte aber alles nichts, denn die Strafkammer erachtete sie auch heute wieder der Übertretung schuldig und setzte wiederum eine Geldbuße von 10 Mark gegen sie fest.

Eine Sache wurde verlagert. — Zum Schluß werden zwei Privatklagen verhandelt.

§ Diegnitz, 28. März. Ein Fürsorgezögling. Die Gegend von Jauer wurde in neuerer Zeit mehrfach von einem Begelagerer heimgesucht, der sich speziell wehrlose Frauen und Mädchen

als Opfer auserlor. Mit der Aufforderung: „Geld her oder ich schlage dich tot!“ überfiel er in der Regel auf offener Straße die Wehrlosen, die ihm meistens ihre geringen Habsgelien überließen. Wenn nichts zu rauben war, versuchte er ein Sittlichkeitsverbrechen an seinen Opfern. Endlich gelang es, den Begelagerer in der Person des 18jährigen Stalters Gustav Walfowiat, eines früheren Fürsorgezöglings, festzunehmen. Bei seiner Verhaftung erklärte er unumwunden, im Gefängnis gefalle es ihm besser als in der Zwangsverziehung! Da der Bursche noch nicht 18 Jahre alt ist, kam er nicht vor das Schwurgericht, das ihn sicher ins Zuchthaus geschickt hätte, sondern vor die Strafkammer, die ihn zu sieben Jahren Gefängnis verurteilte. Es waren drei Fälle Straßenraub und ein Fall Sittlichkeitsverbrechen angenommen worden.

Hf. Oligan, 22. März. Eigenartige Gerichtsverhältnisse herrschen in unserer Stadt. Das Landgericht und die Staatsanwaltschaft sind im Schloß, das Amtsgericht teilweise im Rathaus, teilweise im Gefängnis untergebracht und die Sitzungen des Schwurgerichts werden im Stadtverordneten-SitzungsSaal abgehalten. Diese Zustände sind natürlich auf die Dauer unhaltbar; ein Platz für den Neubau eines Justizgebäudes ist bereits vorgesehen, Kommissionen aus den Ministerien waren auch vor vielen Monaten hier, nun ist es wieder stille geworden und eine Aenderung dieses Zustandes gar nicht abzusehen. Zum Schwurgericht müssen die Angeklagten vom Gefängnis aus durch mehrere Straßen geführt werden. Dem StadtverordnetenSaal, in dem das Schwurgericht tagt, gegenüber liegt der Weiße Saal, beide sind durch eine gemeinschaftliche Gallerie verbunden, die durch eine Bretterwand nach einer Seite abgeschlossen werden kann. Gestern dauerte nun die Verhandlung gegen den Kämmerer Hannad aus Steinau a. O. bis 9 Uhr abends, während um 7½ Uhr im Weißen Saale ein Konzert der Singakademie begann. Durch die Chorgesänge und Musikstücke wurde nun nicht allein der Gang der Verhandlung gestört und bei allen der Gerichtsverhandlung beizuhörenden Personen eine gresse seelische Dissonanz erzeugt, sondern als man das „schuldig“ über Hannad sprach, ertönten von drüben, wo eben ein Stück zu Ende war, Beifallsbezeugungen. Eine Aenderung der Gerichtsverhältnisse und zwar eine baldige, tut endlich not!

Dresden, 23. März. Vom Kriegsgericht wurde der Hauptmann und Kompaniechef Karl Schmidt vom Infanterie-Regiment Nr. 108 in Bauten wegen Zulassung einer Fälschung der Schießbücher, von der er unterrichtet worden war, zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Der Schieß-Unteroffizier Georg Däberitz, der im Interesse schlechter Schützen die Fälschungen vorgenommen hatte und deshalb vom Hauptmann Schmidt nur verwahrt, nicht aber zur Anzeige gebracht worden war, erhielt wegen Fälschung einer dienstlichen Meldung vier Monate Gefängnis.

New York, 23. März. Der Prozeß gegen den Millionär Thaw, welcher den New Yorker Lebemann White im Juni vorigen Jahres im Madison Square-Restaurant niederschlug, fand nach mehr als neunwöchentlicher Dauer sein Ende. Ein von der Verteidigung geführter psychiatrischer Sachverständiger, Dr. Hamilton, der nach den Intentionen der Verteidiger bloß hätte bezeugen sollen, daß Thaw zur Zeit, als er den Mord verübte, geistesgestört war, sagte spontan aus, daß Thaw auch im gegenwärtigen Augenblicke wahnsinnig und somit nicht verhandlungsfähig sei. Sofort sprang der Oberstaatsanwalt Jerome auf und rief: „Ich weiß, daß Thaw wahnsinnig und außer Stande ist, mit seinen Verteidigern zu konfizieren“. Der Richter unterbrach die Verhandlung und ersuchte den Anklagevertreter, diese Behauptung in der nächsten Sitzung zu motivieren, worauf die Geschworenen entlassen werden sollen und gleichzeitig die Internierung Thaws in der Irrenanstalt ausgesprochen werden dürfte.

Eingekandt.

Bitte an die Herren Amts- und Gemeinde-Vorsteher!

Der Staat und die Stadtgemeinden haben ihren Beamten in anbetracht der gesteigerten Wohnungs- und Lebensmittelpreise mehr oder weniger Gehaltszulagen gewährt und dadurch die Schaffensfreudigkeit der betreffenden Beamten gefördert.

Obwohl die ländlichen Beamten ihre Pflichten genau so erfüllen müssen, wie die staatlichen und städtischen, wird für deren Aufbesserung leider recht wenig gesorgt.

Trotzdem sie ohnehin schon recht mäßig, vielfach direkt schlecht bezahlt werden, dürfen sie an Annehmlichkeiten wie Sommerurlaub, Witwen- und Waisenunterstützung usw. meist gar nicht denken, was bei ihren vorbezogenen Kollegen ganz selbstverständlich ist.

Möchten doch die Herren Amts- und Gemeinde-Vorsteher sich dieser Beamtenklasse, deren Leistungen zc. sie am besten kennen müssen, erinnern und dazu beitragen, daß auch diese Beamten ein menschenwürdiges Dasein führen können. Es dürfte ihnen nicht schwer fallen, bei den zuständigen Körperschaften das zu erreichen, was den Beamten not tut.

Von Jahr zu Jahr werden größere Anforderungen bezüglich Arbeitsleistung an die hier in Frage kommenden Beamten gestellt und die Gehaltsbezüge sind noch dieselben geblieben, wie vor vielen Jahren, sodaß viele Beamte weit hinter dem Lohne eines Tagelöhners zurückbleiben.

Also Ihr Herren Amts- und Gemeinde-Vorsteher, forget für diese Beamten nach dem Maßstabe des Staates und der Städte nach dem Grundsatz: „Gleiches Recht für Alle.“

Ein ländlicher Kommunalbeamter.

Was sagt der Arzt?

In Engelhardt's

Chasalla-Normalstiefel

keine Fussleiden!



falsch
beschuht.



System Fölsch-Engelhardt
D. R. P. No. 179971.



im Chasalla
Stiefel.

Alleinverkauf bei: J. A. Wendlandt,
Grösstes Schuhwaren-Haus in Hirschberg, Langstr. 1.

Für die vielen herzlichen Beweise der Liebe und Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden bei dem so plötzlichen Hinscheiden unseres heissgeliebten und unvergesslichen Gatten und Vaters, des Kaufmanns

Wilhelm Bruchmann

sage ich allen von Nah und Fern, insbesondere meinen lieben Freunden und Nachbarn für den liebevollen Beistand in den ersten schweren Stunden sowie dem wertvollen Gefangverein, desgleichen der Feuerwehr von Cunnersdorf und Herrn Pastor Held für die trostreichen Worte am Sarge meines teuren entschlafenen Gatten meinen herzlichsten und innigsten Dank.

Die tieftrauernde Gattin
Bertha Bruchmann nebst Kindern.
Cunnersdorf, 24. März 1907.

Statt besonderer Meldung.

Am 20. d. M. verstarb zu Chemnitz i. S. durch Unfall bei Ausführung seines Berufes unser innigstgeliebter, guter Sohn, Bruder und Schwager, der Schmiedemeister

Richard Herrmann

im Alter von 28 Jahren. Um stille Teilnahme bittet

Hirschberg, den 23. März 1907.

die tieftrauernde Familie Herrmann.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, zu Hirschberg von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche uns während der schweren Krankheit, sowie bei der Beerdigung unserer unvergesslichen, lieben Tochter und Schwester

Emma

in so reichem Maße zuteil geworden, sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pastor Grünwald für die tröstenden Abschiedsworte.

Reibnitz, den 23. März 1907.

**Carl Janek, Fleischermeister
und Frau.**

Freitag nachmittag 4 1/2 Uhr verschied sanft nach längerem, schweren Leiden unser herzenguter Gatte, Vater, Schwieger-, Groß-, Urgroßvater und Bruder, der gewesene Gutsbesitzer

August Raschke

im 81. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Grunau, Kaiserswaldbau, Straupitz, Lichtenberg,
den 22. März 1907.

Beerdigung Montag nachmittag 1 Uhr.

Am 20. ds. Mts. verschied nach schwerem Leiden im Wochenbett im Hirschberger Krankenhaus unsere wertvolle Mitarbeiterin

Sulda Seifert

aus Soberröhrsdorf

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Sie ist uns eine stets treue und fleißige Mitarbeiterin gewesen und werden wir deshalb ihrer stets in Ehren gedenken!

Das gesamte Fabrikpersonal der Papierfabrik Weltende.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. d. M., nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Soberröhrsdorf Nr. 181, aus statt.

Freiw. Feuerwehr, Grunau.

Am 22. d. M. starb unser Mitglied und Mitbegründer der Wehr, der Gutsauszügl.

Herr August Raschke.

Die Kameraden werden ersucht, Montag nachmittag 1 Uhr zur Beerdigung im Gerichtsfriedhof anzuwet. Grunau, 23. März 1907. Der Branddirektor.

Todes-Anzeige.

Dienstag früh entschlief sanft nach langen Leiden unsere liebe Tochter und Schwester, die Jungfrau

Anna Scholz

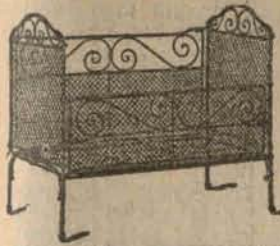
im 25. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Maiwaldau, 24. März 07.

Beerdigung heute Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Unterricht i. d. f. Damenschneid.
ert. Frau L. Gröndler, Modistin.
Markt 56, Eingang Langstraße.



Metall-Bettstellen für Kinder u. Erwachsene

mit und ohne Patentmatratzen,

Patent-Matratzen zum Einlegen in Holzbettstellen liefern in jeder gewünschten Grösse.

Waschtische, Waschgarnituren empfehlen in denkbar grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1 und 2.
Magazin für Haus und Küche.

Heute früh entschlief sanft nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser lieb. Söhnchen

Alfred

im zarten Alter von 3 1/2 J. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

G. Kühn nebst Frau, Marie, geb. Weigel. Straupitz, 23. März 1907. Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Verbischorferstraße aus statt.

Ein gut beleumund., ig. Witwer ohne Anh., in gut. Professionist.-Stellung, sucht zum Zwecke seiner Wiederverheirat. die Bekanntschaft eines ehrenwert., gutmütig. Mädchens od. Witwe aus einfach. bis mittl. Verhältn. von 22—30 J. Off. mit Ang. näh. Verhältn. u. mögl. Beifüg. d. Photogr. erbet. unt. G A 100 postl. Bahn i. Schl.

Lebensgefährtin

sucht ein jung. Kaufm., 28 J. alt, evang., Soldat gewes. Mädchen, nur angemess. Alt., vom Mittelstand, wirtschaftlich, ordentl. und sauber, mögen ihre näh. Verhältnisse u. Photogr. (Verm. Nebensache) an die Exped. des „Boten“ unter S M 3 einjenden.

Heuerst reell!

Junger Mann, Privatbeamter, wünscht zwecks baldiger Verheir. ein tüchtig. wirtschaftl. Mädchen mit etwas Vermögen im Alter v. 20—24 Jahr. kennen zu lernen. Nur ernstgemeinte Offert. (anonym zwecklos) mit Angabe der Verhältnisse und Beifügung der Photographie unter B B 24 bis 1. April an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Heirat! Witwe, 25 J., 200 000 Mk. Verm., w. Heirat m. charakt. Mann, wenn a. ohne Verm. Anon. zweckl. Off. Ideal, Berlin 7

W. H. 3

w. geb., postlag. Brief abzuholen.

Stonsdorf, Bglb.

Ältere Herren und Damen, sowie Sommergäste u. Erhol.-Besucher sind, während d. ganzen Jahres stets angenehmen, ruh. und billigen Aufenthalt u. gute Pflege mit und ohne Pension. Gr. schattiger Park. Maleratel. Gebirgsausf. Villa „Erna“.

Professor Soxhlet's Milchkoapparate Medizinische

Verbandstoffe, Chirurgische Gummiwaren, Irrigatoren, Spritzen, Bruchbänder, Inhalations-Apparate,

Hygienische

Gummi-Artikel, sowie alle Artikel zur Krankenpflege

empfehlen zu zeitgemäss billigsten Preisen

Drogerie goldenen Becher, Langstrasse 6.



Gelangsunterricht erteilt Dorothea Hesse,

geprüfte u. dipl. Gesanglehrerin und Konzertsängerin vom Königl. Konservatorium zu Dresden.

Anmeldungen Schmeidebergerstraße 11, I.

Gesang-Unterricht.

Anmeldungen neuer Schülerinnen nimmt entgegen

Foni Schulze,

Gesanglehrerin u. Konzertsängerin, ausgeb. u. bestens empf. d. Hr. Prof. Schulzen v. Asten, Hirschberg, Inspektorsstraße 1.

Tanzunterricht.

In „Fiedler's Hotel“ werde ich nach Ostern einen

Tanzkursus

für Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten, einen solchen für junge Mädchen bis zu 14 Jahren und einen für Damen und Herren besserer Kreise eröffnen. Gefl. Anmeldungen werden in der Papierhandlung des Herrn Baerwald, Schildauerstraße, entgegen genommen.

Eugen Castera,

Balletmeister u. Tanzlehrer.

Winklers Tanzunterricht im Saal Drei Berge!

Hierdurch zur vorläufigen ergeb. Anzeige, daß mein nächster Tanz- u. Anstands-Lehrkursus Anfang September 1907 beginnt. Hochachtungsvoll Max Winkler, Lehrer der Tanzkunst in Görlitz.

Kunstgewerblicher Unterricht.

Malen u. Zeichnen nach d. Natur sowie Entwerfen für das gesamte Gebiet des Kunstgewerbes. — Anleitung in Epistotechniken. — Unterricht Donnerstags, Freitags u. Sonnabends 9—12 Uhr.

Spitzenkursus für Erwerbende

tägl. von 2—4 Uhr. Unterricht frei. Margarethe Bardt und Hedwig v. Dobened, Epistenschule, Inspektorsstraße 4, I.

Vorbereitungs-Unterricht

f. alle Klassen höh. Lehranstalten, f. d. Einj.-Freiw., Prim.- und Abitur.-Examen, Privatunterricht in Latein, Griech., Franz., Engl., Mathemat. usw. erteilt E. Seegall, f. das höh. Schulamt gepr. u. konzess. Lehrer, Warmbrunnerstraße 20.

Höh. Handelsschule Jauer Schl.

1. Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute (ganz- und halbjährige Kurse). Schulanfang 9. April. — Prospekte durch Direktor G. Müller.

Breslau, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 13, Cafe Gartenstraße, Dr. J. Rothenberg's Vorbereitungsanstalt „Borussia“

für alle Militär- und Schul-Examina einschließlich Abiturium. Prospekte mit dem Nachweis über Hunderte von günstigen Prüfungsergebnissen sowie über die jedesmalige Vorbereitungsdauer. — Streng geregeltes Pensionat. —

Institut Boltz

Ilmenau i. Thür.

Einjährl., Fähnrl., Prim., Abitur.-Ex. Schnell sicher. Progr. frei. Ostern 1906 best. sämtl. Prüflinge.

Katholische Gemeinde. Montag, den 25. März (Mariä Verkündigung) 7 Uhr hl. Messe. 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachmitt. 2 Uhr hl. Segen. — Maifest: 9 Uhr Gottesdienst haben. Mehrere Interessenten.

Anfrage!

Hat der Herr Zimmermeister Blische in Kaiserwaldbau den August Brendel aus Wernersdorf als Bauführer angestellt, da letzterer den Schulbau öfters besucht u. zwar stets, wenn die Arbeitsleute den Bau verlassen haben. Mehrere Interessenten.

Das Rabishauer Eisenbahnunglück

Am gestrigen Sonnabend zum zweiten male vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung.

Bekanntlich fuhr am frühen Morgen des 31. Oktober bei der Einfahrt in den Bahnhof Rabishau der von Girschberg kommende Güterzug mit einem Rangierzuge zusammen. Der Zusammenstoß war sehr heftig, da die Strecke dort ziemlich starkes Gefälle hat. Zum Glück war kein Verlust an Menschenleben zu beklagen, nur der Hilfsheizer Wiedemann aus Lauban war verletzt worden, aber auch nicht lebensgefährlich. Dagegen war der Materialschaden sehr bedeutend und die Unfallstelle bot ein wüstes Bild von zertrümmerten Eisenbahnwagen und Gütern.

Unter der Anklage, diesen Unfall durch seine Fahrlässigkeit verursacht zu haben, steht der Lokomotivheizer Karl Elsner aus Rerzdorf auf der Anklagebank. Er war Führer der Rangierlokomotive und soll dadurch fahrlässig gehandelt haben, daß er auf das Einfahrtsgleis des Güterzuges gefahren ist, obwohl er aus der Stellung der Weichen sehen und auch sonst wissen mußte, daß der Güterzug fällig war. Der Angeklagte behauptet, absolut unschuldig an dem Unfall zu sein. Er habe nur die Aufträge des damaligen Fahrleiters des Weichenstellers Sinner aus Rabishau ausgeführt, wozu er nach seiner Dienstvorschrift verpflichtet war. Sinner habe ihm (dem Angeklagten) auch den Auftrag gegeben, auf das Einfahrtsgleis des Güterzuges zu fahren und er habe doch geglaubt, sich darauf verlassen zu können, daß der verantwortliche Fahrleiter genau wußte, wann der Güterzug gemeldet war. Das Einfahrtsignal, das richtig gestanden haben kann, konnte er von seiner Maschine nicht sehen, dagegen wisse er bestimmt, daß zwei Weichen, die er auf dem Einfahrtsgleis passieren mußte, nicht richtig gestellt waren. Bei der dritten Weiche sah er, daß das Gleis für den Güterzug freigegeben war und er gab sofort Gegendampf, aber es war schon zu spät. Der Güterzug war bereits im Einfahren und der Zusammenstoß ließ sich nicht mehr vermeiden. Ueberdies herrschte an diesem Morgen eine dichte Finsternis und ein sehr starker Sturm, zwei Umstände, die die Verständigung unter den Beamten und das Erkennen der Signale sehr erschweren. Wie der Angeklagte behauptet, sollen auf dem Bahnhof Rabishau öfters Verstöße gegen die Betriebsordnung vorgekommen sein.

Diese Behauptungen des Angeklagten werden im wesentlichen bestätigt durch den Hilfsheizer Wiedemann, der damals als Heizer auf der vom Angeklagten geleiteten Maschine fungierte. Ganz anders lauten dagegen die Aussagen des Weichenstellers Sinner und des Rangierers Werner, die auf dem Bahnhof Rabishau Dienst hatten. Sie behaupten, daß Sinner dem Angeklagten besonders zugerufen habe, er solle erst die Einfahrt des Güterzuges abwarten, ehe er mit seiner Maschine vorrücke. Auch seien die Weichen richtig gestellt gewesen, aber es sei nicht ausgeschlossen, daß die eine Laterne an den Weichen infolge des Sturmes ausgegangen sein kann. — Mehrere Eisenbahnbeamte, die bei dem Unfall zugegen waren, bekunden, der Angeklagte habe bald gegen Sinner den Vorwurf erhoben, daß er ihn (den Angeklagten) vorgeheißt habe, während der Zug einfahren sollte. Sinner soll daraufhin nichts geantwortet haben. Weiter wird die Behauptung des Angeklagten, auf dem Bahnhof Rabishau seien im Rangierdienst grobe Verstöße gegen die Dienstvorschrift vorgekommen, durch die Aussagen mehrerer Eisenbahnbeamten bestätigt. Diese zeugen davon aus, daß ihnen in der Nacht beim Rangieren zugewinkt worden sei, in Gleise zu fahren, wo jeden Augenblick Züge einfahren konnten.

Dann erstattete Eisenbahn- und Betriebsinspektor Krause aus Kottbus sein Gutachten. In der ersten Verhandlung hat bekanntlich die Frage der Sachverständigen zu einer recht interessanten Auseinandersetzung zwischen den Prozeßbeteiligten und schließlich zur Vertagung geführt. Der diesmalige Sachverständige kommt aufgrund seines ausführlichen Gutachtens zu dem Schluss, daß der Angeklagte mehrere Dienstvorschriften übertreten und dadurch den Unfall verursacht hat. Er mußte sich selbst genau überzeugen, ob die Einfahrt für den Güterzug schon frei war. Dazu war er nach der Vorschrift verpflichtet, die besonders vorschreibt, daß nicht nur auf Einfahrtsgleisen, sondern auch auf Nachbargleisen nicht rangiert werden dürfe. Der Angeklagte hat nicht ohne weiteres den Weisungen des Dienstleiters gehorcht, sondern mußte selbst prüfen. Der Sachverständige gibt zu, daß verschiedene Umstände vorhanden sind, die die Schuld des Angeklagten in einem milderen Lichte erscheinen lassen. Der starke Sturm hat offenbar die Verständigung zwischen den Beamten erschwert und zu Mißverständnissen geführt; und dann scheint es ja auf dem Bahnhof Rabishau im allgemeinen nicht immer vorchriftsmäßig zugegangen zu sein. — Im Gegensatz hierzu begründet der zweite Sachverständige, Geheimrat Sud-Görlich, ausführlich seine Ansicht, daß der Angeklagte voll seine Pflicht und Schuldigkeit getan habe und daß ihn keinerlei Verschulden am dem Unfall treffe. Schon als dieser Sachverständige noch in Dienst war, hatte er ein unangenehmes Gefühl, wenn er den Bahnhof Rabishau passierte, denn dieser Bahnhof ist zu unübersichtlich und daher gefährlich. Dabei haben sich seitdem die Verhältnisse noch verschlechtert und erst jetzt, nach dem Unfall, hat man z. B. eine ganze Reihe von Birken, die den Bahnhof noch unübersichtlicher machten, beseitigt. Eine Birke allerdings ist stehen geblieben, aber die gehört nicht dem Ritus, sondern einem anderen Besitzer und soll 40 Mark kosten; da läßt man sie lieber stehen. Nach Ansicht dieses Sachverständigen konnte der Angeklagte sicher annehmen, der Dienstleiter werde ihm nicht den Befehl

zur Fahrt geben, wenn die Einfahrt des Güterzuges unmittelbar bevorstehe. Der Angeklagte konnte nicht wissen, ob der Zug nicht etwa Verspätung hatte und das Einfahrtsignal konnte er auch nicht sehen. — Zwischen den beiden Sachverständigen findet eine kleine Auseinandersetzung statt.

Der Gerichtshof beschließt hierauf, die Reugen Sinner und Werner nicht zu bereidigen. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten, den er durch das Gutachten des Eisenbahn-Betriebsinspektors Krause für schuldig hält, zwei Monate Gefängnis. Das Gutachten des Geheimrats Sud könne nicht ausschlaggebend sein, da dieser Sachverständige befangen sei. Es habe sich schon in früheren Prozessen gezeigt, daß Geheimrat Sud immer die Schuld der Verwaltung in die Schuhe schiebt und die Beamten zu entlasten suche. — Der Verteidiger, Justizrat Seilhorn, wendet sich entschieden gegen diese Ausführungen. Geheimrat Sud sei im praktischen Eisenbahndienst alt geworden und es sei doch wirklich kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß er gegen die Verwaltung voreingenommen sei. Man könne über dieses Gutachten des Geheimrats Sud unmöglich hinweggehen. Folge man ihm aber, dann müsse der Angeklagte freigesprochen werden.

Das Urteil des Gerichtshofes lautete wegen fahrlässiger Körperverletzung in einheitlichem Zusammenhange mit fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes auf hundert Mark Geldstrafe. — Wie der Vorlesende in der Urteilsbegründung ausführte, hat der Gerichtshof den Angeklagten für schuldig erachtet, durch eine Übertretung einer Dienstvorschrift den Unfall verursacht zu haben. Der Angeklagte durfte nach seiner Dienstvorschrift weder auf dem Einfahrtsgleis noch auf dessen Nachbargleis, das nicht besonders geschlossen war, rangieren. Erhielt er aber auch vom Dienstleiter eine Anordnung, auf diesen Gleisen zu rangieren, so mußte er dies ablehnen. Andererseits sprachen zu Gunsten des Angeklagten so viel mildernde Umstände, daß der Gerichtshof eine Geldstrafe in der angegebenen Höhe für eine ausreichende Sühne hielt.

Nimm Ohra für den Osterkuchen



ohra
ARGARINE

gleichst

Beste Butter!

Kräftigungsmittel

für Kinder und Konvalaszenten,
sowie bei **Husten, Heiserkeit** usw.

Schering's Pulver 0,75 u. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestraße 13.

In Garmersdorf in der Elben-Apotheke.

Polologlow - Cigaretten

sind in Geschmack und Qualität unerreicht
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
Überall käuflich — Fabrik „Epura“, Wroden.

Bräut-Ausstattungs-Möbel

empfehl
Gustav Kallinich,
Tischlermeister,
Hirschberg i. Schl.
Hellerstrasse.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 25. März 1907
von Vormittags 11 Uhr ab

versteigere ich in Hermsdorf u. R. im Gasthof „zum Knaust“:

- I.** 1 Vertikow (Nußbaum), 1 Sophatisch (alt), 1 Sopha mit Ripsüberzug, 1 Nähtischchen (Nußbaum), 1 dunkl. Waschtisch, 1 Schreibsekretär (alt), 1 Gardinenspanner, 1 goldene Damenuhr (alt, Nr. 34422), 1 goldene Damenuhrkette (imitiert), 1 goldene Bräse.
- II.** 2 Waschtische mit Marmorplatte (Eiche), 1 Wäscheschrank (Eiche), 1 Kommode (Eiche), 1 großen Wandspiegel, 1 Eisschrank, einen Schreibtisch (Eiche), 1 Kleiderschrank (dunkel gefärbt), 1 Küchenschrank (hell gefärbt), 13 Bohrkrühle (Eiche u. Nußbaum), 2 eichene Bettgestelle mit Matratze, Kissen und Auflegematratze.
- III.** 23 Rehgehörne, 4 Hirschgeweihe, 1 Büchsfinte, 1 Doppelfinte, 1 Mauserbüchse und vieles andere mehr.

Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Grosse Auktion!

Im Auftrage der Güterdirektor Fehling'schen Erben zu Berlin werde ich am Donnerstag, den 28., und eventuell Sonnabend, den 30. März cr., vormittags von 9 Uhr ab, in Hirschberg im Gasthof „zum Kronprinz“ die ganze herrschaftliche Einrichtung, bestehend in:

- 1 Buffet, 1 Rollbureau, 1 Damen-Schreibtisch, Schränke, Tische, Stühle, Waschtische mit Marmorplatten und Aufsätzen, große Spiegel, 2 Garnituren, Sofas, Bettstellen mit Kissenmatratzen.

Alles elegante Nußbaumfachen.

Ferner: Dannerbetten, viele Gardinen und Stores, feine Teppiche und Decken, Pelzfachen, Uhren, darunter eine hochfeine Standuhr, 1 gestickter Ofenschirm, Bettvorhänger, Glas, Porzellan, Wirtschaftsschränke und Küchenmöbel

und noch vieles andere meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die gebrauchten, aber sehr gut erhaltenen Sachen können ½ Stunde vor der Versteigerung besichtigt werden.

Johann Goerlich,

beerdigter und öffentlich angestellter Versteigerer.

Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark“, Schreiberhau i. Rsgb.

710 m Seehöhe. — Individuelle Behandlung. — Mildes Klima.

Lahmann-Winternitz-Kuren.

Spezialabteilung für Herzkrankhe.

Prospekte frei.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Herischdorf, Nr. Hirschberg i. Schl., belegene, im Grundbuche von Herischdorf, Band III Blatt Nr. 84, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handelsmanns Wilhelm Eißler in Herischdorf eingetragene Grundstück

am 4. Juni 1907, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Wilhelmstraße 23 — Zimmer Nr. 38 — II. Stock versteigert werden. Das Grundstück, belegen in Herischdorf, an der Chaussee, Nr. 94, bestehend aus:

- a. Wohnhaus mit Hofraum (belegen an der Chaussee nach Warmbrunn) u. Hausgarten, b. Holzschuppen mit Mangelsammer, ist 7 ar 70 qm groß, unter Artikel 109 der Grundsteuerrollenrolle, Nr. 110 der Gebäudesteuerrolle eingetragen und bezüglich a. zu 175 M., b. zu 18 M. Gebäudesteuerungswert veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. März 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Hirschberg i. Schl., 19. März 07. Königlich-Ämtergericht.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 25. März d. J., nachmittags 3½ Uhr, werde ich im Gasthof „zum Landhause“ in Gunnersdorf (anderorts gepfändet):

- 1 Regulatordreh und 1 Teppich öffentlich meistbietend verkaufen. Hirschberg, d. 23. März 1907.

Barufka, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Wegen Todesfall verkaufe ich Dienstag, den 26. März, nachmittags 2 Uhr ab, in Kieferswald Nr. 17 öffentlich meistbietend geg. Barzahlung:

- 3 gute Ruklähe, 1 Kalbe, 7 Stück Hühner und einen neuen Wendepfing.

Der Besitzer
Zimmermann Paul Maiwald.

Herischdorf.

Nachdem das Statut zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes im Gemeindebezirk Herischdorf von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden ist, liegt dasselbe vom 26. März bis 9. April d. J. in der hiesigen Ortskanzlei zur Einsicht für die Feuerlöschpflichtigen öffentl. aus.

Der Gemeinde-Vorstand.

Gunnersdorf.

Morgen nachmittags 4½ Uhr: Gemeinde-Vorstand-Sitzung im „Landhause“.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins

„Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen. Unbemittelten eventuell durch einen Rechtsanwalt.

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr im Gasthof „Goldenes Schwert“, Hirschberg, Markt. Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Herrn Mimmel morgen zu seinem 50. Geburtstag. Ein 9999mal donnernd. Lebehoch! Das mas bis im Spodluche hieft An der Olp zum Schlüsselluche neispozirt.

De ganze Resterhoffe muß tanga, So d. Mittelbleche bis zu Branga; Kranz muß pfeifa, Rodehose a Werbel schlon; Bitner! do druf kanste Dich verlohnl

Einige Freunde.

- Scheuerland, —
Sandseifenpulver,
Sandseife,
Bimsteinseife,
Puhseife, Saponia,
Puhleder, Puhstücher,
— Scheuertücher —

in vorzügl. Qualitäten, gesäumt und gebrauchsfertig, billigt bei

H. Maul.

Achtung!

Berichtigung.
Dämmers Gasthof, Giersdorf.

Nicht weg. Geschäftsauflösung, wie in der gestrigen Nr. des „Boten“ irrtümlicherweise angegeben, sondern wegen

Geschäftsübergabe

verkaufe ich zum Einkaufspreise div. gute Weine, Kognak, doppelte und einfache Liköre.

Jul. Dämmers.

Billards,

neu, 172×92 cm groß, mit nur besten Zutaten, für 225 M., mit sämtl. Zubehör. Desgl. ein gebrauchtes, modern umgearbeitet, hell, 158×84, 140 M., 2 gebr., 172×92, mit sämtl. neuen Zutaten, 170 und 180 M.

B. Maiwald, Billardtischler,
Langenau, Kreis Löwenberg.

Als Damenschneiderin in u. auß. d. Hause empf. i. J. Krieger, Ober-Herischdorf Nr. 245.

Zur Anfert. einf. Damen- und Kindergard. sow. s. Wäsche nähern. empf. i. J. Bertha Weinrich, Gunnersdorf, Friedrichstraße 14a. Gebr. Dettröder zu verkaufen.

Durch grosse Abschlüsse
bin ich in der Lage
Farben
Lacke
Firnis
Pinsel
Terpentin
Schellack
Wagenfette
Schmieröle
Centrifugenöl
sowie alle technischen
Bedarfsartikel äußerst
gut und billig abzugeben.
Drogerie Gold. Bedier,
Langstrasse 6.



Nicolai & Schweitzer

Breslau V
Neue Schwanditzerstrasse 2a.
Spezialgeschäft in

TAPETEN

und allen modernen Wand-
bekleidungen, wie Spann-
stoffe, Tekko, Linerusta etc.
Bei Einforderung von Muster-
karten, deren Zusendung franko
erfolgt, Preisangebote erbeten.

Schultornister,
Schiefertafeln,
Federkästchen,
Schiefer- und Bleistifte,
Federn und Federhalter,
Reißbretter,
Reißzähnen und -Winkel,
Reißzeuge,
Schreib-, Zeichen- u. Rechenhefte,
Gesang- und Gebetbücher,
Konfirmationsbild. u. -Geschenke
empfehlen

Wilhelm Baerwaldt.

Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.

Fässer

aller Art kauft u. zahlt die höchst.
Preise ab jeder Bahnstation
Richard Klein, Liegnitz.

Zum Wohnungswechsel

empfehle in großer Auswahl
Möbelkattune, Möbelcrep, Gardinen,
Portiären und Läuferstoffe, Bettdecken,
Tischdecken, Sofadecken, Steppdecken,
Bettledern in vorzüglicher Ware,
Züchen und Inletts in allen Breiten,
Betttücher ohne Nacht in bekannt guter Qualität
zu sehr billigen Preisen

No. 5 Markt No. 5. **Michaelis Pariser.**
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Samen

von Runkelrüben, böhm. niedr. Strunkkraut, sowie der schönsten
Blumen- und Gemüse-Sorten in anerkannt bester Qualität.
Knollen von großbl. Begonien in verschiedenen Farben
empfiehlt zu billigsten Preisen

E. Weinhold, Gärtnerei,
Warmbrunnerplatz — Fernsprecher 260.

Gross. Lauer v. Badeeinrichtungen,



Waschtoiletten, Klosetts u.
Warmwasserapparaten,
Gaskronen u. Lampen
mit Auer- und Grätzinlicht,
Gaskocher Gasplatten
empfiehlt

Otto Gutmann,

Klempnerei und Installat.-Geschäft,
Hirschberg, Promenade 20. Telefon No. 7.

Ausstellung fertig montierter Anlagen.

Zum Tassadmarkt empfehle die berühmten

Bauerbissen

von **G. Ernrich aus Löwenberg.**

Stand vis-à-vis vom Rathaus und erkenntlich an der Firma.

Neu!

Schutz gegen Ansteckung!

Telefon-Schutzkappe.

Schutz bei Benutzung des Fernsprechers gegen ansteckende Krank-
heiten. Unentbehrlich für Jedermann, der das Telefon benutzt.
Die Kappe wird in der Westentasche getragen, beim Gespräch auf
den Hörer gesetzt und nachher wieder abgenommen.

Preis 50 Pfg.

Bei Einfindung von 70 Pfg. franco Zusendung.

Zu haben bei **R. Aust, Ingenieur, Königshütte.**

Vertreter an allen Orten Schlesiens gesucht, außer Breslau.

Wagen-Verkauf.

1 neuer 8sfig. Sommeromnibus
mit Patentachsen, mehrere neue
Kleischern, 3 neue Ringenw. zu
20 Rtr., 1 gebrauchten Stedver-
der zu verkaufen oder zu ver-
tauschen beim Schmiedemeister
Söppner, Schmiedeburg.

Todes-

Bescheinigungen
für Ärzte

empfiehlt

Bote a. d. Rsgb.

Allerfeinstes, hellgrünes
Genneler Citronat,

Allerfeinste handgelesene
süße Mollfetta-Mandeln,
Allerfeinste süße Bari-Mandeln
und bittere Mandeln,
Sehr schöne

große Rosinen

per Pfund 45 Pfg.

H. Caraburno-Rosinen

per Pfund 55 Pfg.

Allerfeinst. Caraburno-Rosinen
per Pfund 65 Pfg.

H. Sultaninen

per Pfund 50, 60, 70, 80 und
90 Pfg.

H. Korinthen

per Pfund 40 und 50 Pfg.

Allerfeinste bräunende

Solo-, Bona- und

Vitello-Süßrahm-

Margarine

besten Buttererfah in Orig.-Pack
Feinste bräunende

Süßrahm-Margarine

ausgewogen, per Pfund 70 Pfg.

Feine Süßrahm-Margarine

per Pfund 60 und 65 Pfg.

Mannheim. Palmir

(Cocosnussbutter) Pfd. 70 Pfg.

Kruerol

garant. natürliches bestes Pflan-
zenfett aus frisch gepresst. Cocos-
nüssen in 1 und 1/2 Pfd.-Pack.

per Pfund 70 Pfg.

Reines Schweineschmalz

Gochfeinst, schief. blanen gemahl.

Mohn

per Pfund 48 Pfg.

Thüringer Mohn

per Pfund 45 Pfg.

Russischen Mohn

per Pfund 40 Pfg.

Stets frische Doppelhefe

höchste Triebkraft, Pfd. 80 Pfg.

Stets frische gute einf. Hefe

per Pfund 60 Pfg.

Alleinverkauf für Hirschberg

in „Frigger“, Arnolds fct.
Ruchensasse, als Napfuch,
Königsfuch, Sandtorte, Vanille-
fuch, Pfannfuch ob. Krapfen
u. Stollen,

pro Pack. = 1 1/4 Pfd. f. 65 Pfg.

Jeder Versuch ein Erfolg.

Gochfein. Kaiser-Auszug-Mehl

in 5- und 10 Pfund-Säcken.

Gochf. Kaiser-Auszug-Mehl

griffig.

Feinst. Weizenmehl 0 n. 00.

H. Bourbon-Vanille, Vanillin-Zucker

Dr. A. Oetkers Backpulver

und Puddingpulver,

gemahl. Canehl, Cassia,
Macisblüte, Macisnüsse,
Cardemom u. s. w.

zu billigsten Preisen empfiehlt
Alois Schwarzer,
Warmbr.-Pl. 3 u. Bahnhofstr. 19
5 Prozent Rabatt-Sparmarken.

Unterzeuge, Socken, Damen- und Kinderstrümpfe in größter Größenauswahl

von den einfachsten bis zu den besten Sorten,
Strickgarne. — Anstricken von Strümpfen.

► **Bleyle's Knabenanzüge.** ◀

Strumpfwaren- und Wollhaus **Oscar Böttcher**, Hirschberg, Schildauerstraße 8.

Die so mit Recht beliebt. Edelstahlsensen sind wieder eingetroffen.

EDEL-STAH-SENSE

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Edelstahlsensen sind die besten für Gras und Getreide,
nur allein echt zu haben in der Tyroler Senzen-Niederlage

bei **Carl Haelbig**, Hirschberg i. Schl.,

Lichte Burgstraße 17.

Viele, viele 100 000 im Gebrauch. Man achte genau auf den
Namen **Edelstahlsense**. Prima, prima Westphale, West-
phalen und Dangelzunge.

Bett ◦ Leib ◦ Tischwäsche ◦ Trikotagen
Schürzen ◦ Korsets ◦ Handschuhe ◦ Strümpfe
in grosser Auswahl billigst

J. Königsberger.

Schildauerstrasse 16.

5% Rabatt.

Schulstraße 8.

Paul Hanel

Schulstraße 8.

Gegründet 1856. — Mitglied des Rabattparvereins.

Schuhwaren-Lager — Schuhmachermeister

Hält sein Lager mit **guter Schuhwaren** bei billigsten Preisen
bestens empfohlen.

Spezialität: **Maßarbeit.**

Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit.

Reparatur- und Besohl-Anstalt

auch für nicht bei mir gekaufte Waren.

In kürzester Zeit.

Umgehend.

Billige böhmische Bettfedern!

(Bettfedern sind zollfrei.)

10 Pfd. neue, gute, geschliff., staubfr. M. 8.—;

10 Pfd. bessere M. 10.—; 10 Pfd. weiße,

daunenweiche, geschliff. M. 15.—;

20; 10 Pfd. schneeweisse, da-

unenweiche, geschl. M. 25.—, 30;

10 Pfd. Halbdaunen M. 10.—,

12.—, 15.—; 10 Pfd. schneeweisse

daunenweiche ungeschl. M. 20.—

25.—, 30.—; Daunen (Klaum)

grau à M. 3.—, weiße à M. 4.—

schneeweisse à M. 5.—, 5.50, 6.— per ½ Kilo. Versand franko per
Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung
gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedict Sachsel, Lobos 216, Post Pilsen, Böhmen.

Den Herren Landwirten zeigen wir ergebenst an, daß
wir das Allein-Ausführungsrecht für die

Feldscheune „Ideal“

D. R. G. Patentschutz Nr. 294 990

für die Kreise Buzlau, Löwenberg und Goldberg-Haynan

erworben haben.

Die vorteilhafte Konstruktion dieser Feldscheune sichert
die größtmögliche Bequemlichkeit bei dem Einfahren und
dem Ausbruch des Getreides. Die Feldscheune „Ideal“
kann als offenes Bauwerk oder mit Bretter- bezw.
Schwartenverkleidung, aber auch mit Mauerwerk = Lim-
mantelung, System „Brück“, hergestellt werden, in letz-
terer Ausführung gilt das Bauwerk als massiv und kann
als Hofscheune ausgeführt werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge u. nähere Auskunft kostenfrei.

Andreas Gansel, Baugehäft,
Buzlau i. Schl.



Werkstatt für
Elektrotechnik und Feinmechanik
Gebrüder Jensch

Elektrotechn. Installationsbureau
Hirschberg i. Schl.
Telef. 241.

Dampf-Ziegelei **Gebr. Conrad**, Sulzflurh b. Lauban
offeriert:

Poröse Lochfalzsteine (System Rensner)

Bormauerungssteine, Biberschwänze und Drainröhren
in bester Qualität.

**BEI MAGEN-UND VERDAUUNGS-
BESCHWERDEN**

Verstopfung
Hämorrhoid
U.S.W.

Tamarinden-Likör

erfrischender abführend. Fruchtlikör von höchst.
Wohlgeschmack, 41. — u. 1.75 M. Vorrat in den meisten
Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der
Ratsapotheke in Greifswald (Pomm.), gegr. 1551. Bei
3 ganzen beziehungsweise 6 halben Flaschen Zusendung portofrei.
In 1 Likörflasche sind enthalten die Vakuum-Auszüge von
22 Tamarinden-Pulpa, 60 g Panbann, 45 g Alexander-Sonnenbl.

Feinkindermehl.

Ein einpänniger, leichter, fast
garantiert rein, empf. billige zu verkaufen.
D. Niederlein, Schmiedeberg.

Seidorf Nr. 36

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorauslage der Wetterdienststelle Breslau
für Sonntag, den 24. März:

Mäßige, nördliche Winde, teilweise heiter, meist trocken, Nachtfrost,
tags kühler.

Aus der Vorgebirgsregion.

Winter und Frühling kämpfen mit einander lustig weiter um die Herrschaft, ersterer immer wieder mit gutem Erfolg, wenn er sich auch freilich im Tale und in den niederen Lagen nicht mehr halten kann. In Lagen über 800 Meter erlebt man oft genug die frähesten Schneestürme, so daß man sich in die Zeit von Weihnachten und Neujahr versetzt glauben könnte. Indessen tauen die Schneemassen doch langsam vom Erdboden aus ab. Bei solchen Vorgängen findet die Bevölkerung wenig Arbeitsgelegenheit. Der Wald wird nur wenig betreten, da für die Holzabfuhr erst eine gründliche Schneeschmelze abgewartet werden muß. Bei jedem Transport nach unten hin, auch dem kleinsten, versagt der Schlitten bald, nach oben wiederum Karren und Radwege, weil dort Schnee fehlt und hier in diesen die Räder zu tief einschneiden. Aber der Mensch muß sich einigermassen zu helfen wissen. Daher wird beim Fahren des Dingers, wo er bergab zu transportieren ist, die Karre oder Radwege auf einen Hörnerschlitten gestellt, dann beladen und so bis an die Grenze des Schneereviere gefahren, dann aber vom Schlitten abgehoben und in gewöhnlicher Weise weiterbefördert. Der Winterverkehr ist in der Vorgebirgsregion zu Ende. Im Hochgebirge allerdings bricht für den Schneeschuhtransport erst die schönste Jahreszeit an. Die längeren Tage können vorteilhaft ausgenutzt werden, während die Schneelage, wenn sie wie jetzt, durch neue Schneefälle verstärkt wird, noch lange anhält. Der Sommerverkehr verspricht gut zu werden. Es liegen schon viele Anmeldungen vor, selbst für die Vorfahrt, auch gehen zahlreiche Anfragen ein, und selbst für die Osterferien ist vielfach Besuch angemeldet. Möge ihm der Himmel ein freundliches Gesicht zeigen!

Von der Schneekoppe

wird uns unterm 22. März gemeldet:

Die lektverfloßene Woche zeichnete sich durch anhaltendes strenges Winterwetter aus, wobei sich weniger große Kälte als vielmehr die vielen Schneefälle und Stürme recht unangenehm bemerkbar machten. Zunächst trat bei noch mehr Erwärmung, indem das Quecksilber bis Minus 1½ Grad gestiegen war, noch am Abend des 18. Glatteisbildung ein. Der Sturm erreichte die Stärke 9 und 81 Meter Geschwindigkeit und das heftige Schneegestöber hielt weiter an. Am 19. hielt sich die Temperatur auf Minus 7 Grad. Die Morgenstunden brachten aber insofern erträglicheres Wetter als wenigstens der Weststurm nachgelassen hatte und der Wind mit mäßiger Stärke aus Nordwest kam. Aber schon von Vormittag ab herrschte wieder heftiger Weststurm, unter dessen Einfluß die Nebelmassen zuweilen etwas heller wurden, indem dann die oberen Schichten sich teilten. Einige Augenblicke lang waren auch die nächsten umliegenden Ortschaften sichtbar. Indes der Himmel blieb für diesen Tag stark bewölkt und den ganzen Tag über hielt heftiges Schneegestöber und Schneetreiben ununterbrochen an. Noch heftiger war das Schneegestöber am 20. seit nachts bis 6 Uhr abends, wo etwas Besserung eintrat. Von 8 bis 9½ Uhr vormittags machte sich der Ausgleich von Elektrizität in Gestalt von St. Elmsfeuer bemerkbar, welches wegen der Tageshelle zwar nicht sichtbar, aber wegen seines starken Fischens an den Blitzaufleitern, trotz stürmischen Windes sehr gut hörbar war. Der Luftdruck stand an diesem Tage um 10 Millimeter unter normal. Am Vor- und Nachmittage hielt der Weststurm und dichter Nebel an, erst am Abend wurde bei steilem, böigen Nordwind und zunehmendem Luftdruck der Himmel auf Momente sichtbar. Aber es trat gutes Wetter noch nicht ein. Der Nordwind hatte am 21. den ganzen Tag über bei weiter steigendem Barometer stürmischen, böigen Charakter. Die Temperatur hielt sich auf Minus 9 Grad und bei dichterem Nebel herrschte bis mittag heftiges Schneegestöber, dann ließ es etwas nach, aber es schneite in weniger heftiger Weise bis nachts weiter. Wie die Nacht zum 21. so brachte auch die Nacht zum 22. den meisten Schnee bei stürmischem Nordwestwind. Die Schneehöhe betrug am 22. früh 180 Zentimeter. Es schneite bei heftigem Sturm und Nebel den ganzen Tag weiter. Der kaum gestiegene Luftdruck ging wieder zurück. Seit vormittag nahm der Sturm Bestätigung an. Nachts zum 22. herrschten 10 Grad Kälte; es trat aber im Laufe des Tages etwas Erwärmung ein. Im Riesengrund trat am 18. seit mittag ebenfalls Schneefall bei mäßigem Winde ein, welcher sich am 19. noch verstärkte und bis zum 20. tagüber anhielt. Die Wege zur Koppe vom Riesengrund aus, waren wieder so verschneit, daß der Wägenmann erst heraufgehen konnte, nachdem zwei Mann von der Schneekoppe und der Riesenbaude aus nach dem Riesengrund gingen. L. S.

* (Wildmarken.) Der Herzog von Ratibor hat als Präsident des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins an alle Besitzer und Pächter von Jagdbieren folgenden Aufruf gerichtet: „Der Allgemeine Deutsche Jagdschützen-Verein hat zur Lösung der Frage über die Altersbestimmung des Schalenwildes — speziell des Rehwildes — im Jahre 1904 die Graf von Bernstorff'schen Wildmarken angenommen und ist bemüht, das Schalenwild in um-

fassendster Weise zu zeichnen. Die Zeichnung geschieht durch einen vernickelten Druckknopf, der unlöslich an der Innenseite der unteren Gehörmuschel in dem festeren, knorpeligen Teil des Gehörs so angebracht wird, daß die Nummer nach innen, der Knopf nach außen kommt. Der Knopf hat auf der unteren Seite die Buchstaben A. D. J.-V. und eine Nummer und ist sehr leicht zu erkennen. Bis jetzt sind weit über 38 000 Stück Marken ausgegeben und davon über 9000 Stück bei Wild eingezogen. Natürlich ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, daß uns keine Marken verloren gehen, und deshalb richte ich an alle Jäger und Jagdbesitzer die Bitte, bei erledigten oder eingegangenen Stücken auf unsere Marke zu achten und die Nummer einer jeden Marke, die ihnen in die Hände kommt, gesammelt ungekaut an die Zentralzahlstelle für Versuchsausgabe von Wildmarken unserem Generalsekretariat zu Berlin W. 30, Martin Luther-Straße 2, anzuzeigen. Dabei bitte ich mitzuteilen: Das Datum der Erlegung, das Revier, in welchem das Stück zur Strecke kam, sein Gewicht, bei männlichen Stücken Stärke usw. des Geweihs oder Gehörns, etwaige besondere Umstände, event. ob verendet aufgefunden. Von größtem Werte für unsere Untersuchungen ist uns die Uebersendung und zeitweise Ueberlassung der Köpfe der erlegten Tiere. Dabei wird aber gebeten, die Wildmarken nicht zu entfernen und die event. Gehörne oder Geweihe nicht abzuschlagen. Gerade auf die Einordnung der unberührten Wildköpfe wird das größte Gewicht gelegt. Die Wildköpfe werden durch die Zentralstelle — nach eingehender Untersuchung durch Sachleute — auf unsere Kosten skelettiert und den Eigentümern in tadellosem Zustande zurückerstattet, sobald dies gewünscht wird. Alle Herren, welche der Zentralstelle diese Wildköpfe leihweise überlassen können, erweisen der Wissenschaft über die Kenntnis unseres einheimischen Wildes und der Jagdpflege in unserem Vaterlande einen ganz unschätzbaren Dienst und werden dadurch Mitarbeiter an unserem Werke. Außerdem steht es jedem Jäger und Jagdbesitzer frei, sich an unserem Unternehmen, das durchaus nicht nur für Mitglieder unseres Vereins bestimmt ist, zu beteiligen, und die Hilfe eines jeden Jagdpflegers ist uns sehr willkommen. Die dabei notwendigen Druckkosten können von der Zentralstelle zu Berlin bezogen werden. Mit Verbandsgrüßen! Viktor Herzog von Ratibor, Präsident.“ — Der Aufruf soll, mit einer erläuternden Skizze versehen, mit ministerieller Genehmigung fortan jedem Jagdschein beigelegt werden.

* (Zusatzlagspflanzung) werden vom 1. Mai ab in der Verbindung mit Breslau folgende Schnellzüge: ab Hirschberg 4,05 Uhr nachmittags, an Breslau 6,54 Uhr; ab Hirschberg 9,10 Uhr abends, an Breslau 11,55 Uhr; ab Breslau 7,00 Uhr früh, an Hirschberg 9,38 Uhr; ab Breslau 11,45 Uhr vormittags, an Hirschberg 2,21 Uhr nachmittags.

* (Rente für einen Eisenbahn-Unfall.) Wie vorteilhaft Versicherungen gegen Eisenbahn-Unfälle sind, zeigt folgender Fall: Ein Leichter Reisender, der sich gegen Eisenbahn-Unfälle versichert hatte, hatte in Dresden das Unglück gehabt, daß ihm beim Einschlagen der Wagentür vier Finger der rechten Hand zerquetscht wurden, welche nach einer Operation steif blieben. Nun erhält der Reisende eine jährliche Rente von 700 Mark von der Versicherung und außerdem noch Unfallgeld ausbezahlt.

* (Bestellung von Eisenbahnen in der Nacht.) Nach den Bestimmungen der Postordnung wird während der Nachtstunden von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh die Eisenbahnbestellung nur ausgeführt, wenn der Absender auf der Adresse dem Vermerke „Durch Eilboten“ hinzugefügt hat „auch Nachts“. Nehlt dieser Zusatz, so werden die Eisenbahnen erst nach 6 Uhr morgens durch Eilboten abgetragen, sofern nicht der Empfänger die Ausführung der Eisenbahnbestellung während der Nachtstunden schriftlich beim Postamt des Bestimmungsortes beantragt hat.

* (Schneeschuhsport im Riesengebirge.) Auch der zweite Jugendwettkampf, den am letzten Sonntag die Zweige Großaupa und Riesenhai des Vereins „Wintersport Rupathal“ in Großaupa veranstalteten, hat unter lebhafter Teilnahme eines zahlreichen Publikums trotz der nicht eben günstigen Schneeverhältnisse einen sehr erfreulichen Verlauf genommen. Er legte Zeugnis ab für die Fortschritte, welche die Riesengebirgsjugend im Schneell- und Sprunglauf gemacht hat. Etwa 50 Kinder, Knaben und Mädchen, beteiligten sich an den Wettläufen. Gefahren wurde in zwei Altersgruppen. Im Sprunglauf wurden Sprungweiten von 7 Meter erzielt. Unter den Namen der jugendlichen Sieger und Siegerinnen finden wir: Kühnel, Mohorn, Sagasser, Hofert, Lippelt, Braun, Abkömmlinge der ersten Besitzer der Kühnel-, Sagasser-, Hofert-, Lippelt- und Braunbauden, sowie der Mohornmühle.

e. (Der Technikerverein für Hirschberg und Umgebung) hielt heute seine zweite Märztagung im roten Saale des Kunst- und Vereinshauses ab, die sehr gut besucht war. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden hielt Herr Th. O. Kunze seinen Vortrag über „Moderne Wasserkräftenanlagen — Francissturbinen“. Während Redner im ersten Teile seiner Ausführungen am 8. cr. die allgemeine Bedeutung der Wasserkräftenanlagen in Verbindung mit der Elektrotechnik, wie auch die zweckentsprechendste Zuleitung und Ableitung des Betriebswassers in Kanälen erörtert hatte, ging er heute auf den Wassermotor selbst ein. Wasserräder kommen für moderne Betriebe nicht mehr in Frage. Auch die Henschel-Fonval-Turbine und die Girard-Turbine genügen den heute an sie gestellten Anforderungen nicht mehr. Die weltbekannte Turbinenfirma J. M. Voith (bei deren schlesischer Vertretung, dem Ingenieurbureau E. u. M. Richter hier, Vortragender tätig ist) baut seit über 35 Jahren für Gefälle bis zu 120 Meter ausschließlich Francis-

turbinen und hat Nutzeffekte bis zu 80 Prozent erzielt. Die Regulierung ist durch die drehbaren Leitschaukeln eine ausgezeichnete und gibt in Verbindung mit hydraulischem Regulator der besten Dampfmaschinenregulierung nichts nach. Für Gefälle von 0,75 bis zu ca. 2,5 Meter ist nur die Anordnung mit stehender Welle möglich. Für größere Gefälle ist vom Standpunkte des Turbinenbauers jede Wellenlage von der vertikalen bis zur horizontalen möglich. Derselbe Verhältnisse sind dabei ausschlaggebend, jedoch ist der Turbine mit liegender Welle der Vorzug zu geben, da bei ihr meist direkte Kuppelung möglich ist und damit jeder Kraftverlust tunlichst vermieden wird. Für Gefälle bis ca. 10 Meter wird der Turbine das Wasser meist im offenen Kanal zugeführt, während sie selbst in diesem Falle in einem offenen gemauerten oder hölzernen Schachte untergebracht wird. Bei höheren Gefällen bis zu ca. 120 Meter kommen für die Wasserleitung auf- oder schiedeeiserne Röhren zur Anwendung. Die Turbine wird mit einem Gehäuse aus Guß- oder Schmiedeeisen umgeben. Die vollkommenste Ausführung mit rationeller Wasserführung ist die Spiralturbine. Das Wellenmittel kann bis gegen 7 Meter über Unterwasser gelegt werden, wodurch Aufstellung im tagelichen Maschinenraum möglich ist. Wird eine Turbine für die zu verarbeitende Wassermenge zu groß und damit die Umdrehungszahl zu gering, so wählt man Zwillingsturbine. Evtl. können zwei bis drei solcher Turbinen hintereinandergeschaltet und direkt gekuppelt werden. Man hat es damit in der Hand, sich den Verhältnissen in jeder Beziehung anzupassen. Für höhere Gefälle, bei verhältnismäßig kleiner Wassermenge, kommt das Peltonrad zur Anwendung, da Francis-Turbinen meist zu hohe Umdrehungszahlen ergeben. Sodann erklärt der Vortragende einige hier in Schlesien ausgeführte Anlagen, welche ein klares Bild geben von den verschiedensten Anordnungen der Turbine. Seit dem 1. Juli 05 sind bei der schlesischen Vertretung der Firma Voith 19 Turbinen mit ca. 4200 PS. bestellt worden. Zum Schluß führt Herr R. noch eine graphische Darstellung des Entwicklungsanges des Turbinenbaues seines Stammhauses vor, nach welcher bis 1. Januar 07 für 570 000 Pferdekräfte bestellt wurden. — Die Versammlung sollte dem Vortragenden ihren lebhaften Beifall für seine ebenso interessanten wie lehrreichen Ausführungen, worauf man noch einige Zeit in anregendem Meinungsaustausch beisammen blieb.

* (Die Liegnitz-Glogauer Erbschaft) des verstorbenen Kreisgerichtsrats a. D. Roth in Wiesbaden wird auf 620—630 000 M. geschätzt.

§ (Personalnotiz.) Auf ministerielle Anordnung ist der bei der Veranlagungs-Kommission des Preises Nieder-Barnim beschäftigte Stener = Militär-Supernumerar Jenzen in gleicher Eigenschaft vom 1. April 1907 nach Hirschberg versetzt worden.

* (Polizeibericht.) Zugelassen: eine gelbgeschürzte Kröpfertaube, Gefunden: ein Paket Vorte aus dem Voberberg, ein Kleidermesser, ein Taschenmesser mit Perlmutterschale auf der Wilhelmstr., ein schwarzer Damenglacehandschuh auf der Bahnhofstr., ein lateinisches Übungsbuch liegen geblieben beim Klempnermeister Pohl, Schildauerstraße Nr. 4, ein schwarzer Damenregenschirm mit weißem Horngriff stehen geblieben im Kalkausflur; der Abholungsort ist im Polizeiamte zu erfragen. Weggelaufen: ein fiedelhaariger grauer Hund (Mottler), abzugeben beim Wäckermeister N. Weber, Rinkstraße Nr. 15. Entflohen: ein Dompfaff (Männchen). Verloren: ein schwarzes Portemonnaie mit wenigem Inhalt auf der Alten Herrenstraße.

& Seiborf, 22. März. (Die N.-O.-V.-Ortsgruppe) Hier hielt am Donnerstagabend in der Brauerei eine Sitzung ab. Zu Wegebauten ufw. soll vom Hauptvorstande für dies Jahr eine Beihilfe von 442 Mark erbeten werden. Der Antrag der Ortsgruppe Dresden für die Hauptversammlung in Petersdorf betr. Preisermäßigungen für Vereinsmitglieder soll unterstützt werden. Eine endgültige Beschlusfassung wird jedoch erst in der nächsten Versammlung der Ortsgruppe stattfinden. Zum Delegierten für die Hauptversammlung werden Herr Amtsvorsteher Schoder bezw. Lehrer Biedermann gewählt. Der Vorsitzende berichtet über das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen wegen Herausgabe einer gemeinsamen Fremdenliste für die Ortsgruppen des mittleren Riesengebirges. Da die Inschriften auf den Steinen am Donath-Denkmal teilweise kaum noch lesbar sind, soll an den Hauptvorstand der Antrag gestellt werden, sie zu erneuern. Das Wohnungsverzeichnis im Prospekt der Ortsgruppe soll eine Ergänzung erfahren dadurch, daß ausgeschiedene Mitglieder gestrichen oder durch neu hinzugetretene ersetzt werden. Der Vorsitzende empfiehlt sodann noch die hier ins Leben gerufene Wanderbibliothek des Vereins zur Verbreitung von Volksbildung einer recht ausgiebigen Benützung.

d. Quereissen, 22. März. (Gemeindevertretung.) In voriger Woche am Sonnabend fand im Gerichtskreiskam unter Leitung des Gemeindevorstehers Feistauer eine Gemeindevertreterversammlung statt. Zur Beratung gelangte ein von der Gemeindevertretung Krummhübel der Gemeindevertretung Quereissen unterbreiteter Antrag: §§ 7 und 8 des Statuts des Spritzenverbandes Krummhübel-Quereissen vom 29. März 1901 dahin umzuändern, daß die Unterhaltungskosten der obligatorischen Löschpflicht der Spritzenverband übernimmt, die Kosten dafür auf die einzelnen Gemeinden nach Einwohnerzahl der letzten Volkszählung zu verteilen sind, die Besanung der Spritze und Transport der etwaigen Utensilien und Personen der Spritzenverband trägt. Nachdem Herr Gemeindevorsteher Krummhübel-Krummhübel zu den gestellten Veränderungen die nötigen Erörterungen gegeben hatte, wurde der Antrag einstimmig angenommen.

* Schreiberhan, 23. März. (Spar- und Darlehnskasse. — Gemeindevorstellung.) Die Spar- und Darlehnskasse hielt am Sonnabend, den 16. d. M., die General-Versammlung ab. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug 1960 M., der Reservefonds 4605,78 M., das Guthaben der Sparer betrug 208 566 M., auf Hypotheken sind 71 150 M. ausgeteilt. Der Gesamtumsatz im Jahre 1906 betrug 885 715 M. Die Vermögensbilanz ergab einen Reingewinn von 1729,73 M., welcher wie folgt verteilt wurde: dem Reservefond 200 M., der Betriebsrücklage 1329,73 M., dem Rendanten besonderer Entschädigung 200 M. In den Vorstand wurden wiedergewählt Hauptlehrer Gerlach, Glaschleifermeister Wilh. Liebig, die beiden ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates Pastor Hagemann und Gemeindevorsteher Krebs wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt, in der Erbschaft zum Aufsichtsrat wurde Herr Glasmalermeister Ludwig gewählt. — In der gestern im „Hotel Lindenhof“ abgehaltenen Gemeindevertreter-Sitzung wurde der Voranschlag mit 90 731,16 M. genehmigt. Zur Erhebung gelangen 200 Prozent der vom Staate veranlagten Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Einkommensteuer; 100 Prozent der veranlagten Betriebssteuer. Dieser Beschluß bedeutet eine Ermäßigung von 10 Prozent, da bisher 210 Prozent erhoben werden mußten. Zum Standesbeamten wurde Herr Hauptlehrer a. D. Winkler einstimmig gewählt. Auf Antrag des Ortsvereins Weibachtal wurde beschlossen, auch die in Mittel- und Nieder-Schreiberhan wohnenden Fremden zur Zahlung der von der Gemeinde beschlossenen Gebühren heranzuziehen. Dem Ankauf des Liebig'schen Elektrizitätswerkes wurde für den Preis von 46 080 M. zugestimmt. Die Gemeinde wird die elektrische Kraft von der Talsperre in Mauer zu einem sehr billigen Preise beziehen.

& Spiller, 22. März. (Schulhausbau.) Nachdem schon seit Jahren Verhandlungen über den Umbau des hiesigen Schulhauses wegen der notwendig gewordenen Anstellung einer zweiten Lehrkraft schweben, da die Schülerzahl fortwährend zwischen 130 und 140 beträgt, fand am 21. d. M. abermals eine Beratung in dieser Angelegenheit statt, an welcher außer den Schul- und kirchlichen Körperschaften der Abteilungschef der königlichen Regierung zu Liegnitz, Oberregierungsrat von Reese, der Dezernent für Schulbauten von Braunshrens, der königliche Baurat Jungfer und der königliche Landrat von Löwenstein zu Löwenstein teilnahmen. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß von dem Umbau des alten Schulhauses abgesehen wird und ein zweites Schulhaus auf dem gegenüber gelegenen Nachbargrundstück errichtet werden soll, wo sich auch günstige Gelegenheit zur Anlage eines Turn- und Spielplatzes bietet.

□ Grünberg, 22. März. (Städtisches. — Industrielles.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die kommunale Einkommensteuer auf 155 % (bisher 160 %) festgesetzt. Bezüglich der Realsteuern, sowie der Betriebssteuer verbleibt es bei 170 bezw. 100 %. Seitens der Regierung in Liegnitz hat die neue Gehaltsordnung der Volksschullehrer mit Genehmigung des Unterrichts-Ministers die Festsetzung erfahren. Demnach beträgt das Einkommen der Lehrer an Grundgehalt 1150 M., an Alterszulagen 180 M. und an Wohnungsgeld 350 M. Die Lehrerinnen beziehen 900 M. Grundgehalt und 140 M. Alterszulagen außer Wohnungsgeld. Die Aufbesserung liegt bei beiden in den um 30 M. erhöhten Alterszulagen. Die städtischen Beamten werden um 5 % ihres Einkommens aufgebessert. Die Stadtverordneten beschließen die Erhöhung des Einkommens für den Stadthauptmann Seberin von 5000 auf 6000 M. — Die Englische Wollwaren-Manufaktur (vorm. Dörnd und Blaseh) hatte im vorigen Jahre einen Gewinn von 980 354 M. und damit einen Fortschritt um 778 229 M. gegen 1905 zu verzeichnen. Der Aufsichtsrat beschloß, die Verteilung von 8 % Dividende der Generalversammlung vorzuschlagen.

* Breslau, 22. März. (Zur Erinnerung an die 110. Wiederkehr des Geburtsjahres Kaiser Wilhelms I.) fand hier heute eine militärische Feier statt, zu der um 1 Uhr nachmittags Prinz Oskar in Begleitung des Majors v. Eoden hier eintraf. Der Prinz wurde am Bahnhof vom dem gesamten Offizierskorps empfangen und von dort nach dem Denkmal Kaiser Wilhelms geleitet. Auf dem Wege dorthin bildeten Truppen Spalier. Vor dem Denkmal legte zunächst der Prinz, sodann der Oberst v. Kleist sowie mehrere Vereine Kränze nieder. Nach der Feier nahm der Prinz an einem Essen im Offizierskafino teil.

D. R. Patent angemeldet.

Graeditzer Eiweiss-Weizenmehl

nach Apotheker Hans Stein, Vorzügliches Kindermehl,
Eiweiss-Ernährung für Zuckerkranken, Magen ranke, schwächliche Schul-
kinder etc. Packete zu 50 Pf., 1 Mk. und 2 Mk. Broschüren gratis in
allen Verkaufsstellen.

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend
niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
Warmbrunn.

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.

Seiler

Flügel u. Pianinos

22 mal prämiert, über 37,000 Stück gefertigt.

Harmoniumlager

Katalog und Preisliste umsonst und portofrei.

Ed. Seiler, Pianoforte Fabrik, G. m. b. H. Liegnitz 143.

Glanz-Krem

bestes Glanz- und Konser-
vierungsmittel für Schuhe,
Stiefel, Gefährte, Wagen-
verdecke etc. in Blechdosen
schwarz 15 Pfg., rot und
braun 20 Pfg.,
große Dosen à 100 Pfg. 1.00 bei

Emil Korb,
Langstraße 14.

Backet Brater Kocher

nur mit

Kunerol

feinstes Pflanzenfett
aus Cocosnüssen

Kunerol-Werke, Bremen



Fabriklager; Ed. Crüsemann,
Hirschberg, Bahnhofstraße 47.

Photo-

Apparate I. Klasse
ohne einen
Pfennig Aufschlag
gegen bequemste
Monatsraten.

Neueste Modell. Illustr. Kat. grat. u. frk.
Otto Jacob sen.,
Berlin 342, Friedenstraße 9.

10 Langhaufen

Birkenreisig, stark,
la. Ferkel — Bruteier

verkauft Ganzert, Geflügel- und
Schweinezücht, Gerischdorf.

Tapeten

empfehlte die neuesten Muster

August Adolph,
Bahnhofstraße 67, 1. Etage.

Jeden Posten

ausgelassenen Rindertalg

pro Pfund 30 Pfg., kauft der
Rohhäute-Verein zu Girschberg.

Kurz und gut!



Für die Hälfte
des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles,
dadurch kosten Fahrräder Mk. 57,60 Freilauf Mk. 3 mehr. Multi-
plexräder 6 Jahre schriftliche Garantie. Luftschlauch 2,50, 2,75,
3,75, Laufdecken 3,90, 4,25, 4,75 schriftliche Garantie. Sattel 1,60,
Fusspumpe 80 Pfg. Konusse, Achsen etc. zu jedem System.
stehend billig. Prachtkatalog gratis und portofrei. Vertre-
ter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Höher, leichter Nebenverdienst.
Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 177, Gitschinerstr. 15

Böhmische Bettfedern und Daunen

verlandet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute,
leichtfüllende Federn, a Pfund 60 Pfg., Nr. 1, Nr. 1,50, Nr. 2,
Nr. 2,50, Nr. 2,75, Nr. 3, allerfeinste Nr. 3,50, und graue, leicht-
füllende Daunen a Nr. 2,40, und frischlaumige ungekiffene
Federn a Nr. 1,25, Nr. 1,50, Nr. 1,80, Nr. 2.
Wilhelm Glasner, Reipa/Böhmen.

Ein im vor. Jahre neu gekauft.

Orchestrion

und ein noch gut erhaltener

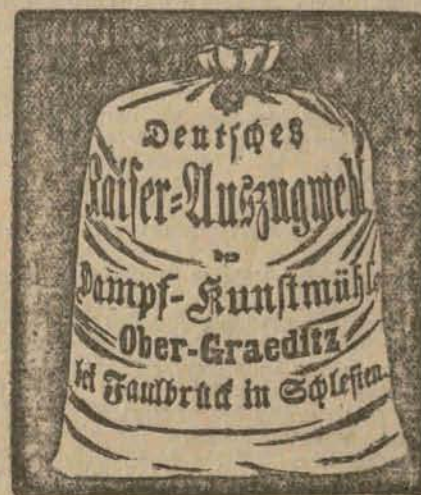
Flügel

sind wegen Baulichkeiten sofort
preiswert zu verkaufen.

Verbisdorf, Paul Stephan.

Kein Taragona etc., ma.

Echter „Duque“ 1,140 1,150
„El Oro“ 1,180 1,190
„Douro“ 1,220 1,240
frk. inkl. Glas u. Verpackung
od. Fass v. 20, 30, 40, 50 Liter resp. Korb-
flasche v. 10, 15, 20, 30 Liter. (Mindestens
3 Fl., auch sortiert, p. Post Nachnahme.)
Standesang. erbet. Soll st. direkt import.
nur beste naturreine, besonders schön
Qualit. Garantie: Rückk. auf uns. Kosten.
Importhaus „Operto“, Bremen 3 (Postfach 9)



Dieses Mehl

wird unter der denkbar peinlichsten Kontrolle
aus den

**edelsten Weizensorten im
trockenen Mahlverfahren**

hergestellt und nimmt wegen seiner Ergiebig-
keit und seines hohen Nährwerts heute in
Deutschland einen anerkannten

ersten Rang ein.

In plombierten Säckchen von 5 und 2½ Kilo
überall erhältlich.

Gardinen-Reste und einzelne abgep. Fenster spottbillig.	Gardinen	Stores	Portièren, Lambrequins	Vorhänge	Rouleauxstoffe	Linoleum-Reste für die Hälfte des regul. Wertes
	<p>Zum Umzug! Günstiges Angebot!</p> <p>Nur 7 Tage!</p> <p>Teppiche und Vorlagen.</p> <p>Einen großen Posten Teppiche und Vorlagen, die wir zu sehr günstigen Bedingungen erworben haben, offerieren wir zu noch nie dagewesenen billigen Preisen und laden die sehr geehrten Kunden zur gefl. Besichtigung — ohne Kaufzwang — ein.</p> <p>Adolf Staeckel & Co.</p> <p>Hirschberg i. Schl.</p> <p>5% Rabattmarken! 5% Rabattmarken!</p>					
	Möbelstoffe	Läuferstoffe	Tischdecken	Chaiselonguedecken		
Stoppdecken		Schlafdecken	Linoleum in allen Breiten u. Preislagen.	Bettdecken	Gummidecken	

Genilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Einen seltenen Gedentag brachte die abgelaufene Woche — 600 Jahre waren am 20. März verfloßen, daß sich die Schwesterstädte Berlin und Köln vereinigt hätten. Ueber 2 Millionen Einwohner zählt die heutige Kaiserstadt, wohlverstanden das „eigentliche“ Berlin, während, wenn man das „uneigentliche“ hinzurechnet — d. h. jene unmittelbar mit der Residenz verwachsenen westlichen Quartiere, wie Schöneberg, Charlottenburg, Wilmersdorf, Friedenau usw. — die Bevölkerungszahl auf weit über drei Millionen steigt. Berlin selbst kann sich nicht mehr erweitern, auf seinem Grund und Boden ist nur noch Platz für ein paar tausend Häuser vorhanden, wie von einem festen Ball wird die „City“ umschlossen von den Vororten, die sich in überraschender Weise vergrößern und verschönern, Berlin mehr und mehr die besten Steuerzahler entziehend, denn wer es nur ermöglichen kann, verläßt die engen Grenzen und zieht hinaus.

Die vor sechs Jahrhunderten, wird auch jetzt wieder eine Vereinigung angestrebt. „Groß-Berlin“ ist das Schlagwort! Mit dem „eigentlichen“ Berlin soll das „uneigentliche“ zu einem gewaltigen Ganzen zusammengezwängt werden. Man glaubt, daß, falls man die Steuerkraft der reichen, jetzt „draußen“ wohnenden Mieter und Hausbesitzer für das allgemeine, das große Berlin zurückgewinnt, die kommunalen Aufgaben noch viel umfassender und energischer gelöst werden können. Die Steuerverluste während der letzten Jahre für Berlin sind durch den noch immer zunehmenden Fortzug der bevölkerten Kreise allerdings sehr erhebliche, wovon berechtigt einige zahlende Kinder. Während sich in Berlin von 1892 bis 1903 die Steuerzahler mit einem Einkommen von 35 000 Mark bis 100 000 Mark von 2290 auf 2815 vermehren, geschah dies in Charlottenburg von 175 auf 898, und eine ähnliche Steigerung weisen Schöneberg, Wilmersdorf, Grunewald usw. auf.

Nun ist ja die Idee, ein „Groß-Berlin“ zu schaffen, an sich eine gute und verlockende, ja, man braucht sich keinen Phantasien hinzugeben, wenn man annimmt, daß ein solches Groß-Berlin in dreißig Jahren etwa 8 Millionen Einwohner zählen und bis nach Potsdam, Spandau, Oranienburg, Köpenick reichen wird, aber der praktischen Verwirklichung des Planes stehen erhebliche Hindernisse und Bedenken gegenüber. In erster Linie betreffen sie die zentralistische Verwaltung. Auch da müssen einige Zahlen anmarschieren, dem kürzlich festgelegten Berliner Stadthaushalts-etat für 1907 entnommen. Dieser Etat umfaßt in Einnahmen und Ausgaben 270 Millionen Mark! Unter den Einnahmen finden wir — wenn wir abgerundete Summen geben — 75½ Millionen Mark für Steuern, unter den Ausgaben 24 Millionen für Unterricht, 14 Millionen für Armenwesen, 8 Millionen für Krankenpflege, 6 Millionen für Polizei und Feuerwehr, 6½ Millionen für Straßenbeleuchtung und Reinigung. Die Anleihefahnd der Stadt beträgt 412 Millionen M., die Verzinsung erfordert 93½ Millionen.

die Verwaltungslosten belaufen sich auf 14¼ Millionen Mark. Ein statisches Haushaltsbuch, nicht wahr? — wie aber würde es erst anschwellen, wenn es das Konto von „Groß-Berlin“ umfaßte! Aber bis es so weit ist, wird noch viel Wasser die Spree hinunterfließen!

Allzuviel ist schließlich, heißt's oft genug. Die Anhäufung der Marmorbildwerke in unserer Sieges-Allee hat schon manch kritische Bemerkung hervorgerufen, die wohl auch dem kaiserlichen Spender zu Ohren gekommen sein mögen. Nach vorfichtigem Wägen trägt er neuerdings Sorge, daß seine künstlerischen Gaben, die er mit freigebiger Hand zur Verschönerung Berlins stiftet, auch den vorteilhaften Rahmen erhalten unter den jetzt noch unbelaubten, bald aber mit frischem Grün bedeckten Bäumen des Tiergartens. Und auch in der Auswahl der jüngsthin auf seine Kosten aufgestellten Kunstwerke hatte der Kaiser eine glückliche Hand, Tuailons „Amazonen“ und Wandschneiders „Sieger“, die ihre Plätze nahe der Charlottenburger Chaussee gefunden, sind in klassischem Stile von meisterhafter Eigenart, reize Schöpfungen bedeutender, ernst strebender Künstler. Beide Werke, in Bronze ausgeführt, zeichnen sich durch ihre vornehme Ruhe aus, alles Theatralische liegt ihnen — im Gegensatz zu vielen Gestalten des benachbarten „Marmor-Meeres“ — fern, man darf seine echte und rechte Freude an ihnen haben und dem Kaiser lebhaftesten Dank dafür wissen. Vielleicht tun's nicht alle Beschauer, es gibt ja auch in unserer modernen, „aufgeklärten“ (ach herrlich!) Zeit Sonderlinge, die am liebsten die Nachbildungen der Medicinischen Venus bekleidet sehen möchten, und denen die durch Kostümeorgien nicht behelligten „Amazonen“ wie „der Sieger“ — eine schlante, den Vorbeerfranz haltende Jünglingsfigur — einiges Schaudern verursachen werden. Wie sagte König Friedrich Wilhelm IV., als ihm von gewisser Seite Bedenken geäußert wurden ob der Gruppen auf der Schlossbrücke: „Dem's nicht paßt, soll weggucken!“

Interessante künstlerische Gänge heberbergen gegenwärtig die Ausstellungsräume unseres Künstlerhauses, wo eine Reihe schwedischer Maler ihren Einzug gehalten, ohne laute Reklame und Brimborium, aber mit sicherem Erfolg. Tüchtige, männliche Kunst tritt uns hier entgegen, nichts Himmelsstürmendes, nichts Neues, dafür von modernem Geist durchdrungene abgeklärte Leistungen. Als einen Landschaftler ersten Ranges lernen wir den Prinzen Eugen von Schweden kennen, der mit einer ganzen Kollektion vertreten ist. Sicherer Blick für das Malerische, das vorsichtige Mitwirken lassen besonderer Effekte in sonst ruhigen landschaftlichen Stimmung, klare Einfachheit und doch dabei das poetische Erfassen regen Handelsgetriebes in Hafenbuchten und an stillen Klüssen sind die Vorzüge seines starken Talentes. Von charakteristischer Gestaltung sind die Porträts Oskar Björk's, von dem feinsten Schneelandschaften Gustav A. Bjaeckad's, von fernem Humor die Genrebilder Carl Larsson's. Und um diese Sterne gruppiert sich eine kleine Schar jüngerer Künstler, die beweisen, mit welcher verständnisvollem Eifer sie den Meistern nachstreben.

Einen neuen Dichter ließ das Deutsche Theater zu Götter kommen mit seinem Drama in drei Akten: „Der Gott der Mache“. Ja, ist dieser Schalom Asch ein Dichter? — Nach dieser ersten Bühnenprobe ist die Frage weder mit „ja“ noch mit „nein“ zu beantworten. Eine starke Befähigung für das Bühnenvirtuose zeigt

sich an vielen Stellen des Stüdes, zugleich aber auch eine bedenkliche Vorliebe für das Strafe, für gewaltig herbeigeführte Konflikte, für einen Naturalismus bis zur äußersten Grenze. „Ueberlebt aus dem Jüdischen,“ so hieß es auf dem Titel, das mag aber wohl nur ein Verlegenheitsmittelchen gewesen sein für den Fall einer Ablehnung. Die Handlung spielt in jenen von Karl Emil Franzos farbig geschilderten Teilen Halb-Asiens, mit einem Mischmasch abstoßender Gestalten, unter denen die Hauptfigur, der Mädchenhändler Jankel, die abstoßendste ist. Er treibt, wie er vorgibt, sein schändliches Gewerbe nur, um seiner Tochter eine sichere Zukunft zu schaffen, sie soll rein bleiben in dieser Miasmen-Atmosphäre, soll sich gut verheiraten und eine ehrbare Frau werden. Aber: der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, das Töchterchen hat auch von der Mutter zu schlechtem Beispiel geerbt, statt nach oben zu steigen, sinkt es nach unten, was als der Vater dies merkt, verstößt er Tochter wie Frau ins Elend, in den Pfuhl — der Gott der Rache hat's so gewollt! — Einzelnes in dem Stüd läßt auf eine tiefere Begabung des Verfassers schließen, aber er wird sehr vorsichtig schaffen müssen, um nicht durch die Mißgunst seines Talentos am meisten gefährdet zu werden. Und mag er sich vor den Lobhudeleien seiner Freunde in acht nehmen — sie möchten Herrn Schalom Asch als Dichter ersten Ranges humpeln und jubelten ihm am Premierenabend immer wieder hervor, solch übertriebener Beifall kann sich als böses Gift erweisen! —

Unser königliches Opernhaus brachte eine „alte Neuheit“, Tschaikowsky's dreifaktige Oper: „Pique Dame“. Jedenfalls war's eine sehr interessante Gabe, wenn sie auch kaum eine dauernde Bereicherung des Repertoires bilden wird, dazu ist schon das mit ältesten Romaneeffekten arbeitende Libretto zu abgehackt und abgestanden. Sehr frisch dagegen wirkten viele Teile der Komposition, mit einem Quell nationaler Melodien, die der Komponist aus dem Reichtum der russischen Volkslieder geschöpft. Leider fehlt der große einheitliche Zug, das wirklich Gute ist zu sehr zersplittert, das Interesse wird nur teilweise festgehalten. Die Inszenierung und Einstudierung waren musterhaft, unsere besten Kräfte gaben ihr Bestes, vor allem Fr. Dessin, die den verdiente stürmischen Beifall erntete.

Der kranke Mann.

Roman von Leo von Torn.

(6. Fortsetzung.)

Der Arzt neigte zustimmend den Kopf.

„Das ist richtig,“ bestätigte er; „keine türkische Familie, gleichviel welchen Standes, würde das zugeben. Wer sich in dieser Hinsicht außerhalb des muhamedanischen Geistes stellen wollte, wäre der rücksichtslosesten Verfolgung preisgegeben. Wie war der Name des Offiziers?“

„Ali Nisfaat. Er ist der dritte Sohn des Großbeiziers. Haben Sie von ihm gehört?“

„Das nicht. Ich weiß nur, daß sein Vater, Kasim Nisfaat Pascha, eine Schwester des Radischah zur Frau hat. Damit wäre der junge Mann ein Neffe des Sultans.“

„So hat man mir gesagt.“

„Und was geschah?“

„Etwas, das ich meinem Kinde nie angetraut hätte,“ schluckte sie in die gefalteten Hände. „Nie bin ich auch nur auf den Gedanken gekommen, daß dergleichen geschehen könnte. — Mit dem Tage, an dem der Türke Berlin verlassen, war auch meine Tochter verschwunden. Länger als eine Woche blieb ich ohne jede Nachricht. Dann kamen Briefe voll überströmenden Glückes. Sie sei dem Geliebten nach muhamedanischen Ritus angetraut und dessen Gattin — die einzige! Er habe ihr geschworen, daß sie Alleinherrscherin bleiben würde in seinem Herzen ebenso wie in seinem Hause. In glühenden Farben beschrieb sie uns, wie sie von ihrem Ratine und von dessen Familie verwöhnt und verhätschelt werde. Man überschüttete sie mit Schmuck und Kostbarkeiten. Auch bei Hofe sei sie vorgestellt — ganz gegen die Regel, auf besonderen Wunsch des Sultans, der sie in huldvollster Weise ausgezeichnet habe. Ich fing bereits an, mich einzuermägen zu beruhigen, als plötzlich alle Nachrichten aufhörten. Ich schrieb, ich bat und beschwor. Keine Antwort. Von fünf Depeschen blieben zwei ganz ohne Bescheid; bezüglich der letzten wurde ich nach mehreren Tagen verständigt, daß sie unbestellbar seien. Der Adjutant Ali Nisfaat Bey habe Konstantinopel verlassen — unbekannt wohin. Ich zur türkischen Botschaft. Man bescheidet mich mit einem Abschlachten und vertreibt mich an das deutsche Konsulat in Konstantinopel. Auf meine telegraphische Anfrage wird mir mitgeteilt, daß meine Tochter wie auch deren Aufenthalt an amtlicher Stelle völlig unbekannt sei. Ueber Nisfaat Bey habe man nur gelegentlich erfahren, daß er in Ungnade gefallen, seines Hofdienstes entkleidet und geflüchtet sei. Da habe ich mich vor vierzehn Tagen auf die Reise gemacht und bin hier eingetroffen, um mein Kind zu suchen — mein Kind.“

Wie ein Schrei der Verzweiflung hallte das Wort im Zimmer nach. Dann ward es still — so still, daß das Fiebergeplauder der Kranken hörbar wurde.

Dr. Mohr schied sich, um nach ihr zu schauen — mehr noch, um sich zu sammeln. Als er wiederkehrte, setzte er sich nicht mehr, sondern schritt mühsam auf und ab. Wieder mußte er die törende Trockenheit im Halse durch wiederholtes Räuspern beseitigen, ehe er fragte:

„Und was haben Sie festgestellt?“

„Nichts — nichts, was geeignet wäre, meine Besorgnis zu zerstreuen. Auf der Botschaft hat man mich ausgescholten, daß ich

meine Tochter nicht besser bewacht. Die diplomatische Vertretung des Reiches sei nicht dazu da, hinter leichtfertigen Personen herzuläufen, die im Auslande durch eigene Schuld zu Schaden kommen. Immerhin — man wolle Nachsehen anstellen. Bis heute habe ich nichts erfahren können, obwohl ich täglich zwei- auch dreimal vor sprach. Man hat mir schließlich bedeutet, daß meine Besuche un- bequem wären. Ich solle abwarten, bis ich gerufen würde. Das Haus, in dem mein Kind gewohnt, ist verschlossen und versiegelt. Bis vorgestern bin ich dort täglich stundenlang auf- und niederges- gangen. Die Polizei hat mir das untersagt mit der Begründung, daß ich Aufsehen und Unruhe erzeuge. Auf ein Audienzgesuch bei dem Großbeizier bin ich abschlägig beschieden worden. Seine Excellenz könnten mir weder raten noch helfen. Er befände sich selbst in großer Trauer und Sorge um das Schicksal seines Sohnes — ein Schicksal, an dem meine Tochter die Schuld trage. Auf meine Bitte um eine Begründung dieser Behauptung erhielt ich kein Wort — dagegen eine Anweisung auf die Osmanische Bank über einen Betrag von fünftausend Mark. Ich habe das Geld entrüftet zurückgewiesen — und seither sind mir alle Türen verschlossen. Und nicht das allein. Ich fühle es, ich weiß, daß ich verfolgt und in allen meinen Schritten behindert werde. Die Direktion des Pera Palace, wo ich zuerst logierte, hat mir bedeutet, daß sie es gern sehen würde, wenn ich mir eine andere Wohnung suchte. Als ich nach den Gründen fragte, antwortete man mir mit einem bedauernden Achselzucken. Briefe aus der Heimat gehen spurlos verloren. Aufträge, welche ich hier öffentlichen Dienstleuten übergebe, werden polizeilich überwacht und deren Ausführung zumteil verhindert. Der Beobachtungs- ring schließt sich immer enger, mehr und mehr werden mir die Hände gebunden — und ich will doch nichts, als einen Anhalt, eine dürftige Nachricht über den Verbleib meines Kindes! Ist das zu viel? Kann man mir das verargen? Helfen Sie mir, Herr!“ flehte sie, indem sie die Arme dem Arzt entgegenstreckte. „Eine unglückliche Mutter beschwört Sie! Ihnen sind die Gebürde und die Wege dieses schrecklichen Landes nicht mehr fremd. Sagen Sie ein Wort, das mir Trost und Hoffnung ist — und ich will Sie segnen — segnen!“

Sie brach zusammen. Eine Ohnmacht umfing ihre Sinne. Nachdem der Arzt sie wieder zum Leben gebracht und mit Hilfe Zorfas gebettet, fiel sie in einen bleiernen Schlaf.

Durch die offene Tür der Loggia wehte die herbe Kühle, welche dem Sonnenaufgang vorangeht.

Die Lampe über dem „abgeessenen Tische“ mit seinem Durch- einander von halbgefüllten Gläsern, Tellern und Speisereifen brannte fahler — denn drüben an den Dachfirsten, an den Kuppeln und Minarets von Stutari kroch die Dämmerung empor. Wie von Scheinwerfern abgeschnitten, huschten fliegende Lichtstreifen über den Bosporus.

Othmar von Medem schlief auf der Thaiselongue, in eine Decke gehüllt, den Schlaf des Gerechten. Er hatte freundliche Träume. In dem lächelnden Gesichte und in den tiefen, ruhigen Atemzügen prägte sich seine ganze glückliche Sorglosigkeit aus.

Dr. Mohr schied hatte noch keinen Schlummer gefunden. Ruhelos überdachte er das Zusammenspiel der Zufälle, welches ihm das grauenvolle Rätsel vom Bildiz so bald gelöst. Für ihn gab es keinen Zweifel, daß die Leiche im Tischergeran identisch war mit der Tochter, welche die unglückliche Frau suchte und niemals wiederfinden würde — auch im Tode nicht. Die unterirdischen Mauergänge der Stern- Stadt geben nichts wieder her — und der Bosporus ist verschwiegen. Eine wilde Empörung zerrte an seinen Nerven.

Könnte man wirklich von einer europäischen Kultur reden, wenn in ihr Raum war für einen rucklosen Despoten, der in knapp drei Jahrzehnten seines Regimes mehr Verbrechen an Leib und Leben, mehr Schandtaten durch Lug und Trug verübte, als ein Duzend Gewalttäter des finsternen Mittelalters? War Europa blind, daß es die scheinheilige Maske immer noch nicht durchschaute — daß es in geordnetem Verkehr stand mit einer Macht, deren Staatskunst in Gewissenlosigkeit, deren „Kulturtrieb“ in dem Willen eines per- verben, von Wahnideen geleiteten Menschen bestand?

In ungezählten feierlichen Staatsakten ist die Zivilisation mit Reformberedungen gekarrt worden. Kann man es den jung- türkischen Elementen, den mazedonischen und armenischen Führern verdenken, wenn sie dem fortgeschrittenen offenbaren Fortschritt in ge- heimer Buhlerei und mit Gewaltmaßregeln zu begehnen suchen? Die Sklaverei, der Menschenhandel ist abgeschafft — dennoch ver- lieren sich jährlich Tausende und Abertausende unglücklicher Wesen in den Harems des Bildiz, in den Sarai der Schranzen — — — schußlos der Laune eines Augenblicks preisgegeben. Heute in sybaritischer Pracht, morgen schon einem jammervollen Probdienst oder gar der Vernichtung geweiht — wie die Vermissten, deren Mutter noch im Traum um ihr Kind bettelt.

Die Sonne stieg höher und vergoldete bereits die Konturen von Stutari, die düstlich wie eine Fata Morgana jenseits der blauen Wasser standen.

Die Sonne —! Wann endlich wird sie hineinleuchten in all die Finsternis, die sich vor ihr und vor der Welt immer noch verbirgt! Nein — nicht mehr denken jetzt. Auch nicht mehr das zerreißende Grübeln über die Frage: Was tun? — Der Tag wird Antwort geben.

Josef Mohr schied trat frohlockend von der Loggia ins Zimmer. Die übernächtlige Unordnung widerte ihn an. Er entschloß sich, für die letzte Morgenstunde noch Schlaf zu suchen. Als er den Kopf abwarf, entfiel ein Papier seiner Tasche. Zunächst achtete er dessen nicht —

dann aber durchzuckte ihn das Erinnern an eine juwelenfunkelnde Hand, die im Tischeragah aus einer Portiere sich ihm entgegengereckt. Er nahm den Brief auf und las . . .

Sechstes Kapitel.

Von der besetzten Barie, welche über die Räume des großherrschaftlichen Parks hinweg Stambul beherrscht, dröhnte ein Kanonenschuß . . .

Mit einem Schlage belebten sich die Zugänge zum Bildis. Ungezählte Erdarbeiter, Maurer, Tischler und andere Handwerker drängten hinein — zu einem Tagewerk, das nie sich erschöpft. Der Padiſchah baut immer. Seine Unrast und sein Mißtrauen prägen sich auch darin aus. Ist ein Kiosk oder Belvedere vollendet, so beauftragt er einen anderen Architekten und andere Handwerker mit umfassenden Änderungen. Sind diese vollendet, dann werden wieder andere damit betraut, hier eine Tür zugumauern, dort Fenster zu verlegen — bis schließlich keiner der Bauleute mehr weiß, wie die inneren Räume verteilt und die Zugänge beschaffen sind.

Von Minute zu Minute wurde es lebhafter in der Sternstadt. Auf den mit buntem Kies bestreuten Wegen ein bienenemissiges Hin- und Her.

Ohne die fünftausend Mann der kaiserlichen Garde leben auf dem Riesenskomplex des Bildis mehr als hiebertausend Menschen: die Prinzen mit ihrem Hofstaat, die Frauen der Harems mit ihrem Gefolge, die Kammerherren, die persönlichen Adjutanten, die Köche, Gärtner, Stallmeister, Musikanten, Diener, Ausläufer usw. Die kaiserlichen Küchen bereiten täglich zu jeder Mahlzeit hiebertausend Tafeln — das sind große Schüsseln, welche Speisen für mehrere Personen enthalten. Das einmonatliche Gehalt des Bildispersonals beträgt etatsmäßig hiebertausend Mark; in Wirklichkeit aber ist der Betrag viel höher. Das Gehalt eines Kammerherren beispielsweise beläuft sich auf dreißig bis fünfzig Pfund. Er erhält aber das Doppelte, ja das Dreifache bis Fehnfache, je nach der Wichtigkeit der geleisteten Dienste. Dazu die ungeheuren Nebeneinnahmen, welche der Großherr seinen Kreaturen ausdrücklich gestattet. Der Kammerherr Neghib Bey, welcher bei seinem Dienstantritt seinen Pflichten besaß, hat heute ein Vermögen von zwei Millionen türkischen Pfund, das er allein der Befürsorgung von Witten und Gesuchen verbandt.

So auffällig es bei dem Mißtrauen und dem Verfolgungswahn des Sultans erscheinen mag — seine Residenz ist bei Tage leichter zugänglich, als die Abdul Hamids. Er selbst bleibt natürlich unzugänglich; aber der Zutritt zum Bildis ist auch dem niedrigsten seiner Untertanen möglich. Um ihre Klagen und Beschwerden anzunehmen, geschieht dies jedoch nicht — es hat nur den Zweck, ihre Denunziationen zu erfahren oder sonstige interessante Geheimnisse, für die der Sultan stets ein offenes Ohr hat. Spionendienste belohnt er königlich.

Deshalb finden sich nach der Stunde des zweiten Gebets immer eine Unzahl von Personen ein, die alle einem bestimmten Kioske zustreben und mit allen Mitteln bemüht sind, das Ohr eines der diensthabenden Hofbeamten, und sei es auch nur eines Lakaien zu gewinnen.

Dieser Kiosk — ein Haus im Schweizer Stil mit etwa vier- undzwanzig Sälen und Salons — ist der offizielle persönliche Wohnsitz des Sultans. Das Erdbeben von 1894, während dessen Abdul Hamid in einem Felte lebte, hat ihn veranlaßt, für sich noch einen andern, kleineren Kiosk mit elf Zimmern zu erbauen. Dieser erhebt sich auf einem künstlichen Hügel von Steinmörtel und ist mit dem alten Kiosk durch einen bedeckten Gang verbunden. Die zementierten Mauern enthalten ein dichtes Netzwerk von Eisengittern — zum Schutz gegen Feuer, gegen Schwankungen des Bodens und gegen Kugeln. Den Bau umgibt eine Galerie, auf der die Silahchors — die albanesischen Gardisten — nachts über Wache halten. Die Tapeten und die Möbelüberzüge sind aus Seide aus der kaiserlichen Fabrik von Herese, die Täfelnungen aus den kostbarsten Eichen. Die Türen, welche mit Perlmutt und Elfenbein eingelassen sind, haben Sicherheitsöffner, die täglich anders eingestellt werden. Unterhalb dieses Kioskes befindet sich jenes Labyrinth verborgener Gemächer, zu denen der Sultan nur allein Zugang hat und in die er sich zurückzieht, wenn er nirgendwo anders Ruhe finden kann. Hier verbirgt er auch seine Edelsteine, seine Schmuckstücke und geheime Dokumente.

Abdul Hamid hatte in dieser Nacht überhaupt nicht geschlafen. Wie ein Gespenst war er durch die Säle der beiden Kioske geschlichen. Selbst die Silahchors, welche längst gewöhnt waren, ihren höchsten Gebieter unvermerkt zu sehen, hatten sich entsetzt ob der besonderen Unruhe, in der er bald hier, bald dort auftauchte — den Kopf mit den tiefhängenden Spüräugen weit vorgebeugt.

Dann war er plötzlich für längere Zeit verschwunden. Erst gegen vier Uhr morgens erschien er wieder — nur mit einem Entari, einem langen Kaftan aus Musselin, und schwarzen Lederpantoffeln bekleidet. Abdul Hamid ging ins Bad — und das war das Zeichen, daß die Nacht für den Großherrn und seinen engeren persönlichen Dienst zu Ende war.

Der Kapitän der Palastwache rührte eine Anzahl elektrischer Klingeln.

Eine halbe Stunde später erschien der Sultan in seinem Arbeitszimmer — zunächst nur von seinem Cafesch Ali Effendi begrüßt. Unter Aufsicht des Großherrn bereitete dieser den Koffa nach türkischer Art. Dann entzündete der Padiſchah eine Zigarette — die erste der ungezählten, welche er den Tag über raucht.

Fortsetzung folgt.

Literarisches.

— Unter dem Schwarzen Adler. Bilder aus Schlesiens militärischer Geschichte. Von Dr. Ernst Wagner. Geschmacksvoll gebunden 3 Mk. Verlag von R. Eiseenschmidt in Berlin NW. 7. — Der Verfasser, der bereits einige von der Kritik äußerst günstig aufgenommene volkswirtschaftliche Arbeiten veröffentlicht hat, gibt hier, zum Teil aufgrund bisher nicht publizierter archivalischer Studien, Bilder aus dem militärischen Leben Schlesiens unter preussischer Herrschaft. Ausgehend von den wirtschaftlichen und militärischen Verhältnissen in Schlesien vor 1740, schildert der Verfasser in glänzender Sprache die Besitzergreifung dieser Provinz durch Friedrich II., die militärischen Einrichtungen, welche der Große König und seine Nachfolger in Schlesien geschaffen haben, den heldenmütigen Kampf der Schlesier 1807 gegen die feindliche Uebermacht (Cosel, Glatz und Silberberg), den Anteil Schlesiens an der Reorganisation des preussischen Staates sowie an der Befreiung vom französischen Joch im Jahre 1813 und schließlich in großen Zügen die neuzeitlichen militärischen Geschichte dieser Provinz.

— Ein parlamentarische Nachschlagebuch. In ungewöhnlich kurzer Zeit nach Zusammentritt des Hauses ist diesmal Münchener Deutscher Reichstag 1907 (Hermann Beyer Verlag, Berlin W 9) erschienen, jenes kleine und wohlbekannte Buch, das reiches biographisches Material sowie die Porträts sämtlicher Abgeordneten enthält. Die vielen neuen Reichstagsmitglieder, die in das Haus am Königsplatz eingezogen sind, machen das Buch doppelt interessant, aber auch die Porträts und Biographien derjenigen, die schon in früheren Ausgaben vertreten waren, verlangen erneute Aufmerksamkeit, denn die Bilder sind größtenteils nach neuen Aufnahmen hergestellt und die Biographien bis auf die letzte Zeit ergänzt. Eine besonders schätzenswerte Bereicherung aber bilden die beiden originellen, neu beigegebenen Pläne, deren einer die Parteiverhältnisse im Reich zur Anschauung bringt, während der andere den Sitzungssaal unter Angabe des Platzes jedes Abgeordneten und seiner Parteizugehörigkeit darstellt. Daß für den geringen Preis von 60 Pf. die Herstellung dieses inhaltsreichen und gediegenen Werkes überhaupt möglich ist, läßt sich wohl nur aus seiner ungewöhnlichen Beliebtheit erklären: wurden doch bisher nicht weniger als 450,000 Exemplare des Buches zum Verkauf gebracht.

— Die im 15. Jahrgange stehende, wöchentlich erscheinende Antiquitäten-Zeitung (Verlag von Hermann Pfisterer, Stuttgart) hat sich zu einer anerkannten, gut orientierenden Zeitschrift entwickelt. Sie bringt in jeder Nummer selbständige Fachartikel, ausführliche Berichte über Funde und Ausgrabungen und Museen, Hinweise über bevorstehende Auktionen, ferner die ausführlichen Ergebnisse von Kunst- und Antiquitätenversteigerungen, sowie allerlei kleine interessante Mitteilungen über Literatur, Kunst und Wissenschaft. Fast jede Nummer erscheint reich illustriert; der Preis beträgt M. 2,50 fürs Vierteljahr.

— Bilderaal der christlichen Welt. Von D. Bernhard Rogge. — Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. Das auf 40 Lieferungen zum Preise von je 40 Pfennig berechnete Pracht- und Geschichtswerk enthält 400 Seiten Text mit ca. 400 Abbildungen in feinstem Kunstdruck, sowie 40 Extra-Kunstblätter. Herausgeber ist der bekannte Hofprediger D. Bernhard Rogge in Witten, ein Kirchenhistoriker von Ruf, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, gebildeten evangelischen Familien ein Buch in die Hand zu geben, das weiteren Kreisen unseres Volkes diejenige Kenntnis christlicher Geschichte vermittelt, welche für das richtige Verständnis der heutigen Verhältnisse nötig ist. Demzufolge ist in den späteren Abschnitten die deutsche vaterländische Kirchengeschichte in überwiegender Weise zur Darstellung gebracht, insbesondere in den Teilen, welche die letzten Jahrhunderte seit den Tagen der Reformation behandeln. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der überaus reich illustrierte Teil, der sich auf die wichtigsten Ereignisse, Personen und Danksleistungen, die im Verlaufe der Kirchengeschichte von besonderer Bedeutung gewesen sind, bezieht. Er entlastet die Hand der bedeutendsten Künstler aller Zeiten und bietet so auch ein vorzügliches Anschauungsmaterial der religiösen Malerei überhaupt, und das umso mehr, als die Reproduktionen geradezu ausgezeichnet sind. — Heft 1 behandelt die Gründung der christlichen Kirche am Pfingsttage in Jerusalem. Der Verfasser bringt den Ereignissen eine freiere Auffassung entgegen, hält sich in der Hauptsache an die sicher beglaubigten geschichtlichen Tatsachen und Ereignisse und läßt aber auch die moderne Bibelforschung zu Worte kommen, ohne ihr allerdings auf allen Wegen zu folgen. Als Kunstblatt ist der Lieferung eine Reproduktion des bekannten Gemäldes von Sellawitz: „Johann Bus auf dem Wege zum Scheiterhaufen“ beigegeben. Der Bilderaal der christlichen Welt wird sicher in den interessierten Kreisen vielen Beifall finden. Besonders eignet er sich zum Geschenk.



Empfehle
in größter Auswahl
zu billigsten Preisen
Bleistifte
Buntstifte
Schreibhefte
Zeichenhefte
Federkasten
Reißbretter
Winkel n. Schienen
Reißzeuge
Carl Klein,
Langstraße Nr. 4.

„Willst Du alt werden,
so iss Honig!“

Bienen-Schleuder-Honig

garantiert rein, offeriert in Büchsen
zu 9 Pfund Netto-Inhalt inkl. Porto,
Verpackung und Nachnahmegebühr.
erste Zone 25 Pf. billiger, mit 7,60 M.

Garantie Zurücknahme!

Ehrlich & Co.,
Gross-Imkerei,
Siebeneichen 14, bei Löwenberg,
Schlesien.

12 Stück niedrig berebelte

Prachttrosen

in bester Qualität und Ia. Sorten,
alle Farben gemischt, post- und
packfrei für M. 3,80 geg. Nachn.
Ferner empfehle ich

Obstbäume

in allen Formen und nur in best.,
für hiesiges Klima geeign. Sorten.
Großfrüchtige Stachel- und Johannisbeeren, Himbeeren, amerik.
Niesen-Brombeeren.

Biersträucher, Schlingpflanzen,
Allee- u. Parkbäume, Forstplanz.,
Coniferen in allen Sort., darunter
in großer Auswahl Blausichten u.
Plantannen, sowie alle anderen
Baumschulartikel in anerkannt
best. Qualität zu soliden Preisen.

Otto Pfannschmidt

Baumschulbesitzer,
Jannowitz a. Nsgb.

Wer verreis und einen
guten Koffer oder
Tasche kaufen

will, erhält selbiges nur am besten
und billigsten in der weit u. breit
bekannten

Kofferfabrik von
J. Schmidt, Sattlermeister,
Markt, Lindenstraße.

Knaben-Anzüge

2 $\frac{1}{2}$, — 3, — 3 $\frac{1}{2}$ bis 15 Mark.

Burschen-Anzüge

7 $\frac{1}{2}$, — 8, bis 25 Mark

empfiehlt in sehr großer Auswahl

Herrmann Hirschfeld.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Mey's Stoffwäsche
ist billig, praktisch, elegant,
von Leinwand kaum zu unterscheiden und im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.
Vorrätig in Hirschberg bei: Carl Klein, Langstrasse, Julius
Siefert, Bahnhofstr., Clara Glaser, Strumpf- und Wäschegeschäft,
Markt 31. In Warmbrunn bei O. Weissner.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit
ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und
grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten
werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich

Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Unter lauten Anpreisungen werden in neuerer Zeit
Kaffeesurrogate aller Art angeboten, doch hat noch keines
derselben den wegen seiner gleichmäßig hervorragenden
Qualität mit Recht so beliebten

Berliner Dampfmashinen-Cichorien
(blau mit gelbem Schild)

Schutz-



Marke

aus der Berliner Cichorienfabrik A.-G. vorm.
H. L. Voigt in Güte und Ausgiebigkeit erreicht oder
gar übertroffen.

Nicht durch hochtönende Benennung oder prunk-
volle Ausstattung, sondern lediglich durch größte Aus-
giebigkeit und seinem kaffeeähnlichen Geschmack hat sich der

Berliner Dampfmashinen-Cichorien
von **H. L. Voigt**

in seinem schlichten Reide zum Hausfreund jeder
Familie gemacht, und gern begrüßt jede sparsame Haus-
frau die Cichorien, welche ihr durch die Wohlfeilheit
dieses erstklassigen Kaffeezusatzes erwächst.

Um eine Verwechslung mit minderwertigen
Nachahmungen zu vermeiden, achte man beim
Einkauf auf das „Brenz“, welches jedem Paket
als Schutzmarke aufgedruckt ist.

Elegante Körperformen,

volle Form der Büste,
schnellste Gewichtzunahme nur durch un-
schädliche Nahrungsmittel.
Nährpulver Thiloßia,
gar. unschädlich, preis-
gekrönt Berlin. Pa-
tentamt. gesch. nur
echt m. d. Blombe.
Zahlreich. Anerk.
ärztl. empfohlen.
à Cart. v. Nachn.
2,50, 3 Cart. frk. 6 Mark. H. S.
Gause, Berlin 139, Greifenhage-
nerstraße Nr. 70. Depot und
Verband für Schleißen:
Nachmarkt-Apothek, Breslau,
Ring 44.



Beinkranke!

leset die Broschüre Nr. 91 S.
Die Dostrahmethode,
gemeinverständl. Anleitung zur
Selbstbehandlung
der meisten Bein-, Haut- u.
Gelenk-Leiden
nach Spezialärztl. Vorschriften
40 Bf. ohne, 90 Bf. mit Austr.
von **Dr. med. Strahl,**
Spezialarzt für Bein- u. Gelenk-
Leiden, Hamburg, Bismarckstr. 23.
Operationen u. sehr schmerzlose
Behandlung v. Beinschäden,
Krampfadern, Geschwüren,
Gelenks- u. Beinflecken,
Wunden, Hühner, Nagel- und
trockner Flechte, Scharlach,
Elephantiasis, Rheumatismus,
Gicht u. and. chronischen Leiden.
Tausende von
Erfolgen u. Dank-
schreiben. Diplom
Weltausstellung
Paris 1905.
Diese Broschüre u.
Verbandskarte in
anderen Städten
Spezialärztliche
Beratung u. Aus-
künfte bereitwillig
Jahresliche Refe-
renzen Gebetter
auf Wunsch gratis.



Bei Asthma, Rheuma-

tismus, Mag.-, Zahnschmerz, Husten
Erkältungen jed. Art gebr. man stets
„Flucol“ 100% Eucalyptus-Oel
Flasche 2 u. 1 Mk.

Die Wirkung ist grossartig.
In Drogerien käuflich.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern u.
unentgeltl. mit, was mir v. jahre-
lang. qualvoll. Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
H. Gock, Lehrer in, Sadtenhausen
bei Frankfurt a. M.

Zöpfe

von 2 Mk. an
Perücken, Puffen,
Locken, Haarunterlagen
Französische Haarfarbe 2,50
nur im Spezialgeschäft von
Gebr. Wecke,
Markt 61,
Grüner-Salon I. Ranges,
Parfümerien und Seifen.

Kehlleisten, Türbekleidungen

billig. Preisliste gratis.
Heinrich Drath, Peltz u. C.,
Dampfsägen u. Holzbearbeitungs-
werk.

Künstliche Zähne
in Kautschuk u. Gold
Stiftzähne — Kronen
— Schönster Ersatz —
Sprechstunden 9-6

C. Grundmann Nachfolger Max Röder
vormals 1. Assistent angesehenster Institute
in Berlin, Breslau, Dresden
Hirschberg, Langstr. 111 (Eingang nur Promenade).

Plomben
in Gold — Silber
Emaille — Cement
— Beste Haltbarkeit —
Sonntag 9-2.

Die

Breslauer

Morgen-Zeitung

hat unter allen in Breslau erscheinenden Partei-Zeitungen die

weitest grösste Abonnentenzahl

und wird in allen Schichten des kaufkräftigen und werktätigen Publikums gelesen, ist daher

wirksamstes Insertionsorgan

für alle kaufmännischen, finanziellen und gewerblichen Angebote. Bei grösseren laufenden Insertionsaufträgen günstigste Rabattbedingungen!

Als politische, lokale, feuilletonistische, Handels-

Zeitung grössten Stiles

erfreut sie sich wegen ihrer unabhängigen, unerschrockenen Haltung in liberal-demokratischen Kreisen

ausserordentlicher Beliebtheit.

Bei allen Ihren Vorzügen ist sie

ungewöhnlich billig.

Abonnementspreise: bei den Kaiserlichen Postanstalten: Ausgabe A (Morgen- und Abend-Ausgabe) pro Monat 1 Mk. 10 Pf., pro Quartal 3 Mk. 30 Pf.; Ausgabe C „Kleine Ausgabe“ (Morg.-Ausg. allein) pro Monat 65 Pf., pro Quartal 1 Mk. 95 Pf. Bei Bezug der 16seitigen Wochenbeilage „Deutsches Heim“ mit „Kinderheim“ erhöhen sich obige Sätze um 10 Pf. pro Monat bzw. 30 Pf. pro Quartal. Bei Postabonnem.: Ausgabe B bzw. D.

Baufuhren

übernimmt zu jeder Zeit
R. Thielisch, Holzhandlung,
Rosenau 5.

Eichene Speichen

verlaufe, um schnell zu räumen,
pro Schock Mk. 4,00 ab Hof.
R. Thielisch, Holzhandlung,
Hirschberg, Rosenau 5.

Zum Umzuge:

Bilder, Spiegel, Regulateure etc.
in großer Auswahl bei Rediger,
früh. Hasche, Langstraße Nr. 10.
Wertstatt für Bildereintrahmung.

Alle künstliche Zahngebisse

werden noch bis Dienstag, den
26. d. M., nachmitt. 7 Uhr, zu
höchst. Preisen verkauft. Priester-
straße Nr. 2 bei Herrn Glaser.

Eine Konzertgitarre,
gut erh., zu kaufen ges. Off. unt.
2 a. d. Exped. des „Voten“ erh.

Reste!

Reste!

Gardinen

Mein diesjährig. Einkauf
in Gardinen ist so reichlich
ausgefallen, daß ich unbe-
dingt Platz schaffen muß u.
gebe ich auf meine ohnehin
kolossal billigen Preise
noch extra

10 %

Preisermäßigung auf Gardinen. Nur gute, moderne Dessins.

Reste-Handlung A. Kühnel
Pfortengassen- und Priesterstraßen-Ecke.

★ **Einkommensteuer-Berufungs-Formulare** ★

hält vorrätig „Vote a. d. Riesengebirge“.

1 fast neue Strickmash. zu off. | 7 Bentner Hen zu verkaufen
Off. u. L L 36 Exp. d. „Voten“ | Ober-Hirschberg 245.

Honig! Honig!

Garantiert reinen Bienenhonig
verkauft kristallisiert
(das beste Zeichen der Reinheit),
das Pfund 1 Mk., 10 Pf. 9 Pf.
B. Dümke, Lehrer und Zimter,
Bertholdsdorf, Kreis Striegau.
NB. Für Hirschberg nimmt verto.
Frau Lehrer Järschke, Hellerstr. 8,
Bestellungen entgegen und sind
solche dort abzuholen.

Hafer

zur Saat

empfiehlt in kleineren und größ.
Pösten Böhmisches Rirchaser,
Richtoja, Gebirgsfichtelhafer, Bave-
rischen und schwarzen Hafer, auch
früheren Rottlee, zu zeitgemäßen
Preisen Wenigers Getreidegesch.,
Reichenhennersdorf bei Landeshut.
Näheres bei Herrn Tenber,
Gasth. „Gold. Anfer“, Hirschberg.
Bin jeden Donnerstag selbst in
„Gold. Anfer“ o. „Gold. Löwen“
am Markt in Hirschberg i. Schl.

Billards in allen Preislagen

12 Jahre Garantie, Teils ge-
staltet, Kleineremach. u. Repar.
billigst. Lager und Verf. von
Billardtischen, Billardartik. zu
Fabrikpreisen. Alte Billards wer-
den in Zahlung genommen.
Breslauer Billard- und Billard-
artikel-Fabrik, Altbüßersstr. 42,
Eingang Messergasse.

Die beliebte Toilettenabfallseife

nur best. Marken, p. Pfd. 85 Pf.,
ist wieder am Lager bei
H. Maul, Lichte Burgstr. 3.

Schleischen Rottlee,

attestiert feidefrei, sowie alle an-
deren Sorten Rlee- und Gras-
samen hat zur bevorstehend. Saat
abzugeben

A. Pfeifer, Gundersdorf i. N.

Für einen größ. Woden-
transport suche ich

2000 m Feldbahngleis

20-30 Stück

Rippwagen,

möglichst 60 cm Spur, zu
laufen. Offert. auch Teil-
quantum, u. Chiff. B XIII
an die Exped. des „Voten“.

Ein Heisluftmotor

sowie 2 Drehbänke und
viel Handwerkszeug

sind einzeln oder im ganzen zu
verlaufen. Offert. unter „Emil“
an die Expedition des „Voten“.

Ein Haufen schöne, starke Birkenstangen

sind zu verkaufen in
Arnsdorf i. Hsgb. Nr. 93.

Tagesneuigkeiten.

Der russische Henker. Die „St. Petersb. Ztg.“ schreibt: Im Wismarburger Gefängnis für Einzelhaft befindet sich zurzeit der Vollstrecker aller Todesurteile des Standgerichts, der Henker Jomo Esien. Seine „Karriere“ begann Esien mit der Hinrichtung der Mörderin des Generals Wien, Sinaida Konopjannikowa. Vorher hatte er eine ganze Reihe von Mordtaten verübt, darunter auch die Ermordung einer aus elf Personen bestehenden Familie im Hamburger Kreise. Nach seiner Verhaftung wurde er im Gefängnis in Ketten gehalten. Nachdem er in die Peter Paul-Festung übergeführt wurde, nach seiner von ihm dort vollzogenen Hinrichtung der Teilnehmer an einem Raubüberfall wurde er in das Gefängnis für Einzelhaft übergeführt, und hier wird er als würdiger Staatsbeamter in hohen Ehren gehalten.

Die beiden Bräute. In der vorhergehenden Nacht ging ein junger Mann, ein Mädchen am Arm, durch die „Große Freiheit“ in Altona, als dem Paar ein anderes Mädchen in den Weg trat und den Mann als seinen Bräutigam reklamierte. Der so stark Begehrte empfahl sich schleunigst, während die beiden Mädchen, die beide behaupteten, ein Anrecht auf die Person des flüchtigen Don Juans zu haben, nach kurzem Wortgefecht zu Tötlichkeiten übergingen. Sie rissen sich gegenseitig die Haare aus, geriet in das Gesicht und zerfetzten sich die Kleider, bis ein Schutzmann erschien, dem es allerdings erst mit Hilfe einiger Passanten gelang, die beiden Bräute zu trennen. Dann wurden sie nach der Wache geschafft und nach Aufnahme ihrer Personalien im Zwischenraum von einer halben Stunde entlassen, damit zwischen den freilustigen Mädchen ein neuer Kampf verhindert würde.

Der Mörder Gottes. Vor einigen Tagen wurden im Irrenhause zu Upsala von einem Geisteskranken vier schreckliche Mordtaten begangen. Der seit dem Jahre 1904 in der Anstalt untergebrachte Patient Wallander war wegen seines ruhigen und freundlichen Verhaltens gegen die übrigen Kranken fast die ganze Zeit hindurch zur Hilfeleistung in der Küche und bei der Reinigung verwendet worden, und niemand hatte ihm irgend etwas Böses zugezählt. Um seine Arbeit früh genug beginnen zu können, hatte der Nachtwächter den Auftrag, bei seiner letzten Runde die Tür zur Zelle des Wallanders zu öffnen, was auch gestern geschehen ist. In der Frühe fand ein Wärter im Wachzimmer ein über und über mit Blut besudeltes Messer und einen blutigen Stein und gleich darauf den Wallander in seiner Zelle mit Blut bedeckt. Bei näherer Untersuchung wurden vier Geisteskranken, deren Stellen von außen leicht geöffnet werden konnten, schrecklich verstümmelt vorgefunden; drei derselben waren bereits tot. In dem sofort angestellten Verhör gestand Wallander ohne Zögern, den Mord ausgeführt zu haben, und zwar „auf Befehl Gottes, zur Erlösung der Menschen.“ Schon mehrmals sei er im Begriff gewesen, die Tat auszuführen, habe aber immer wieder gezögert, da alle Ärzte und Patienten, so gut gegen ihn gewesen seien und er gewußt habe, daß die Schuld auf die Angestellten fallen würde und er als Irrenhörer nicht zur Rechenschaft gezogen werden könne. Endlich, am Donnerstagabend, sei es beschlossen worden, zum Werke zu schreiten. Jetzt fühle er sich ruhiger, aber es müsse noch viel mehr geschehen, wenn er das Gebot Gottes ganz erfüllen solle. Bis hierhin erscheint der Vorfall bei all seiner Schrecklichkeit nicht allzu ungewöhnlich. Anders wird aber die Sache durch den Umstand, daß Wallander seinerzeit in die Anstalt aufgenommen wurde, weil er ebenfalls „auf Befehl Gottes“ seine Frau und seine Tochter mit Arzthieben getötet und darauf sein Haus nach dreimaligen mißlungenen Versuchen angezündet und in Asche verwandelt hatte, daß er kurz vor dieser Tat in der Irrenanstalt Konradsberg interniert gewesen ist und daß er sich auch hier äußerst ruhig und gefügig aufgeführt hat. Wenn man ferner berücksichtigt, daß der Mörder auch den Gatten- und Kindesmord mit größter Seelenruhe eingestanden und als gottgefällige Handlung erklärt hat, so muß es auf die Urteilsfähigkeit der Ärzte in dem großen Upsalener Hospital ein bedenkliches Licht werfen, daß man einem solchen Kranken gegenüber nicht größere Vorsicht übte und ihm sozusagen das Leben der übrigen Bewohner der Anstalt in die Hand gab.

Wahres Geschickchen. Ein Amtsrichter hatte eines Tages schon viele Sachen „abgeschlachtet“. Er ist für Schnellarbeit! Es ist auch schon 1 Uhr, und er will frühstücken gehen. Da muß einer alten Bäuerin noch der Eid abgenommen werden. Die Alte ist ganz vertattert, und der etwas übereifrige, nervöse Herr Amtsrichter macht sie im schnellsten Redefluß auf die Heiligkeit des Eides aufmerksam: daß sie nichts verschweigen und nichts hinzusetzen dürfe, und schließlich: „Sprechen Sie mir nach: „Ich schwöre.“ — Die Alte (ganz ängstlich und zögernd): „Ich schwöre!“ Der Herr Richter (eilig): „Ein bißchen flott — bei Gott —“ — Und die Alte wiederholt zum Gaudium der Rechtsanwältle genau: „Ein bißchen flott bei Gott!“

Eine furchtbare Katastrophe wird aus Odessa gemeldet: Während einer Wohltätigkeitsvorstellung im Saal des Hotel St. Petersburg, in dem die Fete „Schneeflöden“ aufgeführt wurde, worin Kinder im Alter von etwa zehn Jahren mitwirkten, gingen plötzlich die Batterfäden, mit denen ein Bild behangen war, Feuer. In wenigen Augenblicken war die ganze Bühne ein Feuermeer. Unter den Zuschauern brach eine furchtbare Panik aus. Es spielten sich erschütternde Szenen ab. Die Kinder lachten herzbrechend um Hilfe. Alles hatte den Kopf verloren. Neun Kinder verbrannten, zehn sind schwer verletzt. Einige Mütter sind vor Schreck wahnsinnig geworden.

Der verurteilte Angeklagte. Daß Zeugenaussagen, selbst wenn sie durch den Eid bekräftigt werden und wenn auch jede bewußte falsche Angabe ausgeschlossen ist, nicht immer zutreffend zu sein brauchen, ist in letzter Zeit sowohl durch wissenschaftliche Experimente wie durch besonders auffallende Fälle aus der Praxis häufig gezeigt worden. Ein seltsames Vorwissen, das diese Erfahrung von neuem bestätigt, wird nun von Dr. M. Urstein im „Archiv für die gesamte Psychologie“ mitgeteilt. Die erste Zivilkammer des Bezirksgerichts in Warschau verhandelte gegen den siebzehnjährigen Luchan Zinnh, der angeklagt war, aus einer Wohnung einige Sachen gestohlen zu haben. Durch fünf Zeugen sollte festgestellt werden, daß Zinnh die Gegenstände aus der Wohnung herausgetragen hatte und nach einem mißglückten Fluchtversuch verhaftet wurde, nachdem er jedoch die gestohlenen Gegenstände unterwegs fortgeworfen hatte. Im Zeugenverhör gab eine Portierfrau ganz kategorisch ihre belastende Aussage ab; sie fixierte den auf der Anklagebank Sitzenden und erklärte, daß er es gewesen wäre, der auf der Straße angehalten wurde; sie habe ihn sofort erkannt. „Nur ist Zinnh vorher etwas voller gewesen“, fügte sie hinzu. Auch zwei andere Zeugen behaupteten, in dem Angeklagten mit völliger Sicherheit jenen Mann wiederzuerkennen, der die Sachen aus dem Tor hinausgetragen hatte. Als nun das Zeugenverhör zu Ende war und der Gerichtsvorsitzende den Angeklagten fragte, was er zu seiner Rechtfertigung noch vorzubringen hätte, erklärte dieser mit größter Seelenruhe, ihn ginge die ganze Geschichte garnichts an, denn — er wäre garnicht Zinnh, sondern Franz Nowakowski. Man habe ihn zusammen mit Zinnh aus dem Gefängnis hergebracht, damit ihm hier die Motive des vor zwei Wochen gegen ihn gefällten Urteils vorgelesen würden. Da aber die Zeugenaussagen, die zu seiner Verurteilung führten, nach seiner Ueberzeugung falsch wären, so habe er dem Gericht bezeugen wollen, wieviel man auf Zeugenaussagen geben könne. Aus diesem Grunde habe er sich mit Zinnh verabredet, ihre Rollen gegenseitig zu vertauschen. So war es in der Tat. Der echte Zinnh wurde aus dem Arrestantenzimmer heringeholt und bestätigte die Richtigkeit der Aussagen Nowakowskis. Dagegen behaupteten der Staatsanwaltsgehilfe, ein Richter und der Gerichtsdienster, die bei der Urteilsbegündung in Sachen Nowakowskis zugegen waren, daß der Spruch tatsächlich dem auf der Anklagebank sitzenden Nowakowski, nicht aber Zinnh verkündet wurde, woraus also hervorgeht, daß alle drei Hüter des Rechts schon zum zweiten Mal Nowakowski sahen, ohne es zu bemerken. Die Situation wurde immer verwirelter. Man ließ schließlich den Gefängniswärter kommen, und dieser stellte fest, daß in der Tat Nowakowski und nicht Zinnh auf der Anklagebank saß. Dabei ist zu bemerken, daß zwischen den beiden nicht die geringste Spur einer Ähnlichkeit zu finden war. Schließlich wurde die ganze Angelegenheit dem Untersuchungsrichter überwiesen, der die Person Zinnhs identifizieren soll. Man kann sich aber vorstellen, welchen Eindruck die Erklärung des Mannes auf der Anklagebank auf die Zeugen machte, die plötzlich in die Gefahr versetzt waren, sich eines Meineides schuldig gemacht zu haben.

Die Entführung eines Knaben nimmt zurzeit den Hauptteil des amerikanischen Nationalinteresses in Anspruch. Ein kleiner Junge, ein vierjähriger, Horace Marvin aus Dover, Delaware, ist es, dessen Name auf jeder Zunge schmeckt. Es war der einzige Sohn eines hochangesehenen Landarztes, dessen Frau bei der Geburt des Kindes das Leben verlor. Sein Vater ist ein alter Mann, der nur für seinen Liebling lebte. Seit vierzehn Tagen aber ist der kleine Horace spurlos verschwunden. In der Nähe des Hauses hatte er gespielt und es kann kein Zweifel sein, daß das Kind von Gauern entführt wurde, um zur Erpressung eines Lösegeldes zu dienen. Aber dieser Fall hat die Gemüter derart erregt, daß die Räuber, die bereits geschrieben und eine riesige Summe verlangt hatten, nun nervös geworden sind; denn man hat den Aufenthalt des Kindes fortan nicht mehr erfahren oder gesehen und weiß nicht, ob der Knabe noch am Leben ist. Die öffentliche Erregung ist vielleicht nur deshalb so gewachsen, weil die Entführungsverbrechen sich in letzter Zeit in Amerika derart vermehrt haben, daß man von einer Landplage sprechen kann. Alle Zeitungen haben sich mit Feuereifer der Sache angenommen und fordern jeden „echten Amerikaner“ auf, freiwillig zum Detektiv zu werden. Die gebende Körperschaft hat bereits 20 000 Mark für Nachforschungen bewilligt und von Privaten fliegen namhafte Spenden, die gleichen Zwecken dienen sollen. Fast alle Gegenstände, die dem Kinde angehört haben, sind photographisch reproduziert worden, seine kleinen Stiefel, seine Sonntagkleider, sein Lieblingspferd, seine Sammelstücke, seine Sammlung usw. Der Senat von Delaware hat in einem Beschlusse förmlich erklärt: „Das Verbrechen ist derart, daß dadurch aus dem hilflosen Kinde gegenwärtig der hervorragende Bürger geworden ist.“ Und das ist der Gesichtspunkt, von dem aus die Amerikaner die Angelegenheit betrachten, und sie sparen weder Mühe noch Geld, um das Kind zu finden, sodaß das ganze Land um des kleinen Horace willen zur Kriminalbeamtennation geworden ist.

Ein schlagender Grund. In einer kleinen bayerischen Stadt trieb sich in einer Gemeinderatsitzung ein komischer Zwischenfall zu. Man tritt heftig hin und her, ob dem Geflügelzuchtverein zu einer Geflügelausstellung wiederum eine städtische Prämie von 100 Mark zu bewilligen sei. Nachdem von der einen Seite darauf hingewiesen worden war, daß dann auch die Geflügelvereine mit Unterstützung begünstigt kommen würden, rief einer der Väter der Stadt aus: „Ach was, fangen kann ein jeder, aber Eier legen nicht!“ Stürmische Heiterkeit folgte, und die 100 Mark wurden bewilligt.

Übernehmen amerikanischer Missionäre. Die oberen Zehntausend von New York kommen auf immer fürchterliche Gedanken, um sich im

gesellschaftlichen Verkehr untereinander gegenseitig durch originelle, noch nie dagewesene Veranstaltungen und Darbietungen zu über- treffen. Das neueste in dieser Hinsicht hat eine gewisse Mrs. Bern- heimer jetzt geleistet, und die New Yorker bewundern die Geistreich- keit ihres Einfalles. Sie lud nämlich achtundzwanzig Personen — zu Tische kann man eigentlich nicht sagen, sondern richtiger muß es heißen: zu Stühle. Denn ihre Gäste mußten rund herum auf einem gemeinschaftlichen Tische sitzen und das glänzende Mahl, das ihnen geboten wurde, von Stühlen nehmen, die vor sie gestellt waren. Ein glänzendes Mahl, aber insofern schwerlich ein sehr be- kömmliches, als die Speisen — auch das ist ungeheuer wichtig! — in umgekehrter Reihenfolge serviert wurden. Man begann mit schwarzem Kaffee und Süßem, dann gab es Butter und Käse, es folgten süße Speisen, Braten, Zwischengerichte, und den Beschluß machten, nach der Suppe, frische Pasteten. . . . Diese Sorte von nicht gerade sehr nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft scheint wirklich außerordentlich leicht zu amüsieren und in intellektu- eller Beziehung ungeheuer anspruchslos zu sein.

Das Automobil im Sandwehkanal. Freitag ist in Berlin am Lüchowufer eine Automobildroßche mit vier Personen in den Schiffs- fahrtskanal gestürzt. Der Unfall ereignete sich in der dritten Nach- mittagsstunde. Die Insassen waren der Chauffeur, zwei ältere Damen und ein junges Mädchen. Glücklicherweise wird der Unfall für die Beteiligten schwerwiegende Folgen voraussichtlich nicht nach sich ziehen. Es gelang, sämtliche Verunglückte vom Tode des Er- trinkens zu retten.

Die Tollwut der Wölfe. Aus dem Kreise Jegorjewsk in Rußland wird geschrieben, daß der außerordentlich harte Winter eine Massen- tollwut als Folge des Hungers unter den Wölfen hervorgerufen hat. Die Wölfe dringen am hellen Tage in die Dörfer ein. So sind sieben Personen im Dorfe Jadmast (Archangelskaja Wolost) von Wölfen auf der Straße und ein Bauer sogar in seiner Hütte gebissen worden, ferner im Dorfe Dmitrijewsk Bogost am hellen Tage ein Bauer und eine Bäuerin, im Dorfe Kasanloje eine Bäuerin, während sie ihre spielenden Kinder vor einem Wolf retten wollte. Die erschreckten Kinder hatten das Hoftor hinter sich zugeschlagen, während die Mutter auf der Straße blieb und von dem wütenden Tier furchtbar gebissen wurde. Zuletzt ist noch im Dorfe Wolowaja ein 10-jähriges Mädchen auf der Dorfstraße von einem Wolf gebissen worden. Da begründeter Verdacht für die Tollwut der Wölfe vorliegt, sind alle Gebissenen nach Moskau geschickt worden, um dem Institut für Ex- perimentalmedizin überwiesen zu werden.

Der Mörder des Londoner Warenhauskönigs Whiteley, George Horace Mahner, wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt. Mahner ist auch vor der Jury bei der Aussage geblieben, daß Whiteley sein Vater sei. Er schilderte beim Verhör seine Unterredung mit White- ley vor dem Morde derart, daß dieser nicht der Behauptung wider- sprach, es rede der Sohn zu seinem Vater.

Ein Niesenknabe. Aus Waren in Mecklenburg wird der „T. A.“ mitgeteilt, daß dort ein Knabe eingesehnet wird, der den Niesen aus Kolbow bei Grabow (180 Zentimeter und 160 Pfund) noch über- ragt. Der 14-jährige Knabe hat sogar die Größe von 184 Zenti- metern und ist 162 Pfund schwer.

Sprechsaal.

Der gepflasterte Fahrweg der Linkestraße ist zurzeit von einer fast fufshohen Schlammbede überzogen. Die Straße wird be- sonders von Lastwagen stark befahren, wodurch naturgemäß die Zu- stände noch verschlimmert werden. — Trotzdem nun täglich hunderte von Personen, darunter viele Schulkinder, die Straßenübergänge an der großen Treppe und bei der Eisenbahnüberführung an der Linke- schen Villa passieren müssen, geschieht von seiten der städtischen Straßenreinigung auch nicht das geringste, um die Übergänge für Fußgänger passierbar zu machen. Der Platz vor den Häusern 15a und 15b gleicht einem Morast. Eine gemeinsame Eingabe der Be- wohner eben genannter Häuser an den Magistrat vor etwa 14 Tagen hat keinen Erfolg gehabt.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementskündigung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine gütliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

Nr. 1. Sie müssen den Offenbarungszeit auch wegen 6,60 Mark Schadensersatz leisten, denn auf die Höhe des geschuldeten Betrages kommt es hierbei gar nicht an.

Gebahnte. Wenn die Gebahnte im Besitz eines Prüfungszeug- nisses und berechtigt worden ist, hat sie auch Anspruch auf die Ent- bindungslosten, vorausgesetzt natürlich, daß sie für den Bezirk ange- stellt ist. — Schriftliche Auskunft erteilen wir nur in ganz aus- nahmsweisen Fällen.

Langjähriger Abonnent. Die Sparkasse erscheint uns unter den obwaltenden Umständen, wo es sich um eine Erbrechtsgüter handelt, zur Auskunftserteilung verpflichtet. — Das Gesetz von 1899 hebt alle ihm widersprechenden Bestimmungen früherer Gesetze auf. Indes ist der betr. noch keineswegs lebenslänglich angestellt, da die i. R. geltenden Vorschriften für die rechtliche Beurteilung des Anstellungsverhältnisses in Kraft bleiben.

Lbz. 28,65 Mark eingegangen. Der „Vote“ wird Ihnen pünktlich zugehen.

Weil Ostern in diesem Jahre so früh fällt, wird der Monat März für unsere Hausfrauen ein an Ausgaben und Arbeit besonders reicher werden. Sie haben für vielerlei Garderobe zu sorgen und auch die Küche verlangt mehr Arbeit. Es heißt immer wieder: sparen an Zeit und Geld. Infolge der Fortschritte der Chemie ist glücklicher- weise vieles leichter und billiger geworden, so z. B. das Kuchenbacken und die Herstellung der nahrhaften Puddings, wenn man Dr. Oetters Back- und Puddingpulver und Vanillinzucker benutzt. Diese Artikel sind allen Hausfrauen bekannt und überall zu haben.

Neuerdings hat die Firma Dr. A. Oetler nun auch die Ein- richtung getroffen, daß ihre übrigen Erzeugnisse ebenfalls in fast allen Geschäften vorrätig sind.

Ein Versuch wird die Hausfrauen von der Vorzüglichkeit auch dieser Präparate überzeugen. Sie sind so preiswert, daß ihr Ge- brauch auch im kleinsten Haushalte möglich ist.

Vorsicht

beim Einkaufe von Malzkaffee! — Es wird heutzutage dem Publikum vielerlei als „Malzkaffee“ angeboten! Nur der echte „Kathreiner“, in geschlossenem Paket in seiner bekannten Ausstattung mit Bild, Namen und Unterschrift des Pfarrers Aneipp als Schutzmarke und der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken“, ist das von den Ärzten empfohlene vollkommene Getränk! — Also beim Einkaufe

Vorsicht!



Sie werden Ihre Freude daran haben!

Bestellen Sie zur Probe 5 Kilo von Dr. Oetters' Brodmanns echter Marke B für 3,50 Mk. franko (Nachnahme 20 Pfg. mehr) und mischen Sie davon zunächst nur eine Meis- nigkeit ins Futter der Tiere, deren Fresslust Sie steigern wollen. Allmählich geben Sie bis zu 1 Eßlöffel voll pro Stopp und Mahlzeit. Sie wer- den über d. Wirkung erstaunt sein.

Achten Sie aber streng darauf, daß Sie die echte Marke B erhalten und lassen Sie sich nichts anderes als „ebenjokant“ aufreden.

M. Brockmann, Leipzig • Grützm. 30 a.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Sonnabend, den 23. März 1907.

Deutsche Fonds.		vor. Cours		neut. Cours	
Deutsche Reichsanleihe	3	84,80 B		85,00 B	
do.	3 $\frac{1}{2}$	96,10 bzF		96,15 bz	
Preuß.konsolid. Pnleihe	3	84,80 bz		84,90 B	
do.	3 $\frac{1}{2}$	96,20 B		96,20 B	
Freslauer Stadtanleihe	3 $\frac{1}{2}$	94,40 B		94,40 B	
Schlesische Pfandbr. A	3	85,20 B		85,00 bzC	
do. do. C	3	85,20 B		85,00 bzC	
do. do. D	3	85,40 G		85,40 bzC	
do. allfandschaffl.	3 $\frac{1}{2}$	95,75 B		95,60 B	
do. Litt. A	3 $\frac{1}{2}$	96,20 bzB		96,20 bzC	
do. Litt. C	3 $\frac{1}{2}$	95,20 bzB		95,20 bzC	
do. Litt. D	3 $\frac{1}{2}$	95,20 bzF		95,20 bzC	
do. A C D	4	100,25 B		100,20 B	
Foßener Pfandbr. Litt. A	3	84,75 B		84,75 B	
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	94,75 B		94,55 bz	
do. do. Litt. C	3 $\frac{1}{2}$	94,50 B		94,35 B	

Hypotheken-Pfandbriefe.			
Schl. Bod.-Kred.-Pl. III	3 1/2	91,25 B	91,15 bz
Ser. III	3 1/2	91,25 B	91,15 bz
do. IV (unkb. b. 1907)	3 1/2	91,25 B	91,15 bz
Schl. Bod.-Kred.-Pfdb. I	3 3/4	95,25 bz	95,25 bz
do. I rückzb. a. 100%	4	99,25 bz	99,25 bz
do. II do.	4	99,25 bz	99,25 bz
do. III do.	4	99,25 bz	99,25 bz
do. IV do.	4	90,25 bz	99,25 bz
do. V unkfindeb. 1908	4	99,40 bz	99,40 bz
do. VI do. 1908	4	99,40 bz	99,40 bz
do. VII do. 1909	4	99,40 bz	99,40 bz
do. VIII do. 1911	4	99,40 bz	99,40 B
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4	101,00 G	101,00 G
do. do.	3 1/2	94,25 bz	94,40 B

Ausländisches Papiergeld.		
Oesterr. Banknot. 100 Kr.	84,80 bz	84,80 bz
Russische Bankn. 100 Rub.	215,00 bz	215,00 bz

Industrie-Obligationen.			
	(rückz.)	vor. Cours	neuf. Cours
Firnsdorf. Papierf. (103)	4 $\frac{1}{2}$	100,50 B	100,50 B
Bresl. Oelfabr.-Obl. (103)	4	98,50 B	98,50 B
Bresl. Wagb. Linke (103)	4	—	—
Bresl. Elek.-Str.-Ob. (103)	4	102,50 B	102,50 B
do. Serie II (103)	4	102,50 B	102,50 B
Feldmühle Obligat. (105)	4	101,50 B	101,25 B
do. Serie II (105)	4	101,50 B	101,25 B
Donnersmchh. Obl. (100)	3 $\frac{1}{2}$	95,50 B	95,50 B
Laurahütt. Obligat. (100)	3 $\frac{1}{2}$	93,90 bz	93,75 B
do. do. (100)	4	99,00 G	98,00 bz G
Schl. Cell.-u. Pap.-f. (105)	4	100,00 B	100,00 B
Hirschberg. Thalb. (102)	4 $\frac{1}{2}$	103,75 B	103,50 B

Bank - Aktien.			
Dividende vorl. left.			
Bresl. Diskont-Bank	6	7	110,00 Ceth 109,00 G
do. Wechsl.-Bank	5	6	106,25 Ceth 105,50 bz G
Schlef. Bank-Verein	7	7 1/2	151,50 G 151,00 B
do. Boden-Kred.	8	8	152,60 bz 152,00 Ceth

Ausländische Fonds und Prioritäten.				
Oesterreich. Goldrente	4	98,60 B	98,50 B	
do. Papierrente	4 ^{1/2}	99,60 G	99,20 G	
do. Silberrente	4 ^{1/2} _B	99,50 G	99,20 bz	
do. Lofe v. 1860	4	153,50 G	153,00 B	
Polnische Pfandbriefe	4	78,50 G	78,50 G	
Rumän. amort. von 1890	4	91,00 B	90,10 bz	
do. do. do. 1891	4	90,00 B	89,50 B	
do. do. do. 1894	4	89,50 B	89,50 B	
do. do. do. 1896	4	—	89,50 B	
do. konvert. Rente	4	90,00 B	89,25 Etb	
do. Rente von 1905	4	89,00 B	—	
do. do. do. 1903	5	100,00 Etb G	100,00 Etb	
Türkische 400 fr.-Lofe	fr.	142,00 B	—	
Ungarische Goldrente	4	94,10 G	93,70 bz	
Ungar. Kronenrent. 1892	4	94,10 B	93,60 B	

Industrie-Papiere.					
	Dividende vorl.	leht.	vor. Cours	heut. Cours	
Bresl. Spirit-F.-G.	15	16	243,00 G	242,00 G	
Bresl. Straßenb.	8 1/2	9	152,25 B	151,00 etb	G
Bresl. Elekt. Strb.	5 1/2	6	124,00 G	123,00 G	
Bresl. Wg.-F. Linke	12 1/2	16	273,00 G	270,00 etb	B
do. Vorzugs-F.	4 1/2	4 1/2	104,25 B	104,25 B	
Cell.-Fabr. Feldm.	9	12	167,10 bz	166,75 etb	B
Donnersmarchh.	14	14	270,00 B	263,50 etb	
Erdmannsd. F.-G.	1	0	81,00 bz	81,50 G	G
Flöther Mäschin.	7	8	153,50 G	153,00 etb	
Fraustädter Z.-Fb.	11	4 1/2	146,00 G	146,10 G	
Zementfab. Gielel	12	13 1/2	161,50 B	155,50 B	
do. Oppeln	13	14	165,50 bz	163,50 etb	B
do. Großschmiltz	13	13 1/2	172,25 B	168,00 etb	
do. Oberschlesien	14	17	195,50 G	196,25 etb	B
Kattow. Bergbau	10	11	203,00 G	202,50 bz	B
Laurahütte	10	12	222,00 etb	216,00 B	B
Leipz. Elekt. Strb.	3 1/2	4	100,00 B	99,75 B	
O.-S. Eisenb.-Bed.	7	7	123,10 bz	119,60 bz	B
O.-S. Eisen-Ind.	4	5 1/2	109,00 etb	106,00 bz	B
Schl. Blandruck	5	6 1/2	100,00 G	—	
do. Dampfer-K.	0	3	79,00 B	79,00 G	
do. Feuer-Verlch.	35	38,ss	1800,00 B	1800,00 B	
do. El. u. Gas-Fikt.	8	8	164,50 B	162,50 B	
do. d. Litt. B.	8	8	164,00 B	163,00 B	
do. Immobilien	8	8	132,00 B	132,00 B	
do. L.-J. Kramitz	5,80	7	145,25 G	144,00 etb	B
Sil. (Ver. chem. F.)	10	10	177,00 B	177,00 B	

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 23. März, nachm. 2 Uhr				vorig.	heut.
Berliner Fondsbörse		vorig.	heut.	Cours.	Cours.
		Cours.	Cours.		
Celterr. Bankn. (Kronen)	84,85	84,80	Ungarisch. 4% Goldrente	94,00	93,00
Russische Banknoten	214,80	214,70	Ungarische Kronen-Anl.	93,90	93,75
Schlesischer Bankverein	151,75	151,00	Presi. Eilb.-Wagb. Linke	272,00	269,00
Presleuer Diskontobank	109,00	109,00	Reimann, Waggon-Fab.	320,00	317,00
Preslauer Wechselbank	106,25	105,50	Donnersmarkthütte	266,50	261,00
Deutsch. Reichsanl. 3 1/2 %	96,10	96,10	Erdmannsdtr. Spinnerei	81,00	85,00
do. 3 1/2 %	—	—	Frautädter Zuckerrabrik	146,25	146,25
do. 3 %	84,70	84,90	Oberdrl. Portl.-Zem.-Fab.	196,30	195,00
Preuß. konf. Anl. 3 1/2 %	96,20	96,10	Giefel, Portl.-Zem.-Fabr.	157,75	152,00
do. 3 1/2 %	—	—	Oppener Zementfabrik	165,00	163,00
do. 3 %	84,80	84,90	Schlesische Zementfabrik	170,00	169,00
8proz. Schlesische Rente	85,00	85,00	Kremits, Leinenfabrik	144,10	—
Schlef. Handbr. 3 1/2 %	96,20	95,10	Königs- und Laurahütte	220,80	215,50
Schl. landw. Fbr. 5 %	85,00	85,00	Oberdrl. Eilenind.-A.-G.	108,00	106,50
1. Lok. Handbr. 4 % VI-X	101,00	101,00	Hirschb. Masch.-A.-G.	87,00	87,00
do. 3 1/2 %	—	93,00	Schl. Cellulosefabrik	126,50	127,50
Italienische Rente	—	—	Friedsdorfer Papierfabrik	101,75	101,75
Celtterr. Goldrente 4 %	98,50	98,60	Große Berlin. Straßen-	165,00	168,00
do. Silberrente	99,50	98,80	Wiener Börse.		
Rumänische 4 % conv.	90,30	89,70	Celtterr. Credit-Anst.	677,50	667,00
Russ. 4 %ige Staatsrente	—	73,00	Deutsche Reichsbanknot.	117,85	117,85
			20-Frankstücke	19,14	19,14

Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Mässig gebessert.					
Kredit-Aktien	212,00	209,75	Dortmunder Union	73,00	68,00
Diskonto-Kommandit	174,75	173,10	Laurohütte	219,40	215,25
Lombarden	26,20	24,80	Russische 1902er Anleihe	77,20	77,50
Nittelmeerbahn	—	—	4½ % Japaner	90,50	90,25
Bohumer Hüttenh.	217,40	213,25	Türkenlole	141,70	139,50
Wagrichau-Wien	121,20	120,50	Mexikaner neue	—	100,75

Bank-Discont Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent. Privat-Discont $5\frac{1}{2}$ Proz.

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 23. März. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung ziemlich fest und Preise haben sich behauptet. Weizen fest. Roggen ruhig. Gerste wenig Geschäft. Hafer behauptet.

22. März 1907.		gute				mittlere				geringe Ware.			
März.	höchst.	M 3 per 100 kg		höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
18 20	Weizen weißer .	18	20	17	40	17	30	17	00	16	90	15	70
18 10	Weizen gelber .	18	10	17	30	17	20	16	90	16	80	15	60
16 30	Roggen	16	30	15	30	15	20	14	90	14	80	14	30
17 00	Brangerie . . .	17	00	16	60	16	50	16	00	—	—	—	—
14 00	Serfe	14	00	13	60	13	50	13	10	13	00	12	50
16 80	Oafer	16	80	16	40	16	30	16	10	16	00	15	60

Erbsen ruhig, 17,00—19,00 Mark. Bistorta-Erbsen 19—20 bis 21 Mark. Futtererbsen 14,00—15,00 Mark. Speisebohnen ruhig, 21,00 bis 22,00 bis 23,00 Mark. Ferkelbohnen 15,00 bis 16,00 Mk. Lupinen gelbe fehlen in feiner Ware, 12,50 bis 13,50 Mk., blaue 10,50—11,00 Mk. Widen ruhig, 14,50 bis 15,50 Mark.

Mehl ruhig, p. 100 Mgr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 25,00—25,50 Mt., Roggenmehl 0 24,00—25,00 Mt., Hausbäcker

Handel und Börse, Berlin, 22. März 1907.

Inländische Fonds.		Industrie-Aktien.	
Berl.fip.-B.-Pf.80% ⁰ /abg.4% ⁰	98,60bz	Görlitzer Eisenbahn-Bedarf	304,80bz
do. 5 ¹ / ₂ % ⁰	92,25 G		
do. I/II 4% ⁰ unk. 1914	100,00 G	Bank - Aktien.	
do. III/IV 4% ⁰ unk. 1915	100,25 G	Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	126,25 G
do. I 3 ³ / ₄ % ⁰ ukb. 1916	98,25 G	Deutsche Bank	236,75bz
Deutsche 5% ⁰ Hyp.-Bk.-Eifr.	—	Deutsche Reichsbank	154,10bz G
do. 4% ⁰ do.	99,25bz G	Preuß. Bod.-Krd.-Bank R.-G.	153,00bz G
do. 5 ¹ / ₂ % ⁰ do.	94,00bz G	do. Centr.-do. 80% ⁰ Einz.	186,90bz
Ostpreuß. 5 ¹ / ₂ % ⁰ Pfandbriefe	93,40 B		
Hamburg. 5 ¹ / ₂ % ⁰ Hyp.-Pfbr.	93,25bz G	Ausländische Fonds.	
Meining. Präm.-Pfdr. 4% ⁰	135,00 G	Oesterr. N.-W.-B. 5% ⁰ Obl.	—
do. 4% ⁰ Hyp.-Pf. unk. b. 1911	100,10bz G	Südöfterr. Bahn (Lomb.)	64,75 B
Preuß. Pfandbr.-Bank 3 ¹ / ₂ % ⁰	93,25 G	Rumän. 1903 unk. 13 5% ⁰	100,00bz G
do. 5 ¹ / ₂ % ⁰ unk. b. 1908	93,25bz G	do. 1905 4% ⁰	90,00bz G
Pr. Hyp.-Akt. B. abg. 80% ⁰ 4 ¹ / ₂ % ⁰	116,75 G	Russl. Bod.-Kred.-Pfdr. 5% ⁰	—
do. 4% ⁰ do.	99,40bz G	Argentin. 4% ⁰ Anleihe 1896	84,40 B
do. 3 ¹ / ₂ % ⁰ do.	92,00 G	Serb. amort. Anl. 1895 4% ⁰	80,60bz G
Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4 ¹ / ₂ % ⁰	114,50 G	Serbische 5% ⁰ Goldpfandbr.	100,60bz G
do. XVIII unk. b. 1910 4% ⁰	99,75bz G	Griechische Anleihe 1881/84	50,30 G
do. 5 ¹ / ₂ % ⁰ XI	93,10bz G	Italien. Eisenb.-Obl. garant.	—
do. 3 ³ / ₄ % ⁰ XX	97,25bz G	Macedon. Bahn 5% ⁰	64,75bz G
Schlef. 5 ¹ / ₂ % ⁰ Rentenbriefe	—	do. 3% ⁰ kleine	65,00bz G
do. 4% ⁰ do.	—	Polnische Pfandbr. 4 ¹ / ₂ % ⁰	88,30bz
Centralländsch. Pfdr. 3% ⁰	84,75 G	Türkische unif. Anleihe 4% ⁰	93,50 G
		Türkische 400 Kr.-Lote	142,50bz B
Eisenb. - Stamm - Akt. n. Prior.		Transkauk. Obligat. 3% ⁰	63,00bz
Gothard-Bahn Prior.	96,80bz	Osloboner Anleihe	83,90bz G
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Netz	101,90 G	Chilen. Gl.-Anl. 1906 4 ¹ / ₂ % ⁰	89,40bz G
Kursk-Kiew 4% ⁰	84,25bz	Chinesische Anleihe 4 ¹ / ₂ % ⁰	95,60bz

23,50—24,00 zł.

Speise-Kartoffeln per 50 Kilo 1,30—1,50 Mk. (Magnum bon. 1,80—2,00 Mk.) Fabrik-Kartoffeln 80 Pfg. bis 1,20 Mk., je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate ruhig, per 100 Kilo inkl. Sach bei Wagonladungen Kartoffelmehl 17,00—17,25 Mk. Kartoffelstärke 16,50—16,75 Mk.

Delstaaten schwaches Angebot. Hanfsaat ruhig, 21,50—22,50
 Mark. Schlagelinsaat ruhig, schles. 20—21—22,00 Mark, russ. 22,00
 bis 23,00—24,00 Mark. Winterraps ohne Geschäft, Winterrüben
 fast ohne Zufuhr.
 Kleeamen ruhig, roter p. 50 Mgr. 30—40—50—62 Mark, feinstes
 feidefreier darüber, weißer weniger angeboten, 30—40—43—46
 Mark, heller feiner darüber. Schwedisch-Kleeamen 40—48—50 Mark,
 feidefreier bis 64 Mark. Tannen-Kleeamen 30—40—50—52 Mark.
 Thymotte 20—24—26—30 Mark. Gelbflee 12—15—17—20 Mark.
 Ceradella 8,50—9,00—11,00 Mark.

Malis rubig, 14,50—15,00 Mf. Rapskuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 Mf. Leinöl ruhig, feil. 15,50—16 Mf., fremder 14,75 bis 15,25 Mf. Palmfemkuchen ruhig, 14,00—14,50 Mf. Roggenfuttermehl behauptet, 12,50—12,75 Mark. Weizenkleie behauptet, 11,50 Mark.

Nur einzig und Allein

bietet jedem Käufer mein riesengroßes Lager von
einfachster bis zur hochmodernsten Ausführung,
genügende Auswahl in
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren,
Spezialität: Brautausstattungen,
Gast- und Logierhaus-Einrichtungen.
Streng reell unter Garantie bei Franko-Lieferung.
Teilzahlungen gestattet.
Großes Lager in Tapeten.

**Hermann
Müller**
Hirschberg i. Schl.
Markt 16.

**Lehrer-
Gehalts-Quittungen**
hält wieder vorrätig
Expedition des „Boten“ a. d. N.“

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Sammlerwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.

Schön. Fäuerkraut
i. Rtr. 4 Mtl. hat abzugeben
H. Pfeifer, Cunnersdorf i. N.

Ein noch gut erhalt. Fahrrad u.
1 Affordzither umzugshalber sof.
billig zu verkaufen Cunnersdorf,
Paulinenstraße 10, part. links.

Guterh. Hirschbaum-Kommode
zu kaufen gesucht. Offert. u. K 8
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Heiseförbe b. z. v. Schmöbgt. 22.
Morg. Montag steht ein Wagg.
gute, gesunde

Futtermühen
am Bahnhof Alt-Kemnitz preisw.
zum Verkauf.

P. Schenemann, Crommenau.
Gleichzeitig empfehle ich gute
Saat- u. Speisefrüchte.
D. D.

Dom. Mahdorf
berf. weiße frühe Nieren 6 Woch.-
Kartoffeln zur Frühfaat, a. Rtr.
3,50 Mtl., sehr ertragreich und
frühreifend.

Kartoffeln,
gute Speise- und Saatkartoffeln,
sowie Frühkartoffeln Kaiserkrone
hat von heute ab zu verkaufen
B a u e r t, Cunnersdorf,
Bergmannstraße.

Futtermühen
Lade nächste Woche den letzten
Wagen aus. Nur rechtzeitig. Be-
stellung. werden berücksichtigt. Paul
Winkler, Hirschdorf Nr. 24.

Geschäftsverkehr.
Geld an Jedermann, auch geg.
bequeme Ratenzahl. ver-
leiht diskret und schnell zu con-
stanten Bedingungen Selbstgeber
C. A. Winkler, Berlin 57, Man-
steinstr. 10. Glänzende Danfchr.

Geld-Darlehen id. Höhe 3 1/2, 4, 5%
an jed. auf Wechsel, Schuldschein,
Hypoth., Polizen etc., auch Raten-
anzahlg. Vorkasse, Berlin-Schöb.
Händl. Hundert. v. Gsch. nachw.

Geld-Darlehen, 5% Bins., Raten-
rückzahlg., Selbstgeber. Diehner,
Berlin 44, Friedrichstr. 242. Rückp.

**Sie finden
Käufer
oder
Teilhaber**

für Jede Art hiesiger oder auswä-
rtiger Geschäfte, Fabriken, Grund-
stücke, Güter, Gewerbebetriebe
rasch und verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
DRESDEN-A. 144
E. Kommen Nacht, Schreibergasse 15, II.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch
zwecks Besichtigung und Rücksprache.
Infolge der, auf meine Kosten, in
1000 Zeitungen erscheinenden Inserate bin
ich stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Re-
flekanten aus ganz Deutschland und
Nachbarstaaten in Verbindung, daher
meine enormen Erfolge, glänzenden
und zahlreichen Anerkennungen.
Altes Unternehmen mit eigenen
Bureau in Dresden, Leipzig, Hannover,
Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Stiller Teilhaber
eines gutgehenden Geschäfts gef.
Zins 5000 Mtl. Einlage. Be-
teiligung am Reingewinn sowie
Verzinsung. Off. unt. A B 10
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Kaufmann,
35 J. alt, unverh., kath., möchte
sich mit Mtl. 5000 an solidem
Geschäfte tätig beteiligen. Off.
u. „Bertrauen“ an die Exped. d.
„Boten“ erbet. Agenten verbot.

Hypothekengesuche
zur 1. u. 2. Stelle auf städt. u.
ländl. Grundbesitz werden noch p.
sof. u. spät. entgegengegn. durch die
Bank-

Kommissions-Gesellschaft
Jacob & Co.,
Breslau I, Ohlauerstraße Nr. 59.

Circa 30,000 Mtl. zur 1. Stelle,
ca. 15,000 Mtl. z. 2. Stelle 1. 7.
gef. A. Grütner, Langst. 6, 1. G.

15,000 Mark
werd. sof. zur Vergröß. e. Indust.
Fabrikationsgesch. in einer belebt.
Industriestadt Schlesiens a. gute
Sicherh. u. pünftl. Verzins. gef.
Gefl. Angeb. unt. 1819 nur von
Selbstdarleibern an die Exped.
des „Boten“ erbeten.

12,000 Mark
erste Hypoth. auf ein fast neues.
Grundst. mit 6 Morg. Gartenld.,
Feuerverf. 25,000 Mtl., Wertare
27,000 Mtl., bald od. 1. April cr.
gef. Offert. unt. M E 12,000 an
die Expedition des „Boten“ erb.

3000 Mark
auf goldsch. Hypoth. gef. Off. u.
F G 30 a. d. Exped. des „Boten“.
2500 Mark zu 4 % p. 1. 4.
auf nur sich. Hyp. zu vergeben.
Offerten unter O H postlagernd
Hirschdorf i. N. abg.

3000 Mark als 1. Hypothet
auf gut geleg. Baugrund in
schöner Lage Hirschberg
oder später gesucht. Offert. unt.
E S a. d. Exped. d. „Boten“ erb.
4000, 3000, 2000 Mtl., gld. Hyp.,
gef. F. Kranz, Bahnhofstr. 65.

Wer leiht Mtl. 200
gegen monatl. Rückzahlung und
Vergütung? Gefl. Off. u. 933 A
postlagernd Hirschberg erbeten.

!! Kl. Gasthaus !!
zu pachten gesucht,
oder Gemischtwaren-Geschäft.
Genügende Sicherheit vorhanden,
wenn nötig. Off. unt. kg. 4 an
die Expedition des „Boten“ erb.

Das Hausgrundstück
Mühlgrabenstraße 14,
bestehend aus 5 Wohnung., neu-
gebaut. Stall und Wagenremise,
großem Geschäftsz. u. Lagerplatz,
auf wcl. seit Jahren ein Holz-
und Kohlengeschäft mit best. Er-
folg betrieben wurde, ist erb-
teilungs halber bald preiswert zu
verkaufen. Näheres zu erfahren
durch die Erben.

J. W. M. Ottinger, Hirschberg,
Wilhelmstraße 6, III.

Ein Logierhaus
wird zu pachten gesucht, gleichv.
in Sommerfr. od. Badeort. Gefl.
Off. unt. H St 1001 postlagernd
Hirschdorf, Kreis Glaz.

Das Grundstück
Neuere Burgstraße Nr. 23 ist zu
verkaufen. Näh. zu erf. daselbst.
Weg. Krankh. verk. ich meine

**Gast- und
Landwirtschaft**
in verkehrsreichem Gebirgs- und
Industrieort im Kreise Hirsch-
berg, m. sämtl. Invent. Anzahl.
nicht unter 8000 Mark.
Uebnahme kann sof. erfolgen.
Näh. Ausf. erf. Gustav Tünger,
Bahnhofstraße, Hirschberg.

Logierhausverkauf. In gut be-
sucht. Luftkurort ist ein Haus mit
Barenhandl. u. Fremdenzimm.,
Grundst. 2 Mg., gut pass. f. penf.
Beante od. Profess., sehr preisw.
b. 4-6000 Mtl. Anz. b. z. v. f.
Näh. geg. Retourmarke d. Josef
Erner, Kieselwald bei Petersdorf.

Mein Hausgrundstück
mit großem, hellem Laden und
Lagerräumen in bester Geschäfts-
lage der Stadt, in welchem sich
seit 13 Jahren ein in flottem Be-
trieb stehendes Kurz-, Glas-,
Porzellan-, Spielwar.- u. Reise-
andenkengeschäft befindet, sich auch
für jede andere Branche eignet,
ist anderer Unternehmungen halb-
sofort mit oder ohne Warenlager
preiswert zu verkaufen.
Rob. Lausmann,
Schmiedeberg, Markt 8.

Mein Grundstück Stonsdorfer-
straße Nr. 31a, zu jedem industr.
Unternehmen, sowie zur Ausnütz.
als Baugrund geeignet, ist sofort
preisw. bei mäß. Anzahl. zu verk.
E. A. Schulz.

Mein Speichergrundstück Linde-
straße 4 hier selbst, in wcl. von
jeher ein Getreide- und Futter-
arbeitsgesch. betrieb. word. ist, ist
sof. zu verpachten. E. A. Schulz,
Stonsdorferstraße Nr. 31a.

Grundstücksverkauf.
Ein in Lönndes hut i. N. abg.
nahe am Markt an zwei Seiten-
straßen gelegenes großes Ge-
schäftshaus, enthaltend 2 Läden,
Remise etc., sich zu jedem Geschäft
eignend, ist unter sehr günstigen
Bedingungen sofort zu verkaufen.
Gefl. Offert. unt. B K 150 an
die Filiale des „Boten“, Lönndes-
hut i. N., erbeten.

Eine kleine Landwirtschaft.
25 Mg. gr., ist veränd. halb. bald
z. v. f. Näh. b. Bef. Mairwaldau 49

Kleine herrsch. Brauerei
auf dem Lande, mit gutgehender
Gasthofswirtschaft, ist per 1. Juli
b. J. neu zu verpachten. Gefl.
Offerten unter X 100 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Sehr gute Gastwirtschaft
mit Saal bei Greiffenberg sofort
billig zu verk. Vermittlung verb.
Off. u. „Gasthaus“ a. d. Boten.
Verkauf Baugrund, 70 Morg. incl.
25 Morg. Wald b. 2-3000 Mtl.
Anzahl. tausch. verpachte auch.
Schellschmidt, Sechsstadt 19.

Gut gel. thönes Edrestaurant
verp. f. 600 Mtl. Zur Uebn. ca.
1-2000 Mtl. wtl. Konz. gef.
pass. f. Anfänger. S. Kohn, Halle
a. S., Albrechtstraße 25.

Im Zentrum eines groß. Kirch-
dorfes ist eine
Fleischerei
billig zu verkaufen. Näheres im
der Scholtkei zu Hirschau.

Eine j. ft., 8 Woch. trächt. Sau zu verkaufen Ober-Grünau 109.



Von Mittwoch, den 27. März ab, steht ein grob. Transp. Schweine verschiedener Größen zum Verkauf. Paul Swierczynski, Girsberg Sechstättle 40.

1 Pferd, von zweien die Wahl, steht zum Verkauf. Nieder-Verbisdorf 102.

Branner Wallach,
7 Jahre, 167 cm groß, schwer u. leicht, zu verkaufen.
Oscar Gann, Friedeberg a. Su.

Ein starker Schnittschaf, zwei Jahre alt, steht zum Verkauf. Schwarzbach Nr. 2.

Hochtrag. Kuh, 2 Zugochsen,
Bj., rot, vff. Vorwerk Gerischdorf.

Junge Kuh, ganz nahe z. Kalben zu verkaufen.
Ober-Lomitz Nr. 94.

Ein guter Wagenhund (Spitz) z. verff. Mählgrabenstr. Nr. 51.

Entlaufen
ein schwarzbrauner schottischer Schäferhund,
weiße Brust, braune Beine und gelbes Lederhalsband, auf den Namen „Barry“ hörend. Abzugeben beim Eigentümer Oswald Schwenbach, Hermsdorf u. R.

Arbeitsmarkt

10 Mt. Tagesverdienst

durch Verkauf unzer. weltberühmten Nährsalzes erhält. Herren, welche regelmäßig. Landw. u. Viehbesitz. besuch. Nach einmon. erf. Tätigkeit Anstellung a. Monatslohn.
Sächs. Vieh-Nährmittelfabrik, Dresden-M. 18, Wintergartenstr. 75.

Feuerversicherung.

Rührig. Vertreter
von erster, gut eingeführter Gesellschaft gesucht. Gefl. Offerten unter E B 9 an die Expedition des „Boten“.

Agenten

zwecks Annahme von Hypothekengesuchen werden gesucht. Offerten unter B E 865 an Rudolf Mosse, Breslau.

Person

zur Einnahme des Entrees gef. Gasthof „zum Kronprinz“.

Gesucht per Oftern ein jüngerer

Schreiber

für unser technisches Bureau. Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. Starke & Hoffmann.

Ein Schleifer sofort gesucht. (Neue Schleife.)
A. Selbig, Krummhübel i. Mglb.

2 tücht. Schneidergehilf. sucht bald Ernst Reußner.

Von einer neu eingerichteten Duntweberei Westfalens werden tüchtige

Weber, Binder und Spuler

bei hohen Löhnen für sofort gesucht. Nach Vereinbarung werden Reisekosten vergütet. Off. u. T 3 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Schmiedegesellen und Maschinenschlosser.

Lehtere für Dreherei, erhalten sofort dauernde Arbeit bei S. Sartisch in Lahn.

Jüngeren Schmiedegesellen

für dauernde Arbeit sucht M. Weist, Oberschmiede, Seiborf.

Tüchtige

Stellmacher,
für Eisenbahnwagenbau geeignet, sowie

Schlosser

für Untergestellbau, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht.

Aktiengesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmateriale zu Gölitz.

10 bis 20

Maurer

stellt zu dauernder Beschäftigung sofort ein

W. Preussker, Baumeister,
Lahn.

Papiermaschinen-Gehilfen,

soliden, zuverlässig. Mann, suchen Berger & Dittich, Papierfabrik, Petersdorf i. R.

Einige kräftige

Hand- u. Maschinenschäler
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht

Cellulosefabrik Gundersdorf.

Tischlergehilfen

sucht bald; auch in 14 Tagen.

M. Schiller, Steinfelsen i. Mglb.

1 jüng. Schuhmachergehilfen sucht W. Schwede, Bahnhofstraße 57.

Papiermaschinengehilfe

gesucht. Meldung. bei Inspektor Menzel, Zapfenstraße 24/25.

Einen Arbeiter

sucht bei hohem Lohn bald oder Oftern Robert Schmidt, Restgutsbesitzer, Steinfelsen.

Kräft. Arbeiter, d. m. Eisen umzugehen versteht, b. o. sp. gesucht. S. Raden, Eisenhandlung.

Für bald können sich

2 Presser für unsere Schleiferei
Gebr. Liebig, Petersdorf i. R. melden.

Tüchtige, gut eingeführte Vertreter
für erstklassige Leucht-, Sauggas- und Brennstoffmotore sucht

E. Bendel, Magdeburg-S.,
Gasmotorenfabrik.

100 Tischler und Maschinenarbeiter

(Nichtmitglieder des Holzarbeiter-Verbandes) bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 52 Stunden und einem Mindeststundenlohn von 55 Pf. für Mittelarbeiter

werden sofort gesucht.

Fahrtgeld IV. Klasse wird nach sechswöchentlicher Tätigkeit vergütet. Tischler-Innung zu Berlin, Alexanderstr. 31, C. Rahardt, Obermeister.

Suche zum sofortigen Antritt 26 bis 30 Leute

zum Schneeschuren bei frei. Fahrt nach Schreiberhan. Anmeldung bei Dpitz, Gundersdorf, Bergmannstr. 22, od. in Schreiberhan bei Josef Krause, Steinmehlnstr., Mariental.

60 Arbeiter m. Schaufeln

zur Freilegung der Bahnstrecke Ober-Schreiberhan können sich sofort melden bei Krause, am Bahnhof Ober-Schreiberhan.

Kastellan.

Ein anständ., kinderloses Ehepaar in den 40er Jahren sucht event. sofort Stellung. Off. zur Weiterbeförderung unt. M H 15 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche zum 1. Mai einen jüng., bescheidenen

Kellner,

auch einen jüngeren

Hausdiener.

„Zenglechof“.

Einen intelligenten, jüngeren Haushälter

sucht zum sofortigen Antritt. Singer Co., Nähmaschinen-Akt.-Ges., Langstraße 13.

Ein junger Haushälter

kann sich melden bei Carl Saebig, Eisenhandlung.

Kräftigen und zuverlässigen

Haushälter

v. 2. April ex. ev. auch für spät. gesucht. Lohn monatl. 25 Mt. b. freier Station und Wäsche.

D. Niederlein, Schmiedeberg.

Für unser Destillations- und Kolonialwarengeschäft suchen wir per Oftern einen nüchternen, unverheirateten

Haushälter.

Persönl. Vorstellung erwünscht. J. Wallisch Nachf., Landesbrot im Riesengebirge.

Einen jungen Menschen als Haushälter

womögl. vom Lande, sucht zum Antritt p. 1. April S. Schmidt, Gasthofbesitzer, Erdmannsdorf.

Wegen Krankheit des jetzigen suche per sofort einen nüchternen, zuverlässigen

Mehlkuhtscher.

E. Lannier, Walzenmühle, Arnsdorf i. R.

Welt, berh. od. led. Kutscher u. Magd gesucht Sechstättle 19.

Brh. od. led. alt. Kutscher u. Magd, Landarbeit. gef. Sechstättle 19.

Ein zuberl. Kutscher bei hohem Lohn gesucht. Näher. bei Kuhn, An den Brücken.

Ein zuverlässiger Kutscher

für Protz u. Mehlfuhrwerk wird gef. Niedermühle Gerischdorf.

Per 1. April gef. zuverlässiger, herrschaftlicher Kutscher,

ledig, sowie

tüchtiges Hausmädchen.

Meldungen mit Zeugnisab-

abschriften erb. Villa „Eichhof“, p. Petersdorf i. Mglb.

Arbeiter und Arbeitsfrauen

können sich melden

Zementziegelei Hartau
bei Girsberg.

Junger Arbeitsburche

sofort gesucht. G. Kirchschräger, Gundersdorf i. R.

Mädchen und Arbeitsburchen

auch solche, die Oftern die Schule verlassen, werden aufgenommen.

G. Siegmund,

Kartonnagenfabrik, Boberberg 4.

Anständig. Knabe,

welcher Lust hat tücht. Schneider zu werden, melde sich bei Georg Negro, Schneidermeister, Schreiberhan.

Barbierlehrling sucht Murawski, Greiffenbergerstraße.

Lehrling

sucht Otto Gutmann, Klempner- und Installationsgeschäft, Friedrichsberg, Promenade 20. Tel. Nr. 7.

Einen Tischler-Lehrling

nimmt an Gebauer, Agnetendorf.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, findet Oftern Unterlohn. Beförderung und Wohnung im Hause.

Wilhm. Theuer, Liegnitz, Papier- u. Schreibwaren en gros.

Maurer- u. Zimmerer-Lehrlinge

stellt ein Richard Bräuner, Maurer- und Zimmermeister, Rosenau.

Maurer- und Zimmerlehrlinge

stellt ein Emanuel Walter, Maurer- und Zimmermeister, Warmbrunn.

2 anst. Knaben, w. Lust haben Bäcker zu werd., nach Berlin ges. Zu erst. Dünke Burgstr. 12, 12.

Ein Lehrling kann Oftern in Lehre treten. G. Mchwald, Fleischermeister, Gundersdorf.

Verkäuferin,

selbständig, flott im Verkauf, gute Handschrift, für sofort oder später gesucht.

J. A. Wendlandt

Schuhwaren-Haus, Langstraße Nr. 1.

Suche für meine Tochter während der Sommermonate Aufenthalt in besserem Hause, in welchem derselben Gelegenheit gegeben wird, das Kochen gründl. zu erlernen. Familienanschluss erwünscht.

W. Müller, Baumeister, Neufalz a. D.

Lehr- u. Lohm. z. f. Damenschm. n. b. a. G. Lipke, Schützenstr. 30.

Lehrmädchen

für Putz und Verkauf, können sich melden.

Rosa Kluge Nachfgr. Inh. A. Rahmer, Friedrichsberg, Schildauerstraße 16a.

Ein Lehrfräulein

fürs Geschäft und 2 für Putz nimmt noch an

Wilhelm Hanke.

Mädch., i. d. f. Damenschneid. geübt, find. Beschäft. b. Nr. 2. Gründer, Modistin, Markt 56.

Buffetfräulein,

fiert im Fach, sucht Anstellung, in nur gutem Hotel. Beste Zeugnisse. Offerten erbitte postlagernd 100 Friedrichsberg, Schleif.

Saubere Bedienungsfrau für früh u. mittags ab 1. 4. ge. Gundersdorferstr. 33a, III. rechts.

Mädchen

für Küche und Haus, im Kochen erfahren, für Logierhaus in Gaim für Sommeraison gesucht. Antr. und Lohn nach Uebereinkunft. Offerten unter W P 30 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein sauberes, tüchtiges **Küchenmädchen** sucht bei g. Lohn Dom. Kleppelsdorf bei Lahn i. Schl.

Ein **tüchtiges Dienstmädchen** wird zum 1. April gesucht. Carl Kirchgeorg, Bahnhof Warmbrunn.

Ein **jüngeres Mädchen** zu leichter Hausarbeit sucht Frau Hedwig Schödel, Gundersdorf u. R. Nr. 22.

Saub. Dienstmädchen nicht unt. 25 Jahre od. unabh. Frau, welche bürgerl. Küche verst., w. b. b. zu 2 Dam. ges. Geh. 20 Mk. Friedrichsberg, Drahtziehergasse 5.

Anständiges, solides **Mädchen** sucht Saisonstellung in besserem Restaurant zum Bedienen der Gäste. (Vandienststellung auch annehm.) Gefl. Off. unt. P B 10 postlagernd Grlitz.

Zum 15. April—Oktober für christl. Lozierhaus

Köchin,

die herrschaftliche Kost wirklich selbständig kochen kann, gesucht. Küchenmädchen vorhanden. Anfragen an

E. v. Carnap, Krummhübel i. Hg., Charlottenheim.

Junges, sauberes **Bedienungsmädchen** gesucht Gundersdorf, Bahnhofstr. 3, p.

Wirtschafterin.

Eine ältere, gebildete und ehrl. Frau zur Führung eines Haus-haltes sof. gesucht. Selbstgespr. Off. unter 18 a. d. Exp. des „Boten“ erbeten.

Suche

Küchen- u. Zimmermädchen für Schreibhan, Krummhübel und Friedrichsberg. Knechte, Mägde und Burken f. bald. Franziska Ernst, Stellenvermittlerin, Greiffenbergerstraße 34.

Gesundes,

klein. Mädch. f. Metz, welch. auch die Wäsche besorgt u. leichte Gartenarb. verst. wird z. 15. April von 2 einz. Dam. in Villa. Vorort v. Berlin gesucht. Anfangs-geh. 180 Mk. Briefe zu richt. an Gungiger, Berlin, Johannisstraße Nr. 10.

S. noch Köch., Haus- u. Stbmöb. f. hier u. ausw. u. Arbeiterfam. Fran Beschmann, Stellenvermittlungsbureau, Promenade 14a, am Warmbrunnerplatz.

Zwei Mädchen

können sich melden „Tenglerhof“.

Zu leichten Arbeiten bei guter Behandlung braves Mädchen ges. Vollenhainerstraße 1 im Laden bei Ueberlär.

S. viele Köch. u. Sanbmöb. für hier u. ausw. u. Saisonpersonal jeden Standes. Pauline Kubny, Stellenvermittlerin, 2. Burgstr. 18 Den Stellensuchenden umsonst.

Suche v. sof. od. 1. Apr. ein 14- bis 15j. Mädchen z. Beaufsichtigung der Kinder. Näheres Bahnhofstraße 58a, 2. Etage, 1.

Ein anständiges, sauberes **Mädchen**

zu Hausarbeit für Vormittags v. 1. oder 15. April gesucht Ziegelstraße 18.

Ein **tüchtiges Hausmädchen**, nicht unt. 20 J., wird bei gutem Lohn für sof. ges. Gasthaus „zur grünen Au“, Blauen, Vogtland. Näh. Ausf. ert. Frau E. Franke, Lichte Burgstraße Nr. 14.

Eine Bedienung

l. f. sof. melden Gerichtsstr. 1, I. Eine sehr saubere, arbeitame

Waschfrau

für dauernd kann sich sof. melden

Hotel „Weißes Roß“, Friedrichsberg.

Waschfrau gesucht

Schmiedebergerstraße 2.

Vermietungen.

Bureau Bequem,

Friedrichsberg, Dünke Burgstr. 3, vermittelt kostenlos das Vermieten von Wohnungen hier und in ganz Schlesien.

Wir haben Mieter für Wohnungen versch. Preislage a. d. Hand und bitten um Offerten bes. für Sommerwohnungen.

Gut möbliertes Balkonzimmer

mit prachtvoller Gebirgsansicht (Nähe des Landgerichts) v. 1. Mai zu vermieten Warmbrunnerstraße Nr. 20d, III r.

Möbl. Zimm. mit voller Pension

wird z. 1. April gesucht. Offert. unter N H 56 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Zum 3. April gut möbliertes Zimmer

ev. mit Pension, in ruh. Hause, nächst der Armaturenfabrik Gundersdorf, von jungem Kaufmann ges. Gefl. Anerb. nur m. Preis unter H H 19 an „Boten“ erbet.

Ein febl., gut möbl. Zimmer, mit, auch ohne Pension, v. 1. Apr. zu vermieten An den Brücken 5.

Febl. möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension z. verm. Möblgrabenstraße 2 II a. Voberberg.

Eleg. möbl. z. v. dm. Ziegelstr. 1.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Inspektorsstraße 2, II r.

Für einen anständigen, ordentl. Mensch. ist ein Logis zu vergeb. Gundersdorf b. Friedrichsberg. Nr. 28.

M. J. z. v. Neuf. Burgstr. 29, T. 2. Logis zu vergeb. Markt 6, 3 R.

Suche per 2. April kleines, febl. möbliert. Zimmer. Off. u. Nr. 5 postlagernd Krummhübel erbeten.

Wohn- u. Schlafzimm., g. möbl. zu vermieten Wilhelmstraße 56, 2. Et., Ede Kaiser Friedrichstr.

Renov., febl. Stube u. Küche, 45 Tlr., an einz. ruh. Miet. bald zu dm. Lichte Burgstr. 19, 2. Et. Anstg. jg. Kaufm. sucht Zimmer- u. möbl. m. gut. Pension. Friedrichsberg, Schmiedebergerstraße 7 I.

B. Schlafst. z. v. Schmiedg. 2 II.

Wohnung von 3 oder 4 Zimm. mit Gas und Gartenbenutzung billig bald oder später zu verm. Schwahn, Straußpferstr. 4, 2 R.

Wilhelmstraße 17, Ede Kaiser Friedrichstraße, eleg. Wohnung, 7 Zimm., Etl., Loggia, Mädchens. innerh. d. Entr., Bad, Wasserp. Gas in all. Räum., 1. April oder später zu vermieten. Dr. Galle, Kaiser Friedrichstraße Nr. 18.

Suchpartierre,

4 Zimm., Mädchenszimmer, Bad, Wasserspülung bald zu vermieten Bahnhofstraße 44 a.

Wegungshalber

ist Wilhelmstraße 17 die obere herrschaftliche Etage „preiswert“ zu vermieten. Auskunft jederzeit in der Wohnung.

Suchpart.-Wohn. v. 5 J. nebst Beigelaß u. Gartenbenutzung v. 1. April zu vermieten Wilhelmstraße Nr. 57.

Parterre-Wohnung.

4 Zimm., Küche, Beigel. u. Gartenbenutz. zum 1. Juli er. zu dm. Walterstraße Nr. 4.

3 Stuben u. Küche mit Beigel. f. 270 Mk. v. sofort zu vermieten Neuf. Burgstraße Nr. 7.

1 Stube, All. u. Zubeh. z. April. Näh. Gasthof „An d. Brücken“.

Mädchen tagsüber zur häusl. Arbeit gesucht Voberberg 13.

Zu vermieten

in bester Lage von Gundersdorf:

2 Wohnungen, 4 Zimmer, Küche, Mädchen- und Wobengelass.

2 Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Mädchen- und Wobengelass.

2 Wohnungen, 2 Zimmer, Küche und Entree.

2 Läden, mit u. ohne Wohnung. Zu beziehen vom 1. Mai ab. Näheres bei W. Rudolph & Co., Friedrichsberg.

Einfamilien-Villa, ebl. ohne Parterre, sogl. z. verm. Gundersdorf, Friedrichstraße 5.

Fremdl. Wohnung

im Preise v. 320 Mk. best. aus 3 Stub., Kamm., Küche u. Keller. Vor- u. Hintergart. z. 1. April od. sofort zu verm. Gundersdorf, Paulinenstraße 10.

Wohnungen, 3, 4, 5 u. 8 J., Küche, Mädchell., Wdg., Spielst. 1. 7. 07 Friedrichsberg, Inspektstr. 10.

3 J., Küche u. 1 Mansardz. 1. 4. 07 zu verm. Köch., Gundersdorf, Warmbrunnerstraße 3d.

2 Stuben u. Küche zu vermieten Gundersdorf Nr. 170.

Wohnung von 2 Stub. u. Küche
N. 4. zu vermieten. Gunnersdorf,
Sägerstraße 7a. B. Otto.

Stube u. III. z. vm. Straupis 4.

Schöne, große Stube mit Kofee
an verträgliche Mieter z. 1. Mai
zu vergeb. Desgl. II. Sänschen,
mit od. auch ohne Garten, zum
1. 4. zu verpachten. Biegelei,
Kalkofen, Steinbruch u. Bahnbau
1/2 Stunde entfernt. Näheres bei
B. Bothe, Nieder-Langenau.

Zu mieten gesucht
schön geleg. Villen-Wohnung in
Girischberg von pens. Offizierfam.
für fest mit mehrjähr. Kontrakt.
Off. unt. v. B 733 an die Exp.
des „Boten“ erbeten.

Part. in Villa, 4 Zimm., Park,
Kell., Gartenbenutz. sof. od. spät.
preiswert Girischdorf b. Warm-
brunn, a. Scholzenberg. Rejeune.

Polytechnischer Verein a. R.

Donnerstag, den 28. März 1907, abends 8 Uhr, im Vereinsaal:

Haupt-Versammlung.

a. Wahl des Vorstandes.

b. Vortrag des Herrn Architekten Pulver über

**das Kunstgewerbe auf den Aus-
stellungen in Reichenberg und
Dresden 1906.**

Einführung von Gästen nach Beendigung der Vorstandswahl gestattet.

Vorschuß-Verein zu Girischberg.

Morgen Montag, abends 8 Uhr, im „Goldenen Schwert“:

General-Versammlung.

Vergnügungsanzeigen.

Monopol

Vortreffliches Bier - Lokal,

Heute zum Palmsonntag
lade freundl. geehrte Familien
nebst lieben Angehörigen ergeb.
ein Willh. Kommol.

Gasth. z. Kronprinz.

Heute sowie jeden Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Billig. Abonnement. Anf. 4 Uhr.
Täglich reichhaltige Speisekarte.

Guten Mittagstisch,

im Abonnement 60 Pfg.

Heute Röstlinderbrut mit
Meerrettich und Kalbsbraten.
Um gütigen Zuspruch bittet
G. Stief.

Kapellenberg.

Montag Schweinschlachten, wozu
freudl. einladet Heinrich Röholt.

Gasthof z. Schneekoppe, Giersdorf i. R.

Dienstag, den 26. März er.:

Schweinschlachten.

Von 10 Uhr ab Wellfleisch und
Wellwurk, abends Wurstabend-
brot. Es ladet freundlichst ein
Reinhold Rißner.

In Gersdorf (Synast)

ist in schöner Lage ein massives
Wohnhaus

mit Garten, auch als Anwesen ge-
eignet, preiswert zu verkaufen.
Gefl. Offerten unt. „Wohnhaus“
an die Exped. des „Boten“ erbet.

2 H. Wohn., 45 u. 50 EL., Gas
u. Wasserleit., an ruh. Leute zu
verm. in Gersdorf Nr. 87.

1. Etage in neuer Villa,
Gas und Wasserl., sof. zu verm.
Gersdorf Nr. 87.

Vereinsanzeigen.

Schühengilde.

Montag, den 25. März, von
3 Uhr ab: Lagerschießen; abends
7 Uhr: Konferenz i. Schießhause.
Um zahlreiches Erscheinen er-
bet der Vorstand.

Bioscop-Theater

lebender Photographien

Hirschberg i. Schl., am Konzerthaus.

Täglich Vorstellungen.

Sonntags von nachmitt. 3—11 Uhr abends. An Wochen-
tagen von 3—11 Uhr abends. Sonnabends von 6—11 Uhr
abends. Eintritt jederzeit.

Neues.

hochinteressantes Programm.

Musikalische Unterhaltung.

Eintrittspreise: 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.,
3. Platz 20 Pfg., Kinder die Hälfte.

Jede Eintrittskarte berechtigt zur Vorführung
von sechs Nummern. Weitere Nummern des Programms
werden durch Nachzahlung vorgeführt.

Hotel „Graf Moltke“

(früher „Neue Hoffnung“).

Empfehle meine neu renovierten Lokalitäten, sowie
**reichhaltige Speisekarte
und gutgepflegte Getränke**
einer gütigen Beachtung.

R. Güttler

„Zum Kurfürsten“.

Täglich Frei-Konzert

des Elite-Damen-Orchesters. Direktion: Fräulein Sankar.
Konzert-Anfang 5 Uhr.

Gasthof „zum Kynast“.

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik.

Musik von der Trio-Kapelle. — Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Chr. Rügler

Schwarzes Ross. Tanz.

Heute Sonntag

Gut besetztes Orchester. Anfang 4 Uhr.

S. Schreid.

Langes Haus. Tanzmusik.

Heute

Bartoche.

Berliner Hof.

Heute Sonntag:

Großes Tanzfränzchen

vom Fuhrwerks-Rutscher- und Haushälter-Verein,
wozu alle Mitglieder und deren Gäste freundlichst einladet
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Warmbrunn — Landhaus.

Heute zum Tallsackmarkt:

Automatisch-musikalische Unterhaltung.

Für gute Speisen, Getränke und geheizte Lokalitäten in
bestens gefogt. Es ladet freundlichst ein Paul Grabs.

BOTEN-MAPPE

Erscheint

HIRSCHBERG

sonntäglich

24. März 1907.

Verwicklungen.

Humoreske nach dem Englischen

von

L. Kampf.

„Rechnungen! Nichts als Rechnungen! Erst zwei Jahre in London und schon 700 Pfund Schulden! Ein nettes Resultat für einen angehenden Juristen! Wenn das der Vater wüßte!“

Tom Virriper biß auf seine Pfeife und starrte verdrießlich auf die Porzellanischäferin, die sein Zintensaß festhielt.

„Wenn es sich nur um mich gehandelt, hätte ich mich ja vielleicht einrichten können, aber als flotter Bräutigam hat man doch noch andere Ausgaben. Mein Vater sollte mir die doppelte Zulage bewilligen, besonders da er sich über meine Verlobung gefreut hat. Was schreibt er denn eigentlich?“

Er nahm einen Brief aus der Tasche und las:

„Lieber Junge! Hab mich sehr gefreut, daß Du Dir Miß Doone zur Braut gewählt. Ihr Vater ist ein Schulfreund von mir und Du kannst froh sein, daß Du in eine solche Familie aufgenommen wirst. Ich würde selbst nach London kommen, aber die Gicht plagt mich dermaßen, daß ich vielleicht vor einigen Wochen nicht zu gehen vermag. Plage Dich, Junge, daß Du ihrer würdig seist! In Deinem Hochzeitstage bekomme ich von mir 2000 Pfund.“

Dein treuer Vater G. Virriper.“

„Zweitausend an meinem Hochzeitstage! Als ob ich nicht längst vorher verheiratet wäre, und Papa ist imstande mich zu enterben, wenn er es erschört.“

Während er weiter philosophierte, öffnete sich die Tür und seine Wirtin erschien darin:

„Miß Doone möchte Sie sprechen, aber vorher muß ich noch einmal daran erinnern, daß Sie mir jetzt 16 Pfund schulden, und eine Vermieterin will doch ebenso leben, wie andere Leute.“

„Lassen Sie das jetzt liebe Frau, ich werde an meine Schuld bei Ihnen denken. Führen Sie, bitte, Miß Doone sofort herauf.“

„Nun, Wilma,“ sagte er beim Eintritt des jungen Mädchens, „das ist ja eine große Überraschung! Du suchst mich in meiner Höhle auf? Ich hätte nie gewagt, Dich hierher einzuladen.“

„Schön ist es gerade nicht bei Dir, Tom, aber ich bleibe auch nur eine Minute und wollte Dir nur sagen, daß ich mit der Mutter verreise. Eine todkranke Tante wünscht mich zu sehen. Ich bin auf dem Wege zum Bahnhof.“

„Wirklich? Du bleibst doch nicht lange fort?“

„Das ist unbestimmt. Gibt es keine Hoffnung auf Besserung, so werden wir wohl bis zu ihrem Ende bei der Tante bleiben.“

„Nun denn auf Wiedersehen, Liebling!“ Schreibe mir alle Tage —“

Der Rest seiner Ermahnung ging in einer innigen Umarmung unter, und bald war er wieder mit seinen Sorgen allein.

Während er im Zimmer auf und ab wanderte, wurde die Tür abermals geöffnet und ein paar schelmische Augen lugten herein.

„Wie aufgeregt der Löwe heute in seinem Käfig herumtrabt! Ist das dem Rechtsstudium förderlich?“

„Ah, Mrs. Crisp, guten Morgen, kommen Sie doch herein!“

Die junge Frau bewohnte ein paar Zimmer über denen von Tom Virriper. Sie war eine muntere Dame, deren Mann eine Geschäftsreise nach Südafrika unternommen hatte und erst in einem Monat zurückkommen sollte. Sie und Tom waren von Anfang an gute Freunde.

„Was gibts denn eigentlich? Sie machen ein Gesicht wie drei Tage Regen,“ sagte sie.

„O, es gibt genug! Ich sitze bis über die Ohren in Schulden und weiß mir nicht zu helfen. Wenn mein Papa Wind davon bekommt, schiltet er mich ab wie einen alten Stiefel.“

„Armer Junge! Ist es viel?“

„Ungefähr 700 Pfund.“

„Allmächtiger! Wie in aller Welt haben Sie das angefangen?“ Er zuckte nur die Achseln.

„Ihr Vater ist doch mit ihrer Verlobung einverstanden?“

„Mehr als das. Sehen Sie nur, was er mir darüber schreibt.“

„Das finde ich nett von ihm, Mr. Virriper. „Zweitausend Pfund am Hochzeitstage!“ Wie schade, daß Sie nicht gleich heiraten können! Da wären Sie aus aller Not heraus.“

„Donnerwetter, das ist ein Gedanke, Mrs. Crisp! Das will ich mir überlegen.“

„Na denn, Kopf oben! Wird sich alles wieder machen. Ich muß aber jetzt fort, Adieu!“

Als die junge Frau gegangen, fing Tom an, die Sache zu überdenken: Seine Gläubiger ließen sich nicht länger beschwichtigen, Wilma war auf unbestimmte Zeit fort, aber selbst wenn sie hier wäre, würde sie sich zu einer so plötzlichen Heirat wohl kaum entschließen.

„Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich tun soll,“ rief er in heller Verzweiflung. Da zeigte ihm ein böser Genius einen Ausweg, von dem er sich zuerst mit Abscheu wegwandte.

„Nein, nein, das kann ich nicht, das ist zu gewagt! Papa würde es mir nie vergeben, wenn es herauskäme. Und doch — er sitzt fest da mit seiner Gicht, könnte doch keinesfalls zu meiner Hochzeit kommen. Soll ich es riskieren? Ich würde mir einen Heiratskonkurs laufen und Wilma überreden, in die Sache zu willigen.“

Und dann setzte er sich hin und komponierte die folgende Epistel:

„Mein liebes Papachen! Was wirst Du sagen, wenn Du hörst, daß ich mich heute morgen verheiratet habe! Besondere Familienverhältnisse meiner Frau machten die eilige Trauung notwendig, die andernfalls um Jahre hätte verschoben werden müssen. Nicht wahr, Du wirst mir nicht böse sein, daß ich mich kurz entschloß, und da wir gern sofort unsere Hochzeitsreise antreten möchten, würde ich Dir dankbar sein, wenn Du mir die versprochenen 2000 Pfund bald schicken wolltest.“

In Eile Dein treuer Sohn Tom.“

Mit Herzklopfen warf er den Brief in den Postkasten und verlebte die folgenden Tage in begreiflicher Aufregung. Der Abend des zweiten brachte ihm bereits einen Brief von seines Vaters Hand:

„Lieber Junge! Deine Nachricht hat mich natürlich sehr überrascht, aber da ich nichts von langen Verlobungen halte, so ist mir die Sache ganz recht. Es freut mich sehr, Dir sagen zu können, daß meine Gicht sich merklich gebessert hat, und da ich Deine junge Frau gern kennen lernen möchte, werde ich morgen nach London fahren und mit diesem Brief ungefähr gleichzeitig ankommen.“

Dein Vater G. Virriper.“

„Was! mein Vater kommt? Ich bin verloren! Welcher Narr war ich! Aber daran ist diese Mrs. Crisp schuld, die mir den Gedanken eingegeben hat! O Gott, ich werde noch verrückt!“

„Was ist los, Mr. Virriper?“

„Ach Sie sind es? Mrs. Crisp! Eine nette Geschichte haben Sie mir mit Ihren Vorschlägen eingebracht!“ Und eilig erzählte er den Sachverhalt.

„Ach Gott, da hält ein Wagen, und der Papa steigt aus,“ rief er dann. „Was ums Himmels willen soll ich nur tun?“

„Na, dieser Auseinandersetzung gehe ich lieber aus dem Wege.“

Mrs. Crisp stand auf, fühlte sich aber plötzlich zu ihrem Erstaunen bei beiden Schultern gepackt und wieder in den Sessel gedrückt.

„Nein, nein, bleiben Sie, Mrs. Crisp! Sie haben mich in diese Patsche gebracht, Sie müssen mir auch wieder heraus helfen.“

„Aber wie denn?“

„Sie sollen für eine Stunde meine Frau sein.“

„Ihre Frau! Unmöglich. Ich —“

„Sie müssen! Um 11 Uhr 15 Minuten treten wir unsere Hochzeitsreise an, es handelt sich also nur um eine Stunde. Lassen Sie mich nicht im Stich, ich flehe Sie an! Sie brauchen nur mir zuzustimmen, ich mache mich dann so schnell wie möglich von ihm los. Da ist er schon!“

Gänglich überrumpelt, sank Mrs. Crisp auf ihren Stuhl zurück. In demselben Augenblick trat der Gefürchtete ein.

„Papachen, das ist aber eine Überraschung —“

„Aber doch nichts gegen die meinige, als ich Deinen Brief erhielt. Das ist also meine Schwiegertochter? Komm her, Kleine, und gib dem alten Vater einen Kuß.“

Und ehe Mrs. Crisp sich wehren konnte, hatte er sie herzlich umfaßt und abgeküßt.

„Ein hübsches Mädel bist Du, ich bin stolz auf Dich! Weißt Du auch, daß Dein Vater und ich Schulkameraden waren, ja? Na, Du wirst das alles mit der Zeit erfahren. Sieh mal hier, ein kleines Hochzeitsgeschenk, gefällt Dir das?“

Und Vater Birriper entnahm einem Lederetui ein prachtvolles Diamantenarmband.

„O, aber ich kann wirklich nicht —“

In der Angst, daß sie die kostbare Gabe zurückweisen könnte, kam Tom eilig näher.

„Sträube Dich doch nicht, Kleinel! Papachen würde Dir das nicht schenken, wenn es ihm nicht Freude machte. Komm, ich will es Dir umlegen! Prachtvoll sieht es aus! Danke Dir tausendmal, Du guter Papa!“

„Schon gut, Junge, und hier ist der Scheck, den ich Dir versprach. Aber nun sage mir doch auch, weshalb das alles so eilig gehen mußte.“

„Ja, sieh mal, Vater, wir wußten doch nicht, daß Du kommen konntest, und nun müssen wir 11 Uhr 15 Minuten abreisen. Wenn ich Dir alles genau erzähle, fährt uns der Zug fort; darf ich es bis später verschieben?“

„Natürlich, Junge, aber eine sonderbare Geschichte ist es doch. Nein, nein, ich will Dich nicht aufhalten. Aber wo ist denn Deine Frau geblieben? Merkwürdig, so wegzulaufen! Sie scheint überhaupt ein bißchen verwirrt zu sein. Sag mal, sie ist doch sonst wohl nicht so zerstreut?“

„O, keineswegs, Vater, nur ein wenig schüchtern. Deine plötzliche Ankunft —“

„Hat sie erregt, ich verstehe schon. Nun ich hoffe, ihr werdet recht glücklich. Da fällt mir ein, ich traf im Zuge einen alten Freund und lud ihn hierher ein. Es ist Dir doch recht, wenn ich ihn hier erwarte?“

„Natürlich! Und Vater, Du bist mir also wirklich nicht böse?“

„Wie sollte ich? Sie scheint ein nettes Mädchen zu sein, nicht ganz so jung wie ich dachte, aber das schadet ja nichts.“

Mit dem Gefühl eines ungezogenen Schulkungen rannte Tom zu Mrs. Crisp hinauf und wandte alle seine Beredsamkeit auf, um sie zu bewegen, ihre Rolle fortzusetzen.

Unter dessen machte der alte Birriper es sich in einem Sessel bequem, steckte eine Zigarre an und wartete auf seinen Freund, der alsbald erschien, ein großer, breitschultriger Mann mit gebräuntem Gesicht.

„Na, Anton, hast Du Dich richtig hergefunden? Kommst noch gerade recht, um meinen Sohn und seine junge Frau zu begrüßen.“

„So? Der ist glücklicher als ich, denn ich kann meine Frau nicht finden.“

„Deine Frau nicht finden? Wie so denn das?“

„Ja, siehst Du, ich bin einen Monat früher von Afrika zurückgekommen, als ich geglaubt hatte, und wollte meine Frau überraschen. Aber nun hat sie unterdessen ihre Pension gewechselt, und niemand weiß, wo sie ist.“

„Das ist fatal, Anton; aber wer ist denn das nun wieder?“

Dieser Ausruf galt Wilma Doone, die in der Tür stand.

„Verzeihen Sie, ich glaubte Tom — ich meine Mr. Birriper, hier zu finden.“

„Ganz recht, Fräulein. Tom wird gleich erscheinen. Er macht sich zu seiner Hochzeitsreise fertig.“

„Seiner Hochzeitsreise? Ist Tom — Tom verheiratet?“

„Ja, Fräulein, das hat mich ebenso überrascht, wie Sie, als ich gestern Abend seinen Brief bekam.“

„Tom verheiratet! — Ich — ich kann es gar nicht glauben!“

„Ist aber doch wahr; ich habe seine Frau gesehen, und ich meine, ich — sein Vater — muß es doch wissen!“

„Sein Vater?“

„Ja, Gregor Birriper. Würden Sie nun auch die Güte haben, mir zu sagen, wer Sie sind? Sie scheinen ja außer sich zu sein.“

„Ich — ich bin Wilma Doone; ich — ich war mit Tom verlobt.“

„Was, Sie Wilma Doone? Wer ist denn aber die Dame, die er geheiratet hat?“

„Weiß ich es? Ich habe London vor zwei Tagen verlassen, und Tom sagte mir nichts davon, als ich von ihm Abschied nahm.“

„Vor zwei Tagen? Aber da war er doch schon verheiratet! Da steht ein Geheimnis dahinter, aber ich werde es schon herauskriegen. Ich höre Tom kommen; bitte, geht einen Augenblick hinter diesen Schirm, bis ich mit ihm gesprochen habe.“

Gregor Birriper verbarg die beiden noch gerade, ehe Tom eintrat.

„Nun, Junge, alles in Ordnung, wie?“

„Ja, Papachen, meine Frau wird gleich herankommen.“

„Höre, mein Sohn, mit Deiner Heirat scheint nicht alles zu stimmen. Kannst Du mir z. B. die Versicherung geben, daß Du nicht noch einer anderen Dame Heiratsversprechungen gemacht hast?“

„Ich verstehe Dich nicht, Vater; aber ich bitte Dich herzlich, meine Frau nicht gerade vor der Reise aufzuregen. Sie ist so empfindlich, daß jede Unruhe sie krank macht. Still, da ist sie schon.“

Mrs. Crisp kam im Reifelleide herein, sah aber mehr tot als lebendig aus. Tom sprang auf sie zu und umfaßte sie.

„Hm, sie sieht wirklich schuldbehaftet genug aus! Darf ich fragen, berehrte Frau, wie Ihr Vorname ist?“

„Wilma!“ antwortete Tom schnell.

„So, hm! Wer ist denn aber diese?“, fragte der alte Herr und zog Wilma hinter dem Schirm hervor.

„O Tom, Tom, wie konntest Du das tun!“

„Du hier, Wilma?“

„Ja, leider bin ich hier; nun kann ich Dir wenigstens Deinen Ring wiedergeben.“

„Ach, Wilma, Wilma, laß mich Dir doch erklären —“

„Du kannst die Tatsache Deiner Heirat doch nicht erklären.“

Während Tom noch immer die halbbohnmäßige Mrs. Crisp untersuchte, kam der Mann, den Gregor Birriper Anton genannt hatte, zum Vorschein und sah sie voll Bestürzung an.

„Karoline!“

„Anton!“

Sie stürzte mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu; aber Anton Crisp stand wie eine Bildsäule da.

„Ich bitte sehr um Aufklärung. Ich komme unverhofft zurück, finde Dich in Deinem alten Logis nicht mehr und muß nun erfahren, daß Du eine widerrechtliche Heirat eingegangen bist!“

„Aber Anton, Anton, dieser Herr und ich sind ja doch nicht verheiratet!“

„Und seid doch im Begriff, die Hochzeitsreise anzutreten?“

„Das ist zu stark! Tom Birriper, handeln Sie als Ehrenmann und befreien Sie mich aus dieser gräßlichen Lage.“

„Zuwohl, eine Erklärung könnte ich als Vater doch auch wohl verlangen“, warf Gregor Birriper jetzt dazwischen. „Es wird meinem Sohn schwer werden, mir zu beweisen, daß er nicht ein Erztäugenichts ist.“

„O Tom, was sagst Du? Bist Du nicht verheiratet? rief Wilma.“

„Nein, mein Herz; aber ich habe einen dummen Streich begangen und muß euer aller Vergebung erbitten.“

Neugierig erzählte er darauf alles und fügte hinzu: „Sobald ich das Geld hatte, wollte ich Wilma bitten, sich sofort mit mir trauen zu lassen, aber da kamst Du, Papa.“

„Schön, junger Mann, Du hast Dich und mich blamiert und mußt nun die Folgen tragen! Ich will Dich nie mehr sehen, und von meinem Gelde erbist Du keinen roten Heller. Ich empfehle mich allerseits!“

„O, Mr. Birriper, gehen Sie so nicht!“ rief Wilma aus. „Ich verzeihe Tom, tun Sie es doch auch! Ihr Geld brauchen wir nicht; denn meine Tante hat mir 20 000 Pfund hinterlassen; aber Ihre Liebe können wir nicht entbehren.“

„Na, wenn die Sachen so stehen, werde ich wohl ein Auge zudrücken müssen“, sagte der Alte geschmeichelt. „Wie ist es nun mit Dir, Anton?“

„O, ich bin so froh, meine Frau wiederzusehen, daß ich mit Vergnügen alles und allen vergebelt.“



Verdummende Gerichte.

Eine gastronomische Predigt.

Es sind die Tage der Gastmahl, der Festessen, der lustlichen Genüsse.

In unserer raffinierten Zeit, da wir mühelos die Erzeugnisse aller Länder auf unseren Tisch setzen können, gibt es wohl wenige Gesellschaftsmenschen, die, wenn sie von der Tafel aufstehen, nicht ganz genau wissen, was sie gegessen haben. Für den echten Lebenskünstler ist das Essen nicht ein Mittel, den Magen zu sättigen, sondern eine Kunst, die verstanden sein will.

Das sagt sich leuzend mancher Hausherr, wenn er mit dem Traiteur oder mit dem eigenen Koch das Menü für seine Gäste zusammenstellt.

Für gewöhnlich geht man ja von dem Standpunkt aus, daß der kostbarste Lederbissen immer der beste ist.

Ein schlauer Wirt sollte mehr bedenken. Er muß sich sagen, daß von dem genossenen Mahle die Stimmung des ganzen Abends abhängt. Nicht nur Träume kommen aus dem Magen.

Alte Weisheit ist es, daß Wein heiter und Bier schwerfällig macht, aber es ist nicht Allen bewußt, daß auch jede Speise ihre „Stimmung“ hat.

Stendahl oder besser Henry Vohle, wie der geistreichste aller Franzosen eigentlich heißt, nennt einmal den deutschen Sauerkohl ein „verdummendes Gericht“.

Gastgeber, es gibt viele „verdummende Gerichte“, bedenke dies, wenn Du die Speisefolge festsetzt!

Der Sauerkohl ist ja nun an sich zu plebejisch, um auf Festtafeln erscheinen zu dürfen, aber als Begleiter des vornehmen Nebuhnez verleiht es sich doch, sich „in die feinsten Kreise“ zu drängen. Sonst sind von Gemüse zufällig — oder wohlweislich — gerade die leichtesten, wie Spargel, Artischocken, grüne Erbsen und Schoten, repräsentationsfähig.

Wie aber ist es mit den Amphibien, die als erster Gang oder als Vorgericht geschwommen kommen?

Gastgeber, hast Du das Geld dazu — und hast Du es nicht, so solltest Du eigentlich gar kein Festmahl geben — so wähle aus der Schar der Wassertiere die Auster oder den Hummer — oder alle beide. Bringe den Hummer im ganzen, frischgekocht. Raube ihm nicht die erheitende Schale in der Farbe der Freude, laß ihn nicht zu einer Mahonnaisse zerquetschen, von der niemand außer dem lieben Gott und Deinem Koch zu sagen vermöchte, was alles darin ist, und deren Druck wir noch spüren, wenn längst die ersten Mai-glöckchen alle übrigen Winterfreuden vergessen machten.

Von den Fischen sang die muntere Forelle für Deinen Tisch, — die wird niemanden verstimmen. Der rosa Lachs aus den Fluten des Vaters Rhein erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Mit Unrecht. Laß Deine Gäste ihn bei sich zu Hause essen. Denn, beträufelt mit der schweren Remouladenauce, die sich dem Rheinländer wahrscheinlich von der französischen Grenze her aufgedrängt hat, veranlaßt er sich wie Blei auf dem Grunde unseres Magens und macht uns mühsam, ohne daß wir es merken.

Jetzt zum Geflügel. Ein leichtes Essen, das dem Geiste die Schwingen nicht hemmt. Aber man vermeide die Gans. Schon auf Erden ein dummes Tier, verdummt sie uns mit, wenn sie unbeweglich in den Gründen unseres Magens ruht. Selbstverständlich: auf ihre edelste Seite, die Leberpastete, soll man eingehen, doch nur vorsichtig. Will man den ganzen Abend mit Munterkeit glänzen.

Man bedenke, daß nun der Braten kommt. Roastbeef, Filet, Reh, Wildschwein sind das Hebliche, was wir vorsetzen und vorgelegt bekommen.

Gastgeber, achte ängstlich darauf, daß das Fleisch mürbe ist!

Nachbar verlangt vom Nachbar Gepolter und Scherz beim Speisen. Niemand hat Zeit, dem Gebot des englischen Gelehrten zu folgen, jeden Bissen 66mal zu kauen. Rabe Wissen werden Deinen Gästen zu verschluckten Steinen, und die Stimmung des Abends ist futsch!

Die süße Speise wird aufgetragen. Weißes, rotes, grünes, gelbes Eis in den Formen des Schweines, des Amors, des Giraffenbabys, des Schafes, kurz in allen Formen, die einer Konditorphantasie nur entspringen können. Es verbrinnt bald, und sein Begleiter, der Sekt, sprüht Lachen und gute Laune über den Tisch. Er, der so kalt ist und allen so warm macht.

Gastgeber spare nicht am Sekt!

Und verusche nicht etwa, apart zu sein, indem Du statt des „ewigen Eises“ mit dem soliden, kostbaren, aber nicht köstlichen Plum pudding aufwartest. Bunte Flammen umzingeln ihn malerisch, doch sie verlöschen bald, der „Spiritus“ ist entflohen, ihn selbst aber empfinden wir bald als „verdummendes Gericht“.

Der Käse duftet in dem Saal. Das heißt, man nimmt natürlich nur duftlose Sorten. Aber Käse bleibt Käse.

Man halte sich hier an die anmutigen Franzosen, den leichten Camembert, den flüssigen Brie, und gehe dem schweren englischen Gouda, dem Cheddar, ebenso wie den aus ihm fabrizierten Käsestangen vorsichtig aus dem Wege.

Das Obst.

Man nascht nur flüchtig von den Datteln, Mandeln und Rosinen. Einen Apfel zu schälen, ist man schon nicht mehr imstande, und gerade das frische Obst belebt doch wieder unsere Zunge, gibt uns neuen Nerven frischen Saft!

Gastgeber, laß geschälte Äpfel, geöffnete, mundgerechte Früchte herumgeben, nachdem Du dem ganzen Menü ängstlich alle „verdummenden Gerichte“ ferngehalten hast!

Dann werden Deine Gäste nicht schweigend, träge, langsam umherhocken, während die Langeweile auf bleiernen Klügeln verdammt von Zimmer zu Zimmer schwingt, sondern im fröhlichen Gepolter nicht einmal merken, wie draußen längst der rosige Morgen emporsteigt. Man wird fragen: „Schon fünf Uhr?“ und nicht stöhnen: „Wirklich, erst zwölf!“

Alice Berend.

Eine zoologische Expedition nach Innerafrika.

Der amerikanische Forscher und Jäger Richard Tjader ist nach einem viermonatlichen Aufenthalte im Osten von Zentral-Afrika nach New York zurückgekehrt und hat dem Metropolitan Museum für Naturgeschichte eine Sammlung von über 500 seltenen Tierhäuten, dem zoologischen Garten in Bronx Park ein lebendes Rhinoceros überwiesen. Seine abenteuerreichen Jagdwanderungen schildert er selbst in einem Aufsatz des „World Magazine“. Die Fahrt ging zuerst mit der Uganda-Eisenbahn nach Nairobi, dem Sitz der Regierung, von wo aus der Marsch ins Innere beginnen sollte. „Als wir etwa 20 Stunden von Mombassa aus gefahren waren, da befanden wir uns wirklich in einem in Freiheit befindlichen zoologischen Garten.“ So viele Herden von Zebras, Antilopen und anderen Tieren sahen wir in nächster Nähe des Zuges. Noch während der Eisenbahnfahrt sah ich meinen ersten Löwen. Der Zug hatte eine Weile angehalten, da an der Lokomotive etwas repariert werden mußte, und wir blickten uns ein wenig in diesem herrlichen Jagdgebiet um. Da sah ich etwa 200 Meter vom Geleise entfernt einen Löwen, der in aller Behaglichkeit ein Zebra verzehrte. Ich erlegte mit zwei Schüssen das schöne, große Tier. Nach dieser günstigen Einleitung der Jagd begann dann in den großen Wäldern und undurchdringlichen Dschungeln von Rijabe das richtige Wildmannswerk. Gleich zu Anfang gelang es mir, unter großen Gefahren ein riesiges Rhinoceros zu erlegen. Wir hatten uns in zweieinhalbständigem Marsch bei frühem Regen durch die Wirrnisse des Urwaldes auf der Suche nach der Fährte verirrt und wollten bereits die Hoffnung aufgeben, an das Tier heranzukommen, als ich plötzlich ein dumpfes Schnauben hörte und das riesige Ungeheuer vor mir sah. Wie die Eingeborenen richtig vermutet hatten, war es ein gewaltiges weibliches Tier, dem ein kleineres männliches folgte. In dem Dickicht und Gerümpel hörte ich das Brechen der Zweige, das Rauschen der Blätter und glaubte jeden Augenblick das furchtbare Horn auf mich gerichtet zu sehen. Da tauchte der ungeheure Schädel durch die Laubmassen auf. Ein Blitz, ein Knall — und mit dumpfem Dröhnen fiel die plumpe Masse zu meinen Füßen nieder. Meine Begleiter hatten sich furchtbar verstockt; ich aber wollte eben erleichtert aufatmen, als

mir von dem Gipfel eines Baumes eine angstvolle Stimme zurief: „Da kommt das andere.“ Im nächsten Augenblick stürzte das junge Tier voller Mut auf mich zu und sank von meiner zweiten Kugel getroffen tot zu Boden. Nun war unter den Eingeborenen große Freude und sie sprangen mit Jubelschreien um die beiden riesigen Körper herum, wie wenn sie selbst den grimmigen Feind ihrer Wälder erlegt hätten. Von Rijabe stiegen wir am Westabhange des Kituju-Plateaus in das Rift-Tal herab, das wirklich ein Paradies für jeden Jäger ist, denn er findet hier Wild aller Arten in großen Mengen. Hier sah ich auch meinen größten Elefanten. Eines Tages fand ich eine mächtige Elefantenspur nicht weit von unserem Lager an dem Merorodi-Flusse und folgte ihr. Endlich sah ich über dem hohen Gras einen dunklen Flecken sich hinbewegen; es war der Rücken des Tieres, und da sich meiner Klinte kein anderes Ziel bot, schloß ich darauf und verwunderte den Elefanten. In wildem Schmerz stürzte er nun westlich dem Walde zu; ich verlor ihn aus dem Auge und wollte nach mehreren Stunden Suchens schon die Jagd aufgeben. Da tönte plötzlich wie eine Wutfanfare das schrille Trompeten des Waldbriesen durch die Stille der Dschungel und wir sahen das Tier einige tausend Meter weit auf einer kleinen Anhöhe, Ausschau haltend nach seinen Verfolgern. Wir stiegen ihm noch eine weitere Stunde nach, bis auf einmal der Elefant sich umwandte und gegen uns zum Angriff vorstürzte. Ich nahm mein Gewehr fest in die Hand, und als ich die gewaltigen Hauer sich ganz nahe durch den Busch hindurchbohren sah, zielte ich mitten auf die Stirn oberhalb der Augen und warf das ungeheure Tier mit einer einzigen Kugel tot zu Boden. Erst am nächsten Tage konnten wir die Beute in unser Lager schaffen; 40 Mann schleppten das gigantische Tier mühsam fort, die Föhne allein wogen 170 Pfund. Die schwierigste Wanderung auf der ganzen Reise war der Marsch über die Vorberge des Kenia, auf dem wir uns durch die Schlingpflanzen des Urwaldes nur mit Messern und Aexten Zoll für Zoll den Weg bahnen konnten. In einer Höhe von 8000 Fuß lagerten wir und stiegen sogar noch in offenes Buschland bis zu 11.000 Fuß empor. Es war kalt geworden und auf einmal waren wir in Eis und Schnee, worüber sich die Ein-

geborenen gar nicht genug wundern konnten, denn sie sahen diese merkwürdigen Naturerscheinungen zum ersten Male. Sie nannten das Eis „Barafu“, was in ihrer Sprache eigentlich nur „Kalt“ bedeutet. Auf unserem Rückmarsch nach Kijabe hatten wir noch den Angriff mehrerer Rhinocerosse auszuhalten, von denen ich vier erlegte. Es gelang uns auch, einen solchen jungen Dickhäuter lebendig einzufangen. Des weiteren erlegten wir einige prächtige Exemplare des weißgeschwänzten Gnus und die größte Giraffe kam mir vor die

Büchse, die ich je geschossen habe. Das Tier war siebzehn Fuß hoch und hatte ein wunderbares Fell. Als wir zur Küste zurückkehrten, hatten wir nach viermonatlicher Jagd 13 Tonnen voll seltener Tierfelle gesammelt. Die Eingeborenen hatten uns fast immer freundlich aufgenommen. Sie stehen noch auf sehr niedriger Kulturstufe und die ganze Arbeit liegt den Frauen ob, die an die Männer in beliebiger großer Anzahl von den Eltern für 20—400 Mark verkauft werden und dann völlig unter der Gewalt des Mannes stehen.“

Blätter und Blüten.

— (Mutti.) Dem „Argentinischen Wochenblatt“ schreibt ein alter Mitarbeiter: In den neueren deutschen Romanen ist die liebe, sorgliche, herrliche, von den Dichtern aller Zeiten mit Begeisterung besungene „Mutter“ nicht mehr zu finden. Die liebe, sorgliche, herrliche Mutter, der eines jeden braven Menschen Gedanken gelten, bis es mit dem Denken aus ist, ist von der Wildflut verschwunden; an ihre Stelle ist das zärtliche „Mutti“ getreten. Herrgott! Wenn ich meine Mutter nur ein einziges Mal angesprochen hätte: „Mutti“, sie würde mir eins ausgetischt und gesagt haben: „Im Stall sind d' Mutti, Du Schlingel!“ Mutti sagt man nämlich im Berner Land und wohl auch anderswo zu den Kühen und Geißen, die keine Hörner haben. Also Muttiäue, Muttiäuel! Wenn ein Kind lieb und zärtlich sein will, kann es nicht bei dem herzigen Wörtlein bleiben: Mütterlein oder Mütterchen? Will man aber aus der braven deutschen Mutter absolut ein „Mutti“ machen, so sind in erster Linie die Leseflücher für die Säuglinge einer Um- arbeitsung zu unterziehen. Wie herrlich müßte es sich annehmen, wenn das Muttiöndchen deklamiert:

„Mutti sprache, Muttilaut.

O, wie wonnig, wie traut.“

Was ist das für eine schöne Sache mit der Muttiliebe und des Stromes Muttilauts! Mutti für Mutter angenommen, kommt ja gleich Vati für Vater:

„Lieb Vatiland, magst ruhig sein.“

„O Schweizerland, o Vatiland.“

„Vati, Mutti saßen traurig

Und die Liebste sah mir nach“

Wenn mein Freund, der alte Milchmann Kaserl, singt: „Mei Mutti mag mit mit“, so kann man sicher sein, daß ihm seine ungehörnte Kuh den halbgefüllten Milchimer mit wuchtigem Schlag zwischen den Beinen weg dahin befördert hat, wo er ihn am wenigsten wünschte. Also: Mutter und Vater, das sind die Namen! Die wollen wir behalten!

— (Ein probates Mittel.) Eine anüsante Anekdote wird in einem französischen Blatte erzählt. In der Zeit vor dem Kriege, als in Wiesbaden noch gespielt wurde, erschien vor dem Direktor des Casinos eines schönen Tages ein Engländer und sagte: „Ich bin ein vornehmer Brit, ich habe all das Geld verloren, das ich hatte, geben Sie mir 1000 Mk., damit ich heimfahren kann, oder Sie finden mich morgen tot in den Anlagen Ihres Kurortes.“ Der Direktor wies ihn ab. „Also morgen in den Anlagen auf Wiedersehen“, sagte der Engländer. Mit Anbruch des nächsten Tages kamen dem Direktor doch Bedenken für den Ruf der Stadt. Er schickte einen Beamten, dem Engländer zwei Rollen Goldstücke in die Tasche zu stecken, damit es bei Auffindung des Leichnams nicht heiße, der Mann habe sich ermordet, weil er im Kasino all sein Geld verloren. Der Angestellte fand in den Anlagen auch bald den anscheinend leblosen Körper eines Mannes und steckte diesem das Geld in die Tasche. Zehn Minuten später erschien der Engländer im Kasino, setzte 1000 Mark, gewann, gewann immer mehr und verließ mit einem Vermögen in der Tasche den Spielsaal. Dem Direktor aber schickte er die geleistete Unterstützung zurück, mit den freundlichen Dankworten: „Daß, wie man sähe, alle guten Taten ihre Früchte tragen.“

Die Habsucht sprengt der Festungsmauern Einheit,
Dem Freunde lehrt sie Falschheit und Verrat.
Die Edelsten verführt sie zur Gemeinheit,
Verkauft den Feldherrn an den Feindesstaat;
Verdirbt sogar der Jungfrau Ehr' und Reinheit,
Daß sie der Schmach nicht achtet, die ihr naht;
Sie raubt den Wert der Wissenschaft, sie schändend,
Betört Gewissen, den Verstand verblendend.

Camöns.

Zum Zeitvertreib.

Kapitel = Rätsel.

Der Name eines christlichen Festes birgt folgende Worte versteckt in sich: 1. Eine Matte. 2. Einen weiblichen Personennamen. 3. Ein Flächenmaß. 4. Einen deutschen Freiheitshelden. 5. Eine Insel. 6. Ein alkoholisches Getränk.

Welches christliche Fest ist gemeint und welches sind die versteckten Worte?

Bilder = Rätsel.



Kopf = Anfügungs = Aufgabe.

Den Worten:

Reis Vers Egel Lode Ache Pif Made Noß Gram Rat soll ein anderer Kopf gegeben werden, durch Anfügung eines weiteren Buchstaben. Es entstehen alsdann neue Worte. Werden die Köpfe dieser aneinandergereiht, so nennen sie uns ein christliches Fest.

Die betreffenden Buchstaben sind: A U E F G J K N R T.

Rätsel.

Es ist mit m Dir lieb und wert,
Was Dir mit r schenkt eignen Herd.

Begierbild.



Wo ist der Offizier?

Umbildungsaufgabe.

Aus den drei Worten: Witz Nogen Triest sollen drei neue Worte gebildet werden, die ein Sprichwort ergeben. Wie lautet dieses?

Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Buntes Durcheinander: Wilhelm Otto Ludwig Friedrich Georg Albert Nikolaus Gustav Viktor Oskar Napoleon Gottfried Oswald Ernst Theodor Heinrich Eberhard.

Wolfgang von Goethe. († 22. März.)

Bilderrätsel: Vogelbeerbaum.

Sprichwort-Scherzrätsel: Man lese die Buchstaben von hinten nach vorn. Das Sprichwort lautet:

Ordnung, Ordnung, liebe sie,
Sie erspart Dir Zeit und Mueh.

Sinn-Rätsel: Faust.

Begierbild: Bild auf den Kopf stellen, worauf der Bogenschütze in der rechten oberen Ecke erscheint.